Volks-Zeitung

für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

66. Jahrgang

Ausgabe B

Bezugspreis: monatlich RM 2,18 oder halbmonatlich RM 1,09 einschl. Botenlohn. — Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise: Gesamtauflage 6 Pfg. Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 3½ Pfg., Ausgabe C 2 Pfg. Textanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg. Ausgaben B u. C 25 Pfg. je mm

Volkszeitung für Ennepe und Ruhr

verbunden mit Steeler Zeitung

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Hattingen, Viktor Lutze-Str. 12, Fernruf 2095

Geschäftsstellen: Hattingen, Viktor-Lutze-Str. 12, Fernr. 2095, Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele, Westfalenstraße 302 Fernr. 582 30, Postscheckkonto Dortmund 19 386; Wattenscheid, Freiheitstr. 15 Fernr. 1876, Postscheckk. Dortmund 80 480; Bochum Mühlenstr. 12 bis 14, Fernr. 647 46, Postscheckk. Dortmund 6146. Druck u. Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum.

Nr. 185 | Dienstag, den 10. August (Kath. und Evg. Laurentius) | 1937

Eröffnung des 12. Internationalen Homöopathischen Kongresses in Berlin

Neue Heilkunde im neuen Deutschland!

Der Arzt ist der wesentliche Träger des Heilwesens — Wichtig ist nur, was dem Volke nutzt — Alle wirklichen Erkenntnisse werden ausgebaut

DNB **Berlin**, 9. August. (Drahtb.) **In der Aula der Friedrich-Wilhelm-Universität zu Berlin begann am Montagfrüh in Anwesenheit des Stellvertreters des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, des Schirmherrn des Kongresses, die 12. Tagung der Internationalen Homöopathischen Liga. Diese alle fünf Jahre stattfindenden Kongresse sind für den Ausbau der homöopathischen Lehre und die wissenschaftliche Erforschung eines biologischen Heilgedankens bestimmt. Gleichzeitig tagt zum 98. Male der Deutsche Zentralverein Homöopathischer Aerzte. Der Eröffnungsfeier wohnten neben dem Reichsärzteführer zahlreiche Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden bei.**

Der Kongreßpräsident Dr. Hanns **Rabe** (Berlin) begrüßte die Anwesenden und machte Mitteilung von dem Telegrammwechsel mit dem Führer. Dann eröffnete der Präsident der Homöopathischen Liga, Dr. **Gagliardi**-Rom, die Tagung und stellte die Abordnungen der einzelnen Länder vor.

Berlin beitragen möge, eine Aussöhnung im einander ergänzenden Sinne in nahe Zukunft zu rücken, wünsche ich dem Kongreß vollen Erfolg seiner Arbeit,

Reichsärzteführer **Wagner** führte u. a. aus: Der Umbruch im nationalsozialistischen Staat hat gründliche **Aenderungen** des deutschen Lebens herbeigeführt. Wichtig ist heute nur, was dem Volk nutzt. Das köstlichste Kapital ist die Leistungsfähigkeit und die Arbeitskraft der Volksgenossen. Von der nationalsozialistischen Aerzteschaft wird deshalb jedes Dogma abgelehnt, das nicht dieser Hauptsache dient. Die Zeiten sind vorüber, in denen neue Erkenntnisse ungeprüft abgelehnt wurden. **Im neuen Deutschland werde eine Heilkunde aufgebaut, die ihre Werte nicht nur aus der Schulmedizin, sondern auch aus der homöopathischen und Naturheilkunde übernehme.** Diese Auffassungen würden im Auslande falsch dahin aufgefaßt, als ob man auf gewonnene Erkenntnis verzichten wolle und jedes Dogma beiseite werfe. Das sei aber nicht richtig; alle wirklichen Erkenntnisse würden ausgebaut und auf Experimente gestützt.

Oberbürgermeister und Stadtpräsident Dr. **Lippert** begrüßte die Gäste im Namen der Reichshauptstadt und betonte, daß die nationalsozialistische Regierung bestrebt sei, jeden Volksgenossen auch in den Großstadtmauern gleichmäßig vor gesundheitlichen Schädigungen zu bewahren.

Reichsapothekerführer Dr. **Schmierer** erklärte, die deutsche Apothekerschaft sei durch die Einführung eines neuen homöopathischen Arzneibuches bestrebt, das deutsche Volk gleichmäßig mit Heilmitteln zu versorgen.

Präsident **Rabe** sprach dann über die Bedeutung der Homöopathie für das **ärztliche Handeln**. Die Homöopathie werde auf der ganzen Welt gepflegt; in einzelnen Ländern nenne man sie nach ihrem Ursprung „die deutsche Medizin". Die Homöopathie sei nicht nur auf das jeweils erkrankte Organ, sondern auf den Kranken selbst gerichtet. Aber auch das Spezialistentum habe seine Berechtigung. Allopathie und Homöopathie hätten viele Berührungspunkte, die zu einem gemeinsamen Arbeitsprogramm führen könnten. Insofern, als die Homöopathie für eine rechtzeitige und vorbeugende Behandlung durch Eintreten für ein giftfreies Leben sei, diene sie dem Volkswohl. Die größte Schwierigkeit in der Homöopathie liege in ihrer eigenen Sprache und Literatur begründet. Die Kräfte seien ständig im Flusse geblieben und seien bereit, mitzuarbeiten an der Aufgabe der Gesamtmedizin, neue Grundlagen für eine Gemeinschaftsarbeit in der Medizin zu schaffen.

Heß fordert die Prüfung aller Heilmethoden

Homöopathie und Allopathie schließen einander nicht aus – Die Medizin muß sich beider Heilmethoden bedienen

Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf **Heß**, hielt dann folgende Rede:

Das neue Deutschland betrachtet es als eine staatspolitische Notwendigkeit, daß alle Erscheinungen daraufhin geprüft werden, wieweit sie dem Volke zu nutzen vermögen.

Dieser Grundsatz hat für **Heilmethoden** im besonderen seine Anwendung zu finden. Denn die Heilmethoden haben **direkten Einfluß** auf die Grundlagen des Lebens des ganzen Volkes: durch Erhaltung oder Wiederherstellung der Gesundheit des Einzelnen.

Es ist bekannt, daß nicht nur neue Heilmethoden, sondern auch solche, die ihren Ursprung schon in weiterer Vergangenheit haben, wie es z. B. die Homöopathie heute schon von sich sagen kann, Anfeindungen unterliegen und Ablehnung auch von einzelnen Aerzten erfahren, ohne daß diese die Heilmethoden einer ernsthaften Prüfung unterzogen hätten. Der **Arzt** aber ist der wesentliche **Träger** des Heilwesens; er ist deshalb vor allem dafür verantwortlich, daß wirklich alles Heilwissen und alle Heilkunst die der Gesundheit des Volkes dienlich sein können, herangezogen werden.

Ich habe daher die Schirmherrschaft des 12. Internationalen Homöopathischen Kongresses in Berlin mit der Absicht übernommen, das Interesse des nationalsozialistischen Staates an allen Heilweisen, die der Volksgesundheit dienen, zum Ausdruck zu bringen.

Zugleich möchte ich dabei die Aerzteschaft insgesamt auffordern, auch bisher abgelehnte oder gar angefeindete Heilmethoden **unvoreingenommen zu prüfen**.

Es ist notwendig, daß die unvoreingenommene Prüfung nicht nur in der Theorie, sondern vor allem auch an den praktischen Ergebnissen des Wirkens derer erfolgt, die zur Heilung andersgeartete Methoden anwenden als die allgemein üblichen. Oefter als einmal hat die Wissenschaft, auf der Theorie allein fußend, Urteile gefällt, die später durch die Praxis ad absurdum geführt wurden — oft sogar erst nach langer Zeit, nachdem die Entwicklung zum Fortschritt um Jahrzehnte gehemmt und hochverdienten Wegebereitern schweres Unrecht zugefügt worden war.

Ich brauche Sie auf Ihrem medizinischen Gebiet nur an jenen berühmten Fall zu erinnern, in dem ein Arzt vor rund 100 Jahren bei der Bekämpfung des Kindbettfiebers die Lehre von der Sepsis und Asepsis aufstellte, und deshalb Zeit seines Lebens von seinen Berufsgenossen verlacht und angefeindet wurde. Niemand wird aber bestreiten, daß in dieser Lehre eine der bedeutungsvollsten Erkenntnisse für die Heilkunst enthalten ist, die heute zu den selbstverständlichsten Grundlagen der Medizin gehört.

Einsichtige Aerzte, zum Teil solche mit bekanntem Namen, haben im Laufe der letzten Jahre offene Worte gefunden über eine Krisis in der Medizin, über eine Sackgasse, in die sie geraten ist.

Es ist naheliegend, daß der Ausweg in Richtungen geht, die der **Natur** sich nähern. Ist doch kaum eine andere Wissenschaft im Grunde so naturgebunden wie die Wissenschaft, die sich mit der Heilung von Lebewesen befaßt. Und immer stärker wird die Forderung erhoben, über dem Teil das Ganze nicht aus dem Auge zu verlieren — eine Forderung allgemein gültiger Art, deren Befolgung bereits staatspolitisch Früchte getragen hat. Auf dem Gebiete der Medizin lautet diese Forderung: zur Heilung eines kranken Organs mehr als bisher den Weg über die Einflußnahme auf den Gesamtorganismus zu gehen. Die Homöopathie ist eine naturnahe Heilweise, die diesen Weg von jeher beschritten hat.

Wie sehr es möglich ist, scheinbar sich widersprechende und einander ausschließende Begriffe und deren Auswirkungen miteinander zu versöhnen, dafür ist in Deutschland der Beweis in den letzten Jahren erbracht worden. Vor nicht allzu langer Zeit forderte die Behauptung, Nationalismus und Sozialismus hätten sich einander zu ergänzen, schwerste Angriffe, Hohn und Spott heraus. Heute ist dem gesamten deutschen Volk zur Selbstverständlichkeit geworden, daß sie sich in der Tat ergänzen.

In der Parallele zu dieser politischen Erfahrung glaube ich getrost voraussagen zu können, daß auf medizinischem Gebiet die Zeit kommen wird, in der ebenso selbstverständlich **Homöopathie** und **Allopathie** nicht als einander ausschließend, sondern als sich ergänzend angesehen werden — ja die Medizin nicht mehr denkbar ist, ohne daß sie sich beider Heilmethoden bedient. Ich möchte sogar noch weiter gehen und der Meinung Ausdruck geben, daß die Heilkunst in nicht allzu ferner Zeit zu den Erfahrungen und zu dem Wissen, das Allopathie und Homöopathie ihr vermitteln, weitere Erkenntnisse sammeln und anwenden wird, die heute noch auf wissenschaftlich wenig erforschtem Gebiet liegen. Diese Entwicklung wird der Medizin und damit der Menschheit zum Segen gereichen.

In der Hoffnung, daß die Tagung des 12. Internationalen Homöopathischen Kongresses 1937 in

Rudolf Heß und Stabschef Lutze in Nürnberg

DNB **Nürnberg**, 9. Aug. (Drahtb.) Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf **Heß**, besuchte am Montag **Nürnberg**, um sich über den **Stand der Vorarbeiten** für den **kommenden Parteitag** zu unterrichten. Nach der Besichtigung des Parteitagsgeländes ließ sich der Stellvertreter des Führers über die **laufenden Organisationsarbeiten** Bericht erstatten.

Ebenfalls am Montag traf Stabschef **Lutze** in Nürnberg ein. Nach Entgegennahme des Berichtes des SA-Gruppenführers **Jüttner**, dem Leiter des Aufmarschstabes für den Reichsparteitag 1937, sprach sich der Stabschef über die bis jetzt geleisteten Vorarbeiten **anerkennend** aus. Er besichtigte anschließend das **Parteitagfeld** und verließ am späten Nachmittag Nürnberg wieder.

Der Gipfel der Heuchelei

„Religionsfreiheit in Sowjetspanien"

Ein freches Ablenkungsmanöver

DNB **Paris**, 9. Aug. (Drahtb.) **Der sogenannte „Justizminister" der roten „Regierung" in Valencia veröffentlicht eine Verlautbarung, die in ihrem Zynismus kaum überboten werden kann und die unbedingt dazu bestimmt ist, die ausländische Oeffentlichkeit irre zu führen. Die Regierung habe es für angebracht erachtet, so heißt es in der Verlautbarung, die Ausübung der Religion wieder zu erlauben, aber vorläufig nur privat. Die Wiedereröffnung der Kirchen sei auf später verschoben worden. Die „Regierung der Republik" sei absolut liberal. Sie versuche dahin zu gelangen, daß die Religionsfreiheit, die ein verfassungsmäßiger Grundsatz sei, mit dem Sieg der Republik in Spanien verwirklicht werde.**

Zu Beginn des Militäraufstandes habe man nicht verhindern können, daß das Volk, das gewisse Geistliche mit den Militärs gemeinsame Sache machen sah, dem Abscheu gegenüber den Geistlichen Ausdruck gab. Jetzt habe die „Regierung" aber Ordnung geschaffen und dies sowohl hinter der Front als an der Front selbst. Deshalb beabsichtige sie zur **Gewissens- und Religionsfreiheit** zurückzukehren. Um die Bürger nicht zu provozieren, werde ein **Register** für die **Eintragung der Geistlichen** aufgestellt, damit sie in die vom „Justizministerium" angelegten Listen eingetragen werden könnten. Jeder Geistliche erhalte eine Identitätsmarke, die seine Person und seine religiöse Stellung garantiere.

Die „Regierung" habe beschlossen, daß die Ausübung des religiösen Dienstes vorläufig in **privaten** Kreisen vorgenommen werden könne. Die Wiedereröffnung der Kirchen sei auf später verschoben worden, um im Interesse der Kirchen selbst gewisse Reaktionen von Leuten zu vermeiden, die sich noch an die Haltung erinnerten, die gewisse geistliche Würdenträger im Verlauf der letzten Ereignisse eingenommen hätten und die der Republik so teuer zu stehen gekommen seien. Der „Minister" hoffe jedoch, daß die Wiedereröffnung der Kirchen in kürzester Frist stattfinden könne. Es sei lediglich eine gewisse Zeitspanne notwendig, um die Lage der Geistlichen und die der Kirchgänger normal zu gestalten.

*

Diese Verlautbarung stellt zweifelsohne den **Gipfel der Heuchelei** dar. Nur frecher Zynismus kann von Religionsfreiheit sprechen, nachdem kaum die **spanischen Bischöfe** vor aller Welt nachgewiesen haben, daß **300 000 ihres Glaubens wegen** von den spanischen Bolschewisten **ermordet** worden und die **katholischen Kirchen zerstört** worden sind. Man merkt den **plumpen Versuch**, die Weltöffentlichkeit mit dem Deckmantel demokratischer Freiheit zu bluffen, um auf diese Weise in Frankreich und

Ein Gottlosenkongreß in Brüssel

Sowjetrußland entsendet 30 Delegierte und einen Gottlosen-Propagandafilm

DNB **Brüssel**, 9. Aug. (Drahtb.) Der **Vollzugsausschuß** der **Gottlosen-Internationale**, deren direkte Beziehungen zu **Moskau** bekannt sind, hat, belgischen Pressemeldungen zufolge, beschlossen, die **nächste internationale Gottlosenkonferenz** in **Brüssel** abzuhalten. Zur Vorbereitung und Durchführung dieser Tagung habe der Generalrat der Gottlosen die Summe von **100 000 Rubel** (etwa 53 000 RM) zur Verfügung gestellt. Sowjetrußland wird zu der Tagung **30 Delegierte** entsenden, die dem „Außenamt" der Gottlosen Sowjetrußlands angehören und hauptsächlich Aufgaben propagandistischer Natur zu erfüllen haben werden.

In Brüssel soll auch ein **Gottlosen-Propagandafilm** vorgeführt werden, der zur Zeit in Moskau vorbereitet wird. Weiter wird gemeldet, daß dem Brüsseler Kongreß ein Vorschlag unterbreitet werden soll, im nächsten Jahre einen **Weltkongreß** der **Gottlosen** nach **Moskau** einzuberufen, auf dem auch die Jugendorganisationen der Gottlosenbewegung aus der ganzen Welt vertreten sein sollen.

Die „Libre Belgique" knüpft an die Meldung einen kurzen Kommentar und fragt den Ministerpräsidenten **van Zeeland**, ob es nach seiner Ansicht wünschenswert sei, daß sich diese **Propaganda** der **Sowjet-Nihilisten** in **Belgien organisiere**.

England um gut Wetter anzuhalten, nachdem die bolschewistischen Häuptlinge in Valencia eingesehen haben, daß durch die sowjetrussische Haltung im Nichteinmischungsausschuß die Nichteinmischung vor dem völligen Zusammenbruch steht. Die spanischen Bolschewisten merken allmählich, daß ihnen durch diese verlogene Haltung das Wasser abgegraben wird. Und nun versuchen sie in letzter Not noch zu retten, was zu retten ist. Aber auch diese scheinbare Besserung auf religiösem Gebiet unter Hinweis auf ihre demokratische Einstellung trägt nicht minder die Verlogenheit an der Stirn. Denn wer zwischen den Zeilen dieser Verlautbarung zu lesen versteht, der begreift auch die Niedertracht, die darin liegt, daß man den Massenmord an 300 000 Menschen mit Konspirationen der Geistlichkeit mit den Militärs zu entschuldigen versucht, und das Täuschungsmanöver, das darin liegt, daß die Religion vorläufig nur in Privatkreisen ausgeübt werden darf und die Wiedereröffnung der Kirchen auf später verschoben wird. Hinzu kommt noch, daß im gleichen Augenblick ihre Drahtzieher in Sowjetrußland die Gottlosenbewegung aufs neue vorangetrieben haben. Es ist dieselbe Unverfrorenheit, mit der man Bombenangriffe auf friedlich ziehende Handelsschiffe ableugnet, die hier versucht, mit diesem politischen Schwindelmanöver die Welt irre zu führen.

Hauptamtsleiter Hederich zum Leiter

der Abteilung Schrifttum im Propagandaministerium ernannt.

DNB. **Berlin**, 9. August. (Drahtb.) Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, hat im Einvernehmen mit dem Vorsitzenden der parteiamtlichen Prüfungskommission zum Schutze des NS.-Schrifttums, Reichsleiter Bouhler, dem stellv. Leiter dieser Kommission, Hauptamtsleiter Karl Heinz Hederich, Mitglied des Reichskultursenats, zum Leiter der Abteilung Schrifttum im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda und zum Vizepräsidenten der Reichsschrifttumskammer ernannt.

In der Stellung des Hauptamtsleiters Hederich als stellv. Vorsitzenden der parteiamtlichen Prüfungskommission tritt keine Veränderung ein. Beide Aemter werden von ihm in Personalunion verwaltet. Die parteiamtliche Prüfungskommission bleibt nach wie vor unter dem Vorsitz des Reichsleiters Bouhler dem Stabe des Stellvertreters des Führers angegliedert.

Gleichzeitig hat Reichsminister Dr. Goebbels dem Vorsteher des Börsenvereins der deutschen Buchhändler, Verlagsleiter Wilhelm Baur, zum Vizepräsidenten der Reichsschrifttumskammer ernannt und die Zuständigkeit der beiden Vizepräsidenten geregelt.

Der Leiter des RDK Präsident

der „Ligue Internationale pour la Vie et la Famille".

DNB. **Berlin**, 9. August. (Drahtb.) Der soeben beendete Kongreß der „Ligue Internationale pour la Vie et la Famille" in Paris wählte zum Präsidenten des neuen Geschäftsjahres den Reichsbundesleiter vom Reichsbund der Kinderreichen Deutschlands, Pg. Wilhelm Stuewe. Als Tagungsort für den nächsten Kongreß wurde einstimmig Berlin gewählt.

An dem Kongreß der „Ligue Internationale pour la Vie et la Famille" nahm außer einer sechsköpfigen Delegation der RDK. unter Führung von Reichsbundesleiter Pg. Wilhelm Stuewe auch ein Vertreter des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP. teil. Der Reichsamtsleiter Dr. Groß, Professor Dr. Burgdörfer und Dr. Ruttke vom Reichsausschuß des Volksgesundheitsdienstes nahmen an der Eröffnung im Anschluß an den Internationalen Bevölkerungspolitischen Kongreß ebenfalls teil. Zu den Berichten der Delegationen der verschiedenen Mitgliederländer wurden die Fortschritte der deutschen bevölkerungspolitischen Arbeit besonders anerkannt.

Eine herzliche politische Aussprache

Staatssekretär Dr. Schmidt bei Freiherrn von Neurath

DNB **Wien**, 9. August (Drahtb.) Der Staatssekretär für Auswärtige Angelegenheiten Dr. Guido Schmidt stattete am Sonntag anläßlich eines kurzen Aufenthaltes im Vorarlberg dem deutschen Reichsaußenminister Freiherrn von Neurath, der dort mit seiner Familie einige Urlaubstage verbringt, einen Besuch ab.

Der österreichische Staatssekretär für Aeußeres und der deutsche Reichsaußenminister benutzten die Gelegenheit ihrer Begegnung zu einer allgemeinen politischen Aussprache, der auch Staatssekretär von Mackensen beiwohnte. Die Unterredung trug einen überaus herzlichen Charakter.

Der Goethepreis von Malcesine

Eine eindrucksvolle Feier am Gardasee.

DNB. **Mailand**, 9. August. (Drahtb.) Auf der Skaliger Burg von Malcesine am Gardasee fand eine Goethefeier statt, bei der der Gemeinde Malcesine die von der Stadt München gestiftete Goethebüste übergeben und dem Sieger im nationalen Dichterwettbewerb um den Goethepreis von Malcesine, Giuseppe Villaroel, seine Auszeichnung überreicht wurde. Aus Deutschland war ein Abordnung unter Führung von Reichshauptamtsleiter Dr. Dresler erschienen, der u. a. der Direktor des Kulturamtes der Stadt München, Prof. Liebermann (München) und Prof. Dr. Wahl, der Direktor der Goethe- und Schiller-Stiftung Weimar angehören. Als Vertreter des deutschen Botschafters von Hassell war Prinz zu Schaumburg-Lippe zugegen. Von italienischer Seite nahmen zahlreiche Vertreter der Behörden, der Faschistischen Partei, Persönlichkeiten aus Kunst und Wissenschaft, darunter auch der Dichter Professor Massimo Spiritini, der geistige Urheber des Dichterwettbewerbs von Malcesine, an der Feier teil.

Hull's 14 Punkte über

„Internationale Selbstbeherrschung"

haben bei fast allen Staaten günstige Beachtung gefunden

DNB **Washington**, 9. Aug. (Funkspr.) Wie das Staatsdepartement mitteilt, haben über 40 Staaten dem Staatsdepartement ihre Uebereinstimmung mit der von Staatssekretär Hull am 16. Juli abgegebenen außenpolitischen Erklärung ausgedrückt, die 14 Punkte für eine „internationale Selbstbeherrschung" aufstellte.

Hull ließ seine Erklärung damals durch die diplomatischen Kanäle fast allen Staaten zuleiten und bat um allgemeine Rückäußerung. Von 37 Regierungen sind formelle Aeußerungen eingegangen, so u. a. von England, Frankreich, Sowjetrußland, den skandinavischen Ländern und den meisten südamerikanischen Staaten; andere Länder haben sich mündlich geäußert. Am Sonntag erklärte Hull in der Pressekonferenz, „in diesen unruhigen Zeiten" sei es besonders erfreulich, daß die Außenpolitik der Vereinigten Staaten bei so vielen Regierungen eine günstige Beachtung finde.

Das Staatsdepartement gab einige Aeußerungen bekannt. So schrieb Außenminister Eden, daß er in voller Uebereinstimmung mit Amerikas Politik sei. Die Regierung Englands teile mit ihm die Ansicht, daß die Notwendigkeit, den Frieden zu erhalten, ständig zunehme, daß die internationale Zusammenarbeit auf allen Gebieten von wesentlicher Wichtigkeit sei und daß die Methoden, „die zur Erreichung dieser Ziele empfohlen werden", für beide Regierungen die gleichen seien.

Der französische Außenminister Delbos drückte seine Freude aus, „wieder eine Gleichheit der Gefühle beobachten zu können, die die gegenwärtigen Verhältnisse bei den Regierungen unserer Länder auslösen". Delbos erklärte weiter, die französischen Ziele seien die Wiederherstellung der Weltwirtschaftsstabilität, Erleichterung der Rüstungslasten und friedliche Zusammenarbeit aller Nationen.

Die sowjetrussische Erklärung drückte ein besonderes Interesse an dem internationalen Grundsatz aus, „daß alle Nationen sich der Gewaltanwendung in Verfolgung ihrer Politik und Einmischung in die inneren Angelegenheiten anderer Nationen enthalten" (!!).

*

Auch deutscherseits ist zu dem Statement Hulls Stellung genommen und zum Ausdruck gebracht worden, daß die Regierung mit gebührendem Interesse davon Kenntnis genommen habe. Ihre Grundeinstellung läuft bekanntlich auf die Regelung internationaler Beziehungen durch friedliche Verständigung hinaus, deckt sich also mit dem von Staatssekretär Hull entwickelten Gedanken.

Die rotspanischen Fliegerangriffe nachgewiesen

Dreimotoriger roter Fokker bombardierte die „Mongioia" – Abzeichen der spanischen Bolschewisten klar erkannt

DNB. **Mailand**, 9. Aug. (Drahtb.) **Wie der „Corriere della Sera" meldet, ist nach Mitteilung der Besatzung des italienischen Dampfers „Mongioia" die Bombardierung des Schiffes durch ein dreimotoriges Fokkerflugzeug ausgeführt worden, das sichtbar die Abzeichen der spanischen Bolschewisten getragen habe. Das Flugzeug sei nach dem Angriff in Richtung auf den roten Hafen Almeria davongeflogen.**

Es wird dazu festgestellt, daß von der nationalspanischen Luftwaffe keine Fokker-Flugzeuge verwandt werden. Bei dem dreimotorigen Fokker dürfte es sich um dasselbe Flugzeug handeln, das ganz kurz vorher den britischen Dampfer „British Korporal" und das französische Schiff „Djebel Amour" bombardiert hatte.

Die Bombardierung der „Kristakis"

Es waren die gleichen Flugzeuge!

DNB. **Paris**, 9. Aug. (Drahtb.) Zur Bombardierung des griechischen Dampfers „Kristakis" schreibt das „Oeuvre", daß sich der Dampfer auf der Reise nach Hamburg befunden habe. Zwei der Bomben seien hart am Schiff vorbei gefallen, hätten aber keinen Schaden verursacht. Wie verlautet, sollen Bewohner von Tipasa (Algerien) kurz nach der Bombardierung mehrere Flugzeuge gesichtet haben, auf die die Beschreibung der Kapitäne der drei am Freitagvormittag bombardierten Dampfer paßte. Es scheine sich also wiederum um dieselben Flugzeuge gehandelt zu haben.

Es waren sowjet-spanische Flugzeuge!

DNB. **Paris**, 9. Aug. (Drahtb.) Nach einer Meldung der Nachrichtenagentur Radio aus Gibraltar wird dort bestätigt, daß die britischen Behörden Informationen erhalten hätten, wonach die drei Flugzeuge, die am Freitag den englischen, französischen und italienischen Dampfer bombardiert haben, sowjetspanische Flugzeuge waren.

Dieser Piraterei muß das Handwerk gelegt werden

Die „Times" für scharfe Maßnahmen gegen die bolschewistischen Luftpiraten.

DNB. **London**, 9. Aug. (Drahtb.) Die „Times" nimmt in einem Leitaufsatz zu den Bombenangriffen auf die Handelsschiffe Stellung. Das Blatt meint, es sei völlig unerträglich, daß Schiffe, die sich auf friedlicher Fahrt befänden, von Flugzeugen angegriffen würden. Die französische Regierung habe mit großer Schnelligkeit gehandelt, indem sie ihren Kanonenbooten und Flugzeugen die Weisung gegeben habe, französische Handelsschiffe zu begleiten. Offensichtlich wäre es sehr gerechtfertigt, wenn die Kriegsschiffe aller betroffenen Nationen ermächtigt würden, auf alle Flugzeuge, die die Handelsschiffahrt behindern wollten, das Feuer zu eröffnen. Einer solchen Piraterei müsse das Handwerk gelegt werden.

Schwere Reibereien

im spanischen Bolschewistenlager.

DNB **Cartagena**, 9. Aug. (Drahtb.) Infolge der Verhaftung einiger Häuptlinge des anarchosyndikalistischen Hafenausschusses ist die Stimmung in der Stadt Cartagena sehr erregt geworden. Die anarchistische Gewerkschaft CNT. hat ein Manifest herausgegeben, in dem die „Behörden" aufgefordert werden, die gefangenen Anarchisten in Freiheit zu setzen, wenn es nicht zu blutigen Gegenmaßnahmen kommen solle. Aus Valencia sind Verstärkungen nach Cartagena geschickt worden.

In Barbastro (Provinz Huesca) kam es anläßlich einer Versammlung der marxistischen und kommunistischen Parteien, in der die Auflösung des anarchistischen „Verteidigungsausschusses von Aragon" gefordert wurde, zu heftigen Zusammenstößen. Es entspann sich ein Feuergefecht, in dessen Verlauf zahlreiche Personen schwer verletzt wurden.

Kongreß für Philosophie in Paris beendet

Jetzt sechs deutsche Gelehrte im Komitee

DNB **Paris**, 9. August (Drahtb.) Der 9. internationale Kongreß für Philosophie in Paris, der sogenannte Descartes-Kongreß, wurde jetzt beendet. **Rund 800 Philosophen aus 39 verschiedenen** Ländern hatten an seinen Arbeiten mitgewirkt. Unter Führung von Professor Dr. Heyse-Göttingen hatte auch eine deutsche Abordnung teilgenommen. Die Arbeiten des Kongresses waren in sechs verschiedene Gebiete eingeteilt, unter denen die Untersuchungen über die Lehre des altfranzösischen Philosophen Renee Descartes den meisten Platz einnahmen. Die übrigen Arbeitsgebiete umfaßten methodische, logische und mathematische, kausale und deterministische Fragen, die Normen und die Realität sowie analytische und Transzendental-Philosophie. Im ganzen wurden zu den erwähnten Themen im Laufe einer Woche 295 Vorträge gehalten, an die sich fast in jedem Fall eine Diskussion anschloß. Besonders bemerkbar machte sich in den verschiedenen Abteilungen auch die deutsche Mitarbeit.

Als einer der Abschlußredner begrüßte Prof. Heyse die Kongreßteilnehmer im Namen des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, der Berliner Akademie sowie der deutschen philosophischen Gesellschaften.

Zu Mitgliedern des Internationalen philosophischen Komitees, dem bisher nur zwei Deutsche angehört hatten, wurden diesmal sechs deutsche Professoren ernannt und zwar die Philosophen Heyse, Bäumler, Hartmann, Heimsöth, Bauch und Gehlen.

Der nächste Kongreß für Philosophie wird 1941 in der holländischen Universitätsstadt Groningen stattfinden.

Deutscher Tag in Buffalo

Die Garnison und die amerikanische Legion nehmen an dem Aufmarsch teil.

DNB **Newyork**, 9. August (Funkspr.) In Buffalo wurde unter stärkster Beteiligung der gesamten Bevölkerung ein Deutscher Tag gefeiert. Botschafter Dieckhoff nahm in Begleitung eines Vertreters des Buffaloer Bürgermeisters und des Konsuls Chapin sowie weiterer zahlreicher Vertreter der Politik und Wirtschaft den Vorbeimarsch sämtlicher deutschstämmiger Organisationen Buffalos und der Umgebung ab. An dem Vorbeimarsch nahmen auch Formationen der Garnison in Buffalo und verschiedene Frontkämpfergruppen einschließlich der amerikanischen Legion teil. Fast zwei Stunden dauerte der Zug, in dem die Hakenkreuzflagge vorherrschend vertreten war. In der anschließenden Kundgebung im Stadtpark wurde von 30 000 Zuhörern die Festrede des Botschafters mit der Würdigung des Werkes und der Persönlichkeit des Führers und der energischen Zurückweisung der Hetz- und Lügenpropaganda mit stärkster Begeisterung aufgenommen. Die deutschen Nationalhymnen gaben der Kundgebung ihren würdigen Abschluß.

Nach dem Festakt begab sich der Botschafter mit seinen Begleitern in das 30 Kilometer entfernte Jugendlager der volksdeutschen Gruppen, das von der NSG. „Kraft durch Freude" eingerichtet wurde.

Um die englisch-italienischen Besprechungen

DNB **London**, 9. Aug. (Drahtb.) Der aus Rom zurückgekehrte englische Botschafter Sir Eric Drummond sprach am Montag nachmittag im englischen Außenamt vor. Er hatte mit den zuständigen Beamten des Außenamtes eine ausführliche Aussprache über die englisch-italienischen Besprechungen, die im September in Rom beginnen sollen. Zunächst sollen die Verhandlungen zwischen dem italienischen Außenminister Graf Ciano und dem britischen Botschafter Sir Eric Drummond geführt werden.

Mussolini nach Sizilien unterwegs

DNB **Rom**, 9. Aug. (Drahtb.) Zur Teilnahme an den großen italienischen Sommermanövern, die vom 12. bis 19. August in Sizilien abgehalten werden, hat sich Mussolini am Montag nachmittag in Gaeta auf seiner Jacht Aurora nach Messina eingeschifft. Der italienische Regierungschef wird seine Reise dazu benutzen, um nach einer Besichtigung Messinas auch andere Städte der Insel aufzusuchen und bei dieser Gelegenheit Richtlinien für die weitere landwirtschaftliche und industrielle Entwicklung Siziliens zu geben.

Kongreß für Psychologie abgeschlossen

DNB **Paris**, 9. August (Drahtb.) Auch der 11. internationale Kongreß für Psychologie hat seinen Abschluß in der Sorbonne gefunden. Mehrere hundert Fachleute aus den verschiedensten Ländern waren zur Teilnahme an diesem Kongreß nach Paris gekommen. Die deutsche Delegation führte Professor Kleimm-Leipzig. Professor von Allesch hielt einen Lichtbildvortrag über die autonomen Faktoren des Handelns, Professor Menzenrath befaßte sich mit der Struktur der Sprachartikulation, Professor Moede behandelte die heutige angewandte Psychologie in Deutschland, Professor Skramlik sprach über den „haptischen Raum", Professor Thurnwald über den kulturellen Hintergrund des Denkens. Mitglieder der deutschen Abordnung waren außerdem an zahlreichen Aussprachen und Diskussionen hervorragend beteiligt.

Das Internationale Komitee zur Vorbereitung der Psychologenkongresse wurde teilweise neu zusammengestellt. Deutschland ist daran vertreten durch die Professoren Kleimm, Kretschmer und Thurnwald. Der nächste internationale Kongreß für Psychologie wird 1940 in Wien stattfinden.

Die Marine der Weltrevolution

Moskau bestellt 35 000-Tonnen-Schlachtschiffe in USA.

DNB **Newyork**, 9. August (Funkspr.) In politischen Kreisen verlautet, daß die Sowjetadmiralität, die im Frühjahr wegen des Baues zweier Schlachtschiffe in Amerika Verhandlungen führte, die jedoch infolge amtlicher Einwände fehlschlugen, jetzt mit amerikanischen Stahlwerken und Privatwerften neue Verhandlungen aufnahm. Es handelt sich dabei wiederum um den Bau eines 35 000-Tonnen-Schlachtschiffes, das mit neun 40.5 cm-Kanonen bestückt werden soll.

Es verlautet ferner, daß die Sowjetregierung im ganzen die Bestellung von drei 35 000-Tonnen-Schlachtschiffen plant, die alle mit je neun 40,5 cm-Kanonen bestückt werden sollen.

Die „Newyork Times" berichtet, daß zur Durchführung des Schlachtschiffbaues eine eigene amerikanische Gesellschaft, die „Carp Export Company", gegründet wurde. Ihr Leiter ist der amerikanische Staatsbürger Samuel Carp, der ein Schwager des Vorsitzenden des Moskauer Vollzugsausschusses, Molotoff, ist. Die Gesellschaft ist, dem Blatt zufolge, gegründet worden, weil der Umfang der Sowjetaufträge, die sich auf 100 bis 200 Millionen Dollar belaufen, die Aufmerksamkeit einer besonderen Organisation erfordert.

Bei den Frühjahrsverhandlungen, in denen die Sowjets zum ersten Mal den Versuch machten, ihre Schlachtschiffbestellung in Amerika unterzubringen, hatte Moskau bekanntlich gewünscht, daß die Schiffe nach ihrer Fertigstellung von der USA.-Marine amtlich besichtigt und gutgeheißen würden. Diese Forderung hatte die Regierung in Washington abgelehnt, worauf die Verhandlungen im Sande verliefen. Nunmehr ist Moskau bereit, auf diese Bedingung zu verzichten. Auch der Einwand, den Amerika gegen die Lieferung von 40,5 cm-Kanonen erhoben hatte, ist nach der Ansicht Moskaus hinfällig geworden, weil Amerika selbst die Bestückung seiner neuen Schiffe mit Geschützen so großen Kalibers plant.

Hauptschriftleiter: Joseph Hasler, Bochum (z. Zt. in Urlaub). Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Peter Schiffers, Bochum.

Verantwortlich: Für den politischen, kulturpolitischen und den Unterhaltungsteil: Joseph Hasler, Bochum (z. Zt. in Urlaub), in Vertretung: Peter Schiffers, Bochum; für den lokalen Teil der Ausgabe Bochum: Peter Schiffers, i. V. Werner Krüger, Bochum; für Westdeutsche Umschau: Georg Wilhelm Kruse, Bochum (z. Zt. im Urlaub), i. V. Werner Krüger; für das Verbreitungsgebiet der Ausgabe Bochum und den Umbruch: Werner Krüger, Bochum; für den lokalen Teil der Ausgaben Hattingen und Essen-Steele: Dr. Joseph Klöters, Essen-Steele (z. Zt. im Urlaub), i. V. Ferdinand Julius Landefeld, Bochum; für Sport, Handel und den lokalen Teil Wattenscheid: Ferdinand Julius Landefeld, Bochum; für den Bilderdienst die einzelnen Abteilungsleiter. — Für den Anzeigenteil Bochum: Karl Lenze, Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen/E.-Steele: Elly Becker, Hattingen; für den Anzeigenteil Wattenscheid: Hermann Lüther, Wattenscheid. — Zur Zeit ist Preisliste Nr 8 gültig. — Verlag und Druck: Schürmann & Klagges, Bochum. — D.-A. VII. 1937: über 11 500 (davon Ausgabe A: Westfälische Volkszeitung Bochum über 7600, Ausgabe B: Volkszeitung für Ennepe-Ruhr / Steeler Zeitung über 2600, Ausgabe C Morgenzeitung Wattenscheid über 1100).

Hattinger Nachrichten

Man merke

Dienstag, den 10. August 1937:

Sonnenaufgang: 5,03 Sonnenuntergang: 20,07
Mondaufgang: 10,02 Monduntergang: 21,02

*

955 Otto der Große schlägt die Ungarn auf dem Lechfelde.

1792 Revolution in Paris: Erstürmung der Tuilerien; Absetzung Ludwigs XVI.

1847 Der Pädagoge Wilhelm Rein in Eisenach geb. (gest. 1929).

1875 Der Geograph Karl Andree in Wildungen gest. (geb. 1808).

1890 Besitzergreifung von Helgoland durch das Deutsche Reich.

1912 Der Baumeister Paul Wallot in Langenschwalbach gest. (geb. 1841).

1915 Einnahme der Festung Lomza am Narew durch die Armee von Scholtz.

Bei Abbrucharbeiten abgestürzt

Tödlicher Unfall auf der Henrichshütte

Auf der Henrichshütte führt die Essener Unternehmerfirma Ernst Rau zur Zeit Abbrucharbeiten aus. Auf dem Dach der alten Gießerei am Hochofen waren gestern zwei Arbeiter mit dem Abbruch der Betondecke beschäftigt, die in Abteilungen niedergerissen wird. Statt einer Abteilung stürzten gestern drei ein und obwohl der Arbeiter August Nachstedt aus Gelsenkirchen angeseilt war, stürzte er 18 Meter tief und kam unter die niederstürzenden Betonmassen zu liegen. Er konnte nur tot geborgen werden. Ein zweiter Arbeiter, der nicht angeseilt war, konnte sich, über das Dach zur anderen Seite laufend, in Sicherheit bringen. Der Verunglückte ist 36 Jahre alt, verheiratet und Vater von drei Kindern.

Sonne über „Gartenstadt Hüttenau"

Zweckmäßige und schöne Wohnungen zu billigen Preisen!

Zwischen Hattingen und Blankenstein, auf dem Höhenrücken links der Ruhr, liegt die „Gartenstadt Hüttenau", die am 31. Oktober 1909 als eingetragene Genossenschaft mit dem Sitz in Blankenstein, aus der Taufe gehoben wurde.

Der Zweck ist ausschließlich darauf gerichtet, minderbemittelten Familien zweckmäßig eingerichtete und schöne Wohnungen in eigens erbauten oder angekauften Häusern zu billigen Preisen zu verschaffen. Eine spekulative Verteuerung der Preise soll dadurch ausgeschlossen werden, daß die Häuser nur in Miete, in Erbbaurecht oder unter Eintragung des Wiederkaufsrechts abgegeben werden.

So lauten die Satzungen und so sind sie wahrlich allezeit erfüllt worden. Unser Bild vom Hindenburgring gibt die anschauliche Bestätigung dazu. Der Hindenburgring wurde mit dem Luisenplatz im Winter und Frühjahr 1913/14 erbaut. Er gehört zum dritten Bauabschnitt der aGrtenstadt, die nach ihrer Gründung als ersten Abschnitt die Gartenstraße und Teile der Linden- und Wilhelmstraße erbaute. Nach einer Pause von zwei Jahren folgte die Bogen- und Finkenstraße und der Amsel- und Drosselweg. Während des Weltkrieges wurde von den französischen Kriegsgefangenen der vierte Bauabschnitt, die Adolf-Hitler- und Göring-Straße gebaut. Aus dieser Zeit findet man im Dachgeschoß verschiedener Häuser französische Worte in den Verputz der Wände eingeritzt.

Auch in den Inflationsjahren lag der Baumarkt hier nicht still, es wurden die Häuser auf dem Schlageterplatz und an den Enden der Bogen-, Göring- und Adolf-Hitler-Straße fertiggestellt.

Die Entwicklung der Genossenschaft hat Dank der vorbildlichen Zielsetzung nie stillgestanden, heute sind mehr als 900 Mitglieder Träger des genossenschaftlichen Gedankens. Von ihnen warten fast 300 Mitglieder noch auf die Schaffung einer Wohnstätte, die einmal Eigenheim werden soll. Wie gern man „auf Hüttenau" wohnt, läßt sich ermessen, wenn man den geringen Abgang der Mitglieder betrachtet, die seltene Aufgabe des Besitz- und Wohnrechts der Genossenschaftler. Wie könnte es in dieser trotz der Nähe eines großen industriellen Werkes landschaftlich-schönen Lage und gesunden Höhenluft auch anders sein!

*

Der 6. und 7. Bauabschnitt, der Horst-Wessel-Ring, und die in diesem Jahre fertiggestellten Häuser an der Bismarckstraße sind wie die übrigen der Satzung entsprechend gestaltet. Außer den ein- und zweistöckigen Häusern hat die Gartenstadt Hüttenau an der Bismarckstraße auch den Häuserblock mit sechs Ladenräumen erbaut.

„Hüttenau" ist heute tatsächlich eine kleine Garten-Stadt im besten Sine des Wortes, der auch prächtiger alter Wald in allernächster Nähe zur Verfügung steht. —cb—

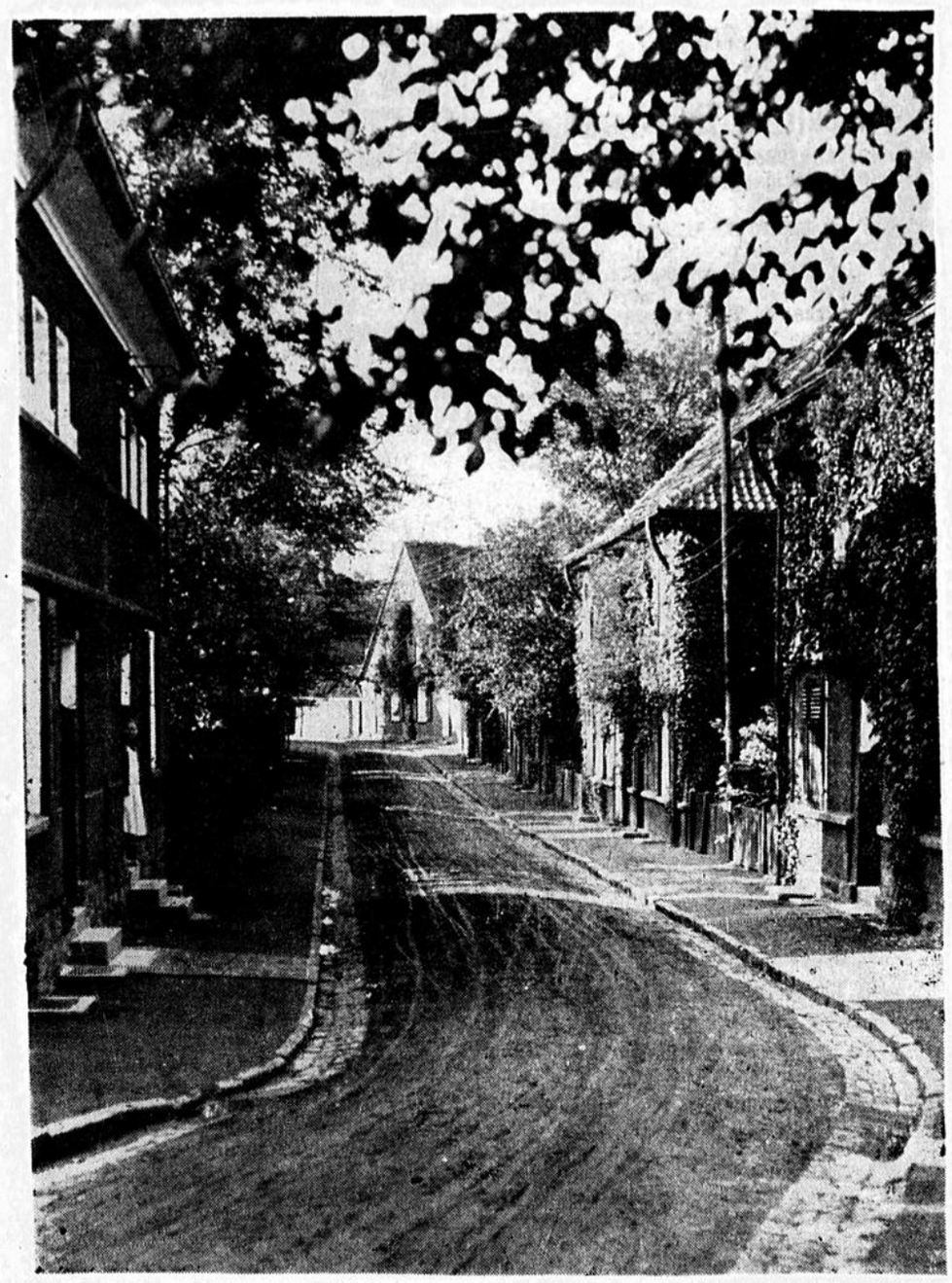


Foto: Schultz

Die Gefahren der abschüssigen Straße. Gestern nachmittag fuhr der Schreinermeister Fr. als er die Bismarckstraße befuhr und die Bremsen versagten, neben der Stangschen Einfahrt gegen die Schaufensterscheibe des Photogeschäfts Keßler. Die Scheibe wurde zertrümmert Fr. erlitt nur leichte Verletzungen.

Umbaupläne beim Hattinger Postamt. Postamtmann Hogrefe, der Leiter des Postamtes Hattingen, hat in diesen Tagen seinen Wohnsitz nach Düsseldorf verlegt, da er in Kürze wegen Erreichung der Altersgrenze aus dem Postdienste scheidet. Die von ihm bisher bewohnte Dienstwohnung wird umgebaut und zu den Diensträumen des Postamtes genommen.

Schadenfeuer. Samstag nachmittag gegen 3 Uhr entstand auf einem Lagerraum an der Viktor-Lutze-Straße ein Schadenfeuer. Es wurde von Nachbarn bemerkt, welche die Einwohner auf den Brand aufmerksam machten Glücklicherweise hatte das Feuer noch nicht weit um sich gegriffen, so daß es schnell gelöscht werden konnte. Arbeitskittel verbrannten und Fensterscheiben zersprangen, so daß ein Sachschaden von rund 100 Mark entstand.

Aus dem Amte Hattingen

Altendorf.

Prüfung für das Reichssportabzeichen. Auf dem Sportplatz finden morgen Prüfungen für das Reichssportabzeichen statt.

Niederbonsfeld.

Die örtliche NSV.-Arbeit. In diesen Tagen werden 25 Kinder von der NSV. in Erholungsaufenthalt geschickt. Es handelt sich um schulpflichtige Knaben und Mädchen.

Aus dem Bonsfeld-Nierenhofer Turnverein. Im Lokal Schulte-Bonsfeld (Haak) teilte der Führer des Bonsfeld-Nierenhofer Turnvereins mit, daß nach der Neueinteilung der ersten Kreisklasse Essen im Handball die Bonsfelder in die 2. Gruppe gekommen sind. Ein Jugendhandballturnier findet am 22. August auf dem Sportplatz in Bonsfeld statt. Vereinsdietwart Pg. Hoose betonte in einer Ansprache, daß das völkische Problem im Sinne Jahns oberster Grundsatz im Turnwesen geworden ist und neben der körperlichen auch die geistige Ertüchtigung gepflegt werden muß.

Das Deutsche Rote Kreuz Hattingen, Sanitätszug Niederbonsfeld, feiert Sonntag sein 10jähriges Bestehen. Die Feier beginnt mit einer Schauübung des Zuges Niederbonsfeld unter Leitung des Führers Hasenäcker auf dem Sportplatz bei Silva an der Kohlenstraße. Die Saalfeier findet im Anschluß an den Festzug bei Kisker, Winzermark, statt. Es handelt sich hierbei um eine Werbeveranstaltung für das Rote Kreuz.

Winz-Baak.

Silberne Hochzeit. Die im Ortsteil Winz wohnhaften Eheleute Otto Kalkühler und Frau Helene, geb. Ueckmann, konnten gestern auf eine 25jährige gemeinsame Lebensreise zurückblicken. Wir gratulieren nachträglich!

Aus dem Amte Blankenstein

Blankenstein.

Oeffentliche Sitzung der Amtsältesten. Heute findet um 18 Uhr in der Wirtschaft Lock in Blankenstein eine öffentliche Sitzung der Amtsältesten des Amtes Blankenstein statt. Auf der Tagesordnung stehen: Bildung eines Jugendamtes für das neue Amt Blankenstein, Ergänzung der Hauptsatzung bzw. Dienstaufwandsentschädigung für die ehrenamtlichen Beigeordneten, Veräußerung des im Wege der Zwangsversteigerung erworbenen Wohnhauses Pattberg in Holthausen an die Maschinenfabrik Paul Pleiger in Sprockhövel und Mitteilungen.

Hochbetrieb an der Ruhr und kein Freibad

Welper

Das sommerliche Wochenende verlebten wieder große Menschenmassen an den Ufern der Ruhr. Unweit der Kosterbrücke lagerten am Samstag und Sonntag Männlein und Weiblein, fast ungeniert sich den Badefreuden hingebend. Weit gefehlt, wenn man annehmen wollte, es seien nur Minderbemittelte; Motorradfahrer und Kanufreunde bevorzugen auch diesen Strandplatz, von dem man in der offenen Ruhr baden kann. Das ist zwar polizeilich verboten, aber billig, wenn auch lebensgefährlich. Wenn man in Recklinghausen das nötige Freibad durch Gründung einer Zweckgemeinschaft zwischen HJ und den übrigen männlichen Formationen der Partei durch Selbsthilfe schaffen konnte, warum nicht auch in Welper.

Der Bau von Schwimmbädern wird nach einer neuen Verfügung mit Hilfe der Arbeitslosenfürsorge von der Reichsanstalt gefördert, die Erd- und Tiefbauarbeiten übernimmt.

Wenn man sieht, daß die Badelustigen, wie am Sonntag, sogar die Klärbecken der Ruhr benutzen, wenn man bedenkt, daß man bis zum nächsten Strandbad Blankenstein von Welper aus eine gute halbe Stunde braucht, — unter der Voraussetzung, daß das Wehr begehbar ist —, dann fragt man, warum die Gemeinderäte immer noch nicht der Frage der Errichtung eines Strandbades in Welper nähergetreten sind. In der offenen Ruhr soll nicht gebadet werden, nach Blankenstein ist es weit, und kann man nicht über das Wehr laufen, wie es die Einheimischen tun, dann muß man die Koster- oder Kemnader-Brücke passieren oder aber Brücken- und Fährgeld bezahlen. Wo liegen die Schwierigkeiten, daß Welper trotzdem kein Schwimmbad erhalten kann?

Bredenscheid

Neueinrichtung der Westland-Gummiwerke. Die Westland-Gummiwerke lassen zur Zeit die Baderäume erheblich vergrößern. Gleichzeitig werden auch die Lagerräume, die den Verhältnissen nicht mehr entsprachen, vergrößert. Das Werk beschäftigt etwa 130 Arbeiter und Angestellte und hat neben zahlreichen Inlandsaufträgen auch große Aufträge für das Ausland vorliegen.

Aus dem Amte Herbede

Herr Pastor Kracht gedenkt nach überstandener schwerer Krankheit demnächst in den Ruhestand zu treten. Ueber 44 Jahre hat er der Evgl. Kirchengemeinde Herbede in Treue gedient, die in Liebe und Verehrung an ihm hängt. Seinen Lebensabend möchte der nunmehr 72jährige Pfarrer in Herbede verbringen.

Das Badeleben an der Ruhr erreicht während dieser hochsommerlichen Tage seinen Höhepunkt. Die Kinder wissen ihre Ferientage nicht angenehmer und gesunder zu verbringen als am kühlen Strande unseres heimischen Flusses. Was stört sie das Fehlen eines Strandbades! Es gibt ihres Erachtens je genügend Stellen, die ein gefahrloses Tummeln in den Wellen gestatten. Abends huldigen dann auch die Erwachsenen dem Wassersport. Außer dem Schwimmen steht das Paddeln hoch im Kurs. Manch braune Pelle zeugt von der Ausdauer, mit der dieser Sport betrieben wird. Die Paddler von der alten Ruhrbrücke vereinten sich am Samstagabend zu einer Fahrt mit Fackelbeleuchtung. Die sich in den Fluten widerspiegelnden bunten Lichter gewährten einen selten schönen Anblick. Es war eine herrliche Sommernacht!

Die NSV. nimmt die Familie in den festen Schutz des Staates.

L 10

Die „Minna am achtiernden" verschwindet

und mit ihr ein Verkehrshindernis für Linden



In allernächster Zeit wird das Haus Hattinger Straße Nummer 655 der Spitzhacke zum Opfer fallen. Es ist heute im Besitz der Vereinigten Stahlwerke und stellt schon seit langer Zeit das schwerste Verkehrshindernis der gesamten Hattinger Straße dar. Es liegt nämlich so nahe an der Straße, daß die Straßenbahn in einem Abstand von nur wenigen Zentimetern an diesem alten Bauwerk vorüberfährt, so daß ein Passieren für Fußgänger vollständig unmöglich ist. Es war wirklich die allerhöchste Zeit, daß hier ganze Arbeit getan wird und dennoch ist es schade, daß das Haus verschwinden muß, denn mit ihm geht wieder ein Zeuge für ein gutes und bekanntes Stück Heimatgeschichte den Weg alles Irdischen.

Aus der Geschichte dieses Anwesens sei kurz folgendes erwähnt: Das Haus wurde zu Beginn des vergangenen Jahrhunderts von Koch am Küper errichtet. Als Wirtschaft und Posthaltestelle war es bald ziemlich bekannt. Da es sich in nächster Nähe des Röderschachts befand, wurde die kleine gemütliche Kneipe sehr oft von Bergleuten besucht. Als Koch am Küper starb, übernahm seine Ehehälfte Minna den Betrieb. Nach ihr hat das Anwesen dann seinen Namen „Minna am achtiernden" erhalten, wobei der Nachsatz „am achtiernden" wohl besagen will, daß die Kumpels am achtzehnten ihren Lohn bekamen und dann ihre Zechschuld bei der Minna beglichen. So pflegte bei ihr am achtzehnten eines jeden Monats besonderer Hochbetrieb zu herrschen. Die Wirtschaft wurde in späteren Jahren von dem Schwiegersohn Dickerhoff übernommen, dessen Nachkommen noch heute in dem gegenüberliegenden neuen Haus einen Wirtschaftsbetrieb führen.

SK.-Foto: Herles

Landesbaurat Rabe bei einer Besichtigung

Sprockhövel.

In der Sitzung der Gemeinderäte von Nieder-Sprockhövel wurde bekanntlich auch die Frage der Beschilderung am Bahnübergang angeschnitten. Gestern vormittag fand nun eine Besichtigung an Ort und Stelle durch den Landesbaurat Rabe (Hagen) statt, der u. a. auch Amtsbürgermeister Bock und einige Gemeinderäte beiwohnten. In eingehender Form wurde kurz die Zweckmäßigkeit dieser Warnungsschilder an Eisenbahnübergängen unterstrichen. Landesbaurat Rabe betonte bei dieser zwangslosen Unterredung, diese Form von Warnungszeichen sei zunächst nur für freie Strecken vorgesehen gewesen, nicht aber für geschlossene Ortschaften. Inzwischen aber ist man, in Anbetracht der bestehenden Unfallgefahr, auch dazu übergegangen, in Ortschaften diese Warnungsschilder anzubringen. In der Gemeinde Sprockhövel aber sind diese sehr ungünstig angebracht. Bei der Dunkelheit bilden diese Warnungsschilder auch für die Straßenpassanten eine Gefahr. Man darf sagen, daß diese Besichtigung nicht ohne Erfolg geblieben ist.

Hochbetrieb im Schwelmer Sommerbad

Schwelm.

Am letzten glühend heißen Sommersonntag erlebte das „Schwelmebad" wieder den Besuch von Tausenden aus nah und fern. Wenn auch in den Nachmittagsstunden der Fußgängerverkehr auf den Straßen in der glühenden Hitze fast ganz erstarb, so nahm doch der Autoverkehr stündlich zu. Selten war dieser so stark, wie gerade an diesem Sonntage. Die Kreisstadt war nebenbei wieder Ziel verschiedener Gruppen von Besuchern aus dem Industriebezirk, insbesondere aus Gelsenkirchen, Essen und auch aus Düsseldorf. Was das Schwelmebad angeht, so war dieses schon frühmorgens Ziel vieler Schwelmer und zahlreicher Besucher aus den benachbarten Städten Wuppertal, Remscheid, Hagen und noch von weiter her. Es mögen auch an diesem Sonntag wohl wiederum weit über 3000 Menschen im Bade gewesen sein.

*

Eine wüste Schlägerei entstand in der Nacht zum Sonntag auf der Adolf-Hitler-Straße. Die beiden Gegner hatten reichlich Alkohol genossen. Einer der Beteiligten mußte dem städtischen Krankenhaus zugeführt werden.

Tödlicher Verkehrsunfall. Die Pressestelle beim Polizeipräsidium Wuppertal teilt mit: Am 6. August gegen 23 Uhr wurde in W.-Barmen auf der Hühnefeld ein 60 Jahre alter Mann beim Ueberqueren der Fahrbahn von dem Personenkraftwagen IX 202 205 überfahren und getötet. Der Fahrer, der Kaufmann Willi Heute aus Schwelm, Brunnenstraße 82, der unter Einfluß von Alkohol stand, wurde zwecks Entnahme einer Blutprobe dem St. Josephs-Krankenhaus zugeführt. Der Personenkraftwagen, der leicht beschädigt war, wurde sichergestellt.

Aus Milspe

Milspe-Voerde.

Die Sparkassenunterschlagungen in Voerde. Wie wir schon berichteten, sind dem Sparkassenleiter W., der die Sparkasse Voerde leitete, auch noch Unterschlagungen privater Kassen nachgewiesen worden. Insgesamt belaufen sich die inzwischen festgestellten Veruntreuungen auf rund 10 000 RM. Eingeschlossen ist die Voerder „Nachbarhilfe" mit einem Betrage von 5000 Mk. Die Unterschlagungen liegen zum Teil bis zum Jahre 1931 zurück. Während die Sparkasse, NSV. und WHW. nicht geschädigt sind — an Geldern der NSV. und des WH. hat sich W. nicht vergriffen —, fehlen der Nachbarhilfe die 5000 Mk. Die restlichen unterschlagenen Gelder in Höhe von 5000 Mark sind Beträge, die dem W. zur Einzahlung von Bekannten und Verwandten übergeben wurden. Schließlich hob W. auch Gelder ab von solchen Sparbüchern, die ihm zur Aufbewahrung übergeben worden waren. Ueber all diese Verfehlungen berichteten die Revisoren und mit der vorläufigen Kassenführung der Nachbarhilfe beauftragten Männer in einer von zahlreichen Interessenten besuchten Versammlung am Freitagabend. Auch Bürgermeister Am Wege war anwesend und versprach eine schnelle Aufklärung des ganzen Falles.

Wetter und Umgegend

Tagesneuigkeiten. Frau Witwe Mathilde Müller, Freiheit, konnte ihr 89. Lebensjahr vollenden. — Ein Korbflechter, der sich mit Pferd und Wagen in der Nähe des Oberarmes des Harkortsees niedergelassen hatte, vermißte in der Nacht auf Sonntag sein Pferd. Das Tier hatte einen Ausflug über den Harkortberg nach Herdecke gemacht und wurde dort „festgenommen". Die Polizei konnte es dem Eigentümer wieder zustellen. — Wie der letzte Samstags-Wochenmarkt zeigte, ist jetzt die richtige Zeit, sich mit Einmachgurken und Obst einzudecken. Reichlich waren vor allen Tomaten und Blumenkohl angeboten. — Im Vereinsheim des VfL. Wetter kommen des Samstags die Wetterschen Sportler zusammen, die Ende dieses Monats den Besuch des FC. Hove, der zu Ostern in Wetter weilte, erwidern. Es gilt, sich bis dahin die wichtigsten englischen Ausdrücke anzueignen, die zu einer Verständigung in England nötig sind. Unter der Leitung eines Mitgliedes der Rings zur Förderung der deutsch-englischen Freundschaft machen die Sportler gute Fortschritte.

Zum Besuch der englischen Schwimmer in Witten. Englische Schwimmer aus Brighton und Hove werden am Donnerstag, 12. August, gegen den Schwimmklub Witten von 1884 einen Klubkampf durchführen. In guter Erinnerung ist allgemein noch der Besuch der sechzig Brighthoner Bürger, die im vergangenen Jahre acht Tage die Gäste einer Reihe Wittener Familien waren. Durch den inzwischen erfolgten Gegenbesuch der Wittener in Brighton sind die freundschaftlichen Beziehungen noch enger gestaltet worden. Die englischen Schwimmer wollen noch in einigen anderen Städten des Bezirks Wettkämpfe austragen.

Immer wieder tödliche Vergiftungen

Vorsicht beim Sammeln von Pilzen

Pilzvergiftungen, von denen oft ganze Familien betroffen werden, und die nicht selten sogar tödlich verlaufen, kommen alljährlich vor. In den weitaus meisten Fällen werden sie durch selbst gesammelte Pilze verursacht. Unter den auf Märkten gekauften Pilzen sind Giftpilze infolge der auf fast allen Märkten ausgeübten Marktkontrolle kaum anzutreffen.

Wer Pilze sammelt, sollte nur solche Arten nehmen, die ihm sicher als eßbar bekannt sind. Ist er über die Genießbarkeit im geringsten im Zweifel so wende er sich an eine Pilzberatungsstelle.

Allgemein gültige Erkennungszeichen und Prüfungsmittel zur Unterscheidung von eßbaren und giftigen Pilzen gibt es nicht. Weder das Vorhandensein von Milchsaft oder die klebrige Beschaffenheit des Hutes noch die Braunfärbung eines in das Pilzgericht getauchten Löffels oder die Verfärbung einer mitgekochten Zwiebel deuten auf Anwesenheit von Giftpilzen. Allein die genaue Kenntnis der besonderen Merkmale der einzelnen eßbaren und giftigen Pilze schützt vor schädlichen Folgen des Pilzgenusses.

Besonders hüte man sich vor dem gefährlichsten aller Giftpilze, den Knollenblätterschwämmen, von denen der grüne Knollenblätterschwamm (Amanita phalloides), der statt einiger eßbarer grüner Täublingsarten oder statt des eßbaren Grünlings gesammelt wird, die meisten tödlichen Vergiftungen verursacht.

Es gibt aber noch eine Reihe anderer Giftpilze, deren Genuß recht verhängnisvolle Folgen haben kann. So sind in den letzten Jahren zahlreiche Vergiftungen durch den Pantherpilz verursacht worden, der statt des eßbaren Perlpilzes gesammelt wurde. Auch vor dem ziegelroten Rißpilz, der allerdings schon im Mai und Juni in Wäldern und Parkanlagen auftritt, muß wegen seines starken, meist tödlich wirkenden Giftes gewarnt werden. Er wird zuweilen mit dem Champignon verwechselt. Ein Pilz, der ebenfalls früher (März bis Mai) auftritt und schon zahlreiche Vergiftungsfälle verursacht hat, ist die Frühlingslorchel (Helvella esculenta). Frische Lorcheln dürfen nur nach längerem Abkochen ohne das Kochwasser, das wegzugießen ist, genossen werden, während getrocknete Lorcheln unschädlich sind. Vor unsachgemäßer Zubereitung dieser Pilzart wird vom Reichsgesundheitsamt alljährlich in der Presse bereits im Frühjahr gewarnt.

Um die Kenntnis der Pilze zu verbreiten und damit der Gefahr der Pilzvergiftung nach Möglichkeit entgegenzuarbeiten, hat auch das Reichsgesundheitsamt einen Ueberblick über die wichtigsten eßbaren und schädlichen Pilze in gemeinverständlicher Darstellung im Pilz-Merkblatt gegeben, das unter Mitwirkung des Botanischen Museums in Berlin-Dahlem und der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde in Darmstadt bearbeitet wurde und durch den Buchhandel zu beziehen ist. (Verlag von Julius Springer, Berlin; Ausgabe 1928, Preis 0,90 RM).

Zeigen sich nach dem Genuß von Pilzen Erscheinungen, die den Verdacht einer Vergiftung erregen, so versäume man keine Zeit, für ärztliche Hilfe zu sorgen.

Bis solche zur Stelle ist, muß man sich bemühen, das Gift aus dem Magen zu entfernen. Falls Erbrechen nicht bereits erfolgt ist, rufe man es dadurch hervor, daß ein Finger tief in den Rachen gesteckt wird. Die schädliche Wirkung des Genusses giftiger Pilze äußert sich gewöhnlich nach einigen Stunden, bei den Knollenblätterschwämmen tritt sie meist erst nach 8—40 Stunden ein. Hilfe kommt bei der Erkrankung nach Genuß von Knollenblätterschwämmen vielfach zu spät.

Groß-Bochum

Wiedersehen nach 36 Jahren

Zwei Brüder fanden sich durch die Hitler-Freiplatz-Spende — Einer von ihnen hat seinen Wohnsitz jetzt in Bochum.

NSG. Ein Wiedersehen nach 36 Jahren ermöglichte die Hitler-Freiplatz-Spende den beiden Brüdern Karl Krüger (Großschönau) und Bruno Krüger (Bochum). Die Brüder, die aus Posen gebürtig sind, verloren im zartesten Kindesalter ihre Eltern, wurden getrennt in verschiedenen Städten erzogen und verloren sich aus den Augen, bis sie durch Vermittlung des Polizeipräsidiums zu Berlin im Jahre 1925 ihre Aufenthaltsorte ausfindig machten und in Briefwechsel treten konnten. Vor einigen Tagen nun erhielt Bruno Krüger durch die Hitler-Freiplatz-Spende einen Ferienaufenthalt zu Bautzen zugebilligt und benützte diese Gelegenheit, nach 36jähriger Trennung ein Wiedersehen mit seinem Bruder Karl herbeizuführen.

Linden-Dahlhausen

Zimmerbrand im „Bürgerhaus". Montag früh gegen 4.30 Uhr bemerkte ein zur Arbeit gehender Bergmann in dem Hause Am Pumpwerk 7, das unter dem Namen „Bürgerhaus" bekannt ist, ein Feuer. Er alarmierte die Hausbewohner, die sofort die Bekämpfung desselben in Angriff nahmen und den Löschzug Dahlhausen der Freiw. Feuerwehr benachrichtigten. Dieser war sofort zur Stelle und löschte den in der Wohnung einer auf Reisen befindlichen Familie ausgebrochenen Brand. Dem Feuer fielen Wäschestücke zum Opfer, ferner waren die Möbel angebrannt. Die Brandursache ist ungeklärt.

Wiedergesundung des Hausbesitzes

Eine Gütestelle zur Schuldenregelung des Haus- und Grundbesitzes.

Der Herr Regierungspräsident in Arnsberg teilt mit:

Dankenswerter Weise hat die Handwerkskammer Arnsberg mit Genehmigung des Herrn Reichs- und Preußischen Wirtschaftsministers vom 16. Mai 1937 in Arnsberg eine Gütestelle zur Schuldenregelung des Haus- und Grundbesitzes errichtet, deren Geschäftsstelle sich beim Haus- und Grundbesitzerverein in Hagen, Dahlenkampstr. 5 befindet. Das Ziel der Gütestelle ist, diejenigen Teile des Haus- und Grundbesitzes wieder zu leistungsfähigen Gliedern der Volkswirtschaft zu machen, die von den Zinssenkungsmaßnahmen der Reichsregierung noch keine oder keine ausreichende Besserung ihrer meist unverschuldeten Notlage erfahren haben, oder deren Wiedergesundung durch hohe Steuerrückstände gehemmt ist. Ueber die Tätigkeit von Gütestellen liegen günstige Erfahrungen vor. Die Mannheimer Gütestelle hat in 1½ Jahren 300 Fälle abgeschlossen. Wenn kein Vergleich zustande kommt, gibt die Gütestelle ein Gutachten darüber ab, entweder, daß ein Vergleich den Gläubigern nicht zugemutet werden kann, oder daß er infolge unbilligen Verhaltens bestimmter Gläubiger gescheitert ist. Dieses Gutachten ist den Vollstreckungsbehörden eine wichtige Unterlage.

Die Gütestelle kann natürlich nur auf Antrag tätig werden. Antragsberechtigt sind außer dem Grundstückseigentümer auch der Steuerfiskus und die dinglich gesicherten Gläubiger. Die Gebühren sind gering.

In Baden sind die beteiligten Behörden und Sparkassen ersucht worden, an den Verhandlungen der Gütestelle in Mannheim teilzunehmen. Nachdem festgestellt worden ist, daß die Mannheimer Gütestelle sich gut bewährt hat und mit bestem Erfolge auch von den Behörden benutzt worden ist, glaube ich auch mit den Behörden und insbesondere den Sparkassen die Inanspruchnahme der Gütestelle nahelegen zu können, da erwartet werden kann, daß sie zu ihrem eigenen Nutzen sein wird.

Gute Luft im Arbeitsraum

Aktions-Ausschuß Westfalen-Süd setzt heute die Betriebsbesichtigungen in Bochum fort

NSG. Es kann nicht oft genug unterstrichen werden, daß sich das Amt „Schönheit der Arbeit" nicht nur auf Um- und Neugestaltung der Betriebe und Arbeitsstätten erschöpft, sondern auch auf hygienischem Gebiet die vollendete Gestaltung aller Arbeitsstätten in Angriff nimmt und verwirklicht.

So steht zur Zeit die Lüftungstechnik im Dienst des Amts „Schönheit der Arbeit".

Auf der Grundlage langjähriger Erfahrung, gesammelt in den Arbeitsstätten aller Wirtschaftsgruppen, ist die Aktion die beste, auf der Richtlinien für die in jedem Betrieb und Arbeitsraum notwendige Be- und Entlüftung auf- und ausgebaut werden können. Der im Gau Westfalen-Süd gebildete Ausschuß für die Aktion „Gute Luft im Arbeitsraum" besichtigte am Freitag eine Reihe Bochumer Betriebe, um an Ort und Stelle weitere Erfahrungen zu sammeln und auf Grund bereits vorhandener Erfahrungen den Betriebsführern Vorschläge auf lüftungshygienische Verbesserung der Arbeitsstelle und des Arbeitsraumes zu machen. Heute werden diese Betriebsbesichtigungen in der Gaustadt Bochum fortgesetzt.

Auch bei dieser Aktion kommt es den Männern der DAF. lediglich darauf an, den Volksgenossen an den Arbeitsstätten zu helfen. Frohe Menschen in schönen Betrieben eines glücklichen Deutschland — das ist die Aufgabe, die sich das Amt „Schönheit der Arbeit" gestellt hat. Ein Teil dieser Aufgabe, die in Abschnitten durchgeführt wird, ist die Aktion „Gesunde Luft im Arbeitsraum".

Sofort melden!

Für diejenigen Volksgenossen, die zu den Reichswettkämpfen der SA nach Berlin fahren.

NSG. Um der breitesten Oeffentlichkeit die Möglichkeit zum Besuch der Reichswettkämpfe der SA in Berlin zu verschaffen, wurden den Dienststellen der Standarten einige Eintrittskarten für Zivilpersonen zur Verfügung gestellt. Es war vorgesehen, für die westfälischen Besucher der Reichswettkämpfe der SA einen Sonderzug einzulegen. Inzwischen wurde aber festgestellt, daß viele Volksgenossen, die sich Eintrittskarten für die Reichswettkämpfe der SA in Berlin besorgten, die Fahrt nach Berlin bereits angetreten haben. Andere Volksgenossen wiederum haben sich zu einer Reisegesellschaft zusammengeschlossen, um mit Autobussen zu fahren.

Unter diesen Umständen kann ein Sonderzug für Zivilpersonen nach den Reichswettkämpfen in Berlin nicht verkehren.

Wer Eintrittskarten für die Kämpfe in Berlin gekauft hat, setzt sich daher umgehend mit der zuständigen SA-Einheit in Verbindung, damit bei der Reichsbahn die Vergünstigungen für Gesellschaftsfahrten in Anspruch genommen werden können. Schließen sich mindestens acht Personen zu einer Gesellschaftsfahrt zusammen, so gewährt die Reichbahn 33⅓ Prozent Fahrpreisermäßigung, schließen sich 30 und mehr Personen zu einer solchen Fahrt zusammen, so erhält man 50 Prozent Fahrpreisermäßigung. Außerdem gibt die Reichsbahn auf je 20 Teilnehmer eine Freifahrtkarte. Dieser Betrag für die Freifahrtkarte wird auf die Gesamtzahl der Mitfahrenden umgelegt, so daß eine weitere Verbilligung der Fahrt erreicht wird.

Wer im Besitz von Eintrittskarten für die Reichswettkämpfe der SA in Berlin ist und eine Fahrpreisermäßigung in Anspruch nehmen möchte, muß sich umgehend mit der SA-Einheit in Verbindung setzen, bei der die Eintrittskarten gekauft worden sind.

Erster Start der Jungtauben

15 000 Jungtiere flogen ab Unna.

Sonntag brachten die Reisevereinigungen im Kreis Bochum den ersten Vorflug der Jungtauben 1937 zur Durchführung. Der erste Uebungsflug wurde in Unna (30 km) gestartet. Rund 15 000 Jungtiere waren eingesetzt, davon entfielen auf die Reisevereinigung Bochum und Umgebung 7000, Bochum-Nord 3000, Langendreer 1200, Werne 3500, Hattingen 2000. Für ihren ersten Flug hatten die Jungtiere gutes Wetter. Gegen 8 Uhr erfolgte der Auflaß und bereits eine halbe Stunde später war der heimatliche Schlag durchweg erreicht. Am kommenden Sonntag findet ein weiterer Vorflug statt, der den Züchtern über die Leistungsfähigkeit seiner Tiere für die herbstlichen Preisflüge ein Bild geben muß.

Jeder südwestfälische Volksgenosse

erwirbt die Plakette des Reichsparteitages.

NSG. In den Wochen vor dem Reichsparteitag werden in allen Orten unseres Gaues alle südwestfälischen Volksgenossen die Gelegenheit zum Erwerb der wertvollen Plakette des Reichsparteitages 1937 haben, die symbolhaft eine Versinnbildlichung vom Kampf und Erfolg der Bewegung und damit des deutschen Volkes darstellt. Die von Professor Klein geschaffene Plakette zeigt 3 Männer, die das Hoheitszeichen der Bewegung tragen; sie versinnbildlichen jene Kämpfer, die einst den Aufbau des Dritten Reiches auf sich nahmen. Diese Männer tragen das Nationalsozialistische Reich, das schon nach 4 Jahren seine Früchte und Erfolge gebracht hat, die durch Aehre und Weintraube angedeutet werden. Somit symbolisiert die Plakette, daß nur durch letzten Einsatz und durch nimmermüde Arbeit etwas Geschaffenes erhalten und vollendet werden kann.

Die Plakette des Reichsparteitages 1937 ist eine ausdrucksstarke Versinnbildlichung des erfolgreichen Kampfes um den Wiederaufbau Deutschlands, dessen Segen jedem einzelnen Volksgenossen zugute kommt, daß es für jeden Volksgenossen in Westfalen-Süd eine selbstverständliche Ehrenpflicht bedeutet, auch wenn er am Reichsparteitag selbst nicht teilnehmen kann, dieses Wahrzeichen der nationalsozialistischen Bewegung zu erwerben, der auch späterhin noch künden wird vom Kampf des Führers und seines Volkes und welches somit seinen Wert für alle Zeiten behalten wird.

Deutschland wirbt in England für Shakespeare

anläßlich der Festwoche im Stadttheater Bochum.

Wie bereits berichtet wurde, ist das Interesse der englischen Oeffentlichkeit an der 2. Deutschen Shakespeare-Woche vom 9.—15. Oktober außergewöhnlich groß. Die erstmalige zyklische Aufführung der Römer-Dramen zeigt wiederum dem Geburtslande Shakespeares, wie stark in Deutschland die Pflege dieses größten Dramatikers des Abendlandes ist. Im Interesse dieser großen Veranstaltung hat sich die deutsche Reichsbahnzentrale entschlossen, in England eine ganz besonders großzügige Werbung durchzuführen. Das Plakat zur Shakespeare-Woche erscheint in englischer Sprache, ebenfalls wird der Prospekt mit der Tagesfolge und allen Einzelheiten in englischer Sprache gedruckt. Gleichzeitig wird an einem der verkehrsreichsten Zentren der Stadt London eine große Ausstellung gezeigt werden, die die Bochumer Shakespeare-Woche in Schrift und Bild behandelt.

Westfalen-Süd führend in der Freiplatzspende. Oberführer Fürholzer, der Chef der Hitler-Freiplatzspende im Amt für Volkswohlfahrt in Berlin, der zurzeit in Westfalen-Süd weilt, erklärte, daß unser Gau mit über 26 bereits in diesem Sommer durchgeführten Marschblocks Hitler-Urlauber bei weitem an der Spitze aller Gaue marschiert.

NG. **Stellvertretender Gauleiter Vetter begrüßt Auslandsdeutsche.** In Hagen weilten deutsche Volksgenossen aus dem Banat, die an dem Deutschen Sängerbundesfest in Breslau teilgenommen hatten. Als sie sich im Saalbau in Hagen zur Mittagstafel zusammengefunden hatten, wurde ihnen mit dem überraschenden Besuch des Stellv. Gauleiters Vetter eine besondere Freude zuteil. Er sagte den auslandsdeutschen Gästen, mit welcher Herzlichkeit sie im Gau aufgenommen würden. Pg. Vetter wurde von langem Beifall unterbrochen, als er an das Erlebnis in Breslau erinnerte und dabei herausstellte, daß man eine Begeisterung wie sie sich in Breslau zeigte, nicht organisieren könnte, weil sie Ausdruck der Seele des deutschen Volkes ist.

NSG. **Kunst den Schaffenden.** Zum weiteren Ausbau des Feierabends des Schaffenden hat die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" im Gau Westfalen-Süd Veranstaltungsringe eingerichtet, um die Veranstaltungen des kommenden Winters zu einem niedrigen Preis allen Volksgenossen zugänglich zu machen. Der Andrang zu diesen Veranstaltungen ist sehr groß. So konnten in Soest in kurzer Zeit 550 Festabonnenten erfaßt werden. Das ist eine Zahl, die sich sehen lassen kann.

NSG. **BdM.-Mädel aus Thüringen im Gau Westfalen-Süd.** Die 16. Fahrtengruppe vom Untergau 161 Altenburg weilt zurzeit im Gau Westfalen-Süd. Die Mädel haben in Laasphe in der Jugendherberge Quartier bezogen. Sie sind von Weimar bis Soest mit dem Zuge gefahren. Von Soest führte der Weg an der Möhnetalsperre vorbei über Arnsberg nach Laasphe.

Amtsgerichtliche Nachrichten

Die im Grundbuche auf den Namen der Apothekerin Maria Corvinus zu Wengern (Ruhr) eingetragenen, in Wengern (Ruhr) belegenen Grundstücke: Beb. Hofraum mit Hausgarten, Wengern 127½, 12,35 Ar groß, ferner Hausgärten, im Dorf, 5,47 Ar groß, sollen am 6. September 1937, 10 Uhr, im Amtsgericht Wetter, Zimmer Nr. 1, zwangsweise versteigert werden.

Das Frohe Tor

UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG

Solch ein Theater gibt es noch

An rührigen Stellen: ein krächzendes Grammophon

Im „Autor", der Zeitschrift des Verbandes deutscher Bühnenschriftsteller und Bühnenkomponisten (1937, Nummer 2/3), wird ein bemerkenswertes Dokument veröffentlicht: Der Bericht eines Landesleiters der Reichstheaterkammer über eine, man kann wohl sagen, „klassische" Schmiere. Man kann ihn trotz allem Grotesken, das darin erzählt wird, nicht ohne Bewegung lesen; wenige werden überhaupt wissen, daß es so etwas noch gibt. Wir bringen diesen Bericht hier im Auszug.

Die Truppe führte das Stück „Rosa von Tannenburg" auf. Von allen reisenden Theaterunternehmen, die ich bisher sah, ist das genannte das kleinste und bescheidenste. Die Truppe besteht aus dem Ehepaar X., seinen beiden Töchtern und seinem neunjährigen Sohn. Augenblicklich hat die Truppe noch einen weiteren Mitspieler, der aber mehr Statist als Schauspieler ist.

Das Ritterschauspiel „Rosa von Tannenburg", das zum eisernen Bestand auch dieser Bühne gehört, hat bei X. mit Rücksicht auf die geringe Personenzahl des Ensembles sehr wesentliche und kühne dramaturgische Umänderungen erfahren. Alle männlichen Hauptrollen werden von X. selbst dargestellt. Er spielt sowohl den Ritter von Tannenburg wie dessen Rivalen. Die Köhlerszene, die sonst von den kleinen Wanderunternehmungen zu einem besonderen Glanzstück komischer Darstellung benutzt wird, ist hier in ein eheliches Zwiegespräch zwischen dem Köhler und seiner Frau umgewandelt. Nach dem Leiter der Truppe ist seine Frau die am meisten beschäftigte Person des Stückes. Sie spielt hintereinander die Burgfrau von Tannenburg, die Köhlersfrau, die Frau eines Torwächters und schließlich auch noch die Frau des Gegners. Die Titelrolle wurde von der älteren Tochter gespielt.

Die schauspielerischen Fähigkeiten bei dieser Truppe sind sehr unterschiedlich. Wirkliches Schauspielerblut und mimische Beweglichkeit spürt man nur bei X. Mit rührender Gefühlsseligkeit spricht er den unschuldigen Ritter von Tannenburg, mit drastischer Komik, die von fern an die Darstellungen bayerischer Bauerntheater erinnert, stellt er den Köhler oder den Torwächter dar und mit schwunghaften Gesten bramarbasiert er den verruchten Bösewicht. Seine Frau spielt aus einer ungehemmten Selbstverständlichkeit heraus. Sie hilft sich mit in langen Jahren erprobten Mitteln. Von einer Gestaltung kann man bei ihr gar nicht mehr sprechen. Am besten ist sie noch in den komischen Szenen, in denen ihr wohl mehr oder weniger ungewollt Aussehen und Gestalt zu Hilfe kommen. Die Titeldarstellerin spricht ihren Part in einem monotonen Singsang und hilft sich in den dramatischen Szenen mit einem seltsamen, fast starren Pathos. Die Leistungen der übrigen Mitglieder waren in der Aufführung so kurz, daß man sie kaum aufnehmen konnte.

Die Bühne verfügt über einen verhältnismäßig reichen Kostümfundus. Die Kostüme sind sauber und gepflegt. Mit besonderer Liebe wurden die Rüstungen, die Mäntel und hohen Ritterstiefel präsentiert. Erstaunlich gut waren auch die Kulissen, die oft in kühner Perspektive Bogendurchblicke, Fensterausblicke usw. bieten. Bei der Vorstellung wird auch nicht mit Perücken und Bärten gespart. Allerdings sind sie zum Teil so primitiv hergestellt, daß die Phantasie der Zuschauer viel dazutun muß.

Die Familie reist in zwei Wagen, von denen der eine als Wohnwagen, der andere zur Aufnahme der Bühneneinrichtungen dient. Die ganze Aufmachung ist jetzt sehr einfach. Auf einem kleinen Raum zusammengepfercht wohnen diese fünf Menschen. All das, was andere reisende Unternehmen bereits haben, wie z. B. den elektrischen Lichtanschluß, die Teilung von Schlaf-, Wohn- und Kochraum, das fehlt hier. In dieser dürftigen Umgebung fällt aber der Berufsstolz, der besonders bei dem Alten aus jedem Worte klingt, doppelt stark auf.

Ich glaube, daß man mit einer verstandesmäßigen Sezierung gerade diesem Unternehmen nicht gerecht werden kann. Die Umgebung, die Besonderheit der Zuschauer, die Wirkung der unfaßbaren atmosphärischen Dinge sind, glaube ich, maßgebendere Faktoren bei der Begutachtung als die Feststellung der äußeren Mittel. Ich will versuchen, sie etwas mitsprechen zu lassen.

Um 9 Uhr geht unser Weg durch völlig leere, dunkle Dorfstraßen zu einem Saal, der weitab vom Gasthaus allein für sich gebaut ist. Ueber dem Eingang liegt die Galerie, zu der eine Holztreppe hinaufführt, daneben steht der Kassentisch, den eine Kerze erhellt. Im großen kahlen Saal stehen schwere, alte, bäuerliche Holzbänke, am Saalende hat die Familie X. aus verschiedenfarbigen Vorhängen, Lappen und Teppichen, mit Stöcken und Latten die Bühne aufgebaut. Gegen 9,30 Uhr haben sich insgesamt mit uns 32 Zuschauer eingefunden. Die Eintrittspreise betragen 20 bis 40 Pfg. Dann beginnt das Spiel. Der Saal wird verdunkelt. Ueber der Bühne spielen phantastische Schatten und Lichter der Kulissenbeleuchtung. In den schmalen Bühnenausschnitt treten übergroß die handelnden Personen. Es ist ein unheimliches, von jeder Wirklichkeit entferntes Bild. Ohne ersichtlichen Grund wechseln in den Szenen die Farben der Beleuchtung: rot, gelb, blau. Vielleicht ist das die Leistung der Galavorstellung. Hart und unfaßbar jedem Sinn schallen die Sätze in den fast leeren Raum. Der Ernst, mit dem die paar Darsteller ihre Arbeit verrichten, ist erschütternd. An allen rührseligen Stellen wird auf ein furchtbar krächzendes Grammophon eine ausgeleierte Platte mit der Serenade von Toselli gelegt. Die Frau Direktor (der Durchmesser ihres Umfanges macht immerhin die Hälfte der Bühne aus) spielt eine Sterbeszene. Es ist ein Bild von unbeschreiblicher Unwirklichkeit.

Es ist so grotesk, daß einem das Lachen vergeht. In der Kerkerszene, wo Rosa von Tannenburg ihrem gefangenen Vater begegnet, leistet sich der alte Theaterhase ein herrliches dramaturgisches Kunststück. Da er gleich darauf als böser Ritter Kunerisch auftreten muß, erscheinen von ihm als Ritter von Tannenburg auf der Bühne nur zwei entblößte Unterarme, die seitwärts aus der Kulisse herausgestreckt werden, als Partner für die Rosa. Der Ritter Kunerisch trägt einen rabenschwarzen Bart, der unter der Nase beginnt und ohne Mundöffnung starr und steif nach unten sticht. Er wächst über die Ohren hinaus zum Kopf und ist über der Perücke mit einer Schleife zusammengebunden. Der kleine neunjährige Sohn hat heute den „Mumms". Aber er spielt trotzdem. Er erscheint mit dickverbundener Backe, in Privathosen und Filzpantoffeln. Der Verband geht unter der Perücke durch. Als der Ritter von Tannenburg endlich befreit wird, wird seine Rolle von dem Statisten weitergespielt, der kein Wort sprechen darf. Der befreite Ritter erscheint in einem viel zu kleinen grauen Gewand mit einem Flachsbart und einer weißen Perücke. Sein Gesicht ist ganz und gar kalkweiß geschminkt, nur ein paar schwarze Augen sind hineingezeichnet. Er geht gebückt, die Hände vorgestreckt. Nach der Regieanweisung soll er wohl zittern. Er bewegt aber nur stereotyp abwechselnd die Hände gelassen auf und ab.

Die Zuschauer sind Kerle wie von den flämischen Bauernbildern entsprungen. Knochige, große, derbe Gesichter. Augen und Ohren staunen dem Theaterwunder entgegen. Alle sind von dem Geschehen da oben gefesselt und in den tragischen Szenen geht ein allgemeines Heulen und Weinen los. Alle sind davon überzeugt, daß diese Bühne wirklich gut spielt. Am letzten Sonntag haben sie von ihr das Schauspiel „Der Fremdenlegionär" gesehen. Es hat einen tiefen Eindruck hinterlassen und keiner erwähnt es als Mangel, daß die drei Frauen auch Männerrollen darstellen. Der Lumpensammler ist auch unter den Zuschauern. Für ihn gibt es vor allem das eine Problem: wie können diese Menschen von den paar geringen Einnahmen leben? Er vermag es nicht zu lösen. — Gegen 12 Uhr nachts ist die Vorstellung zu Ende. In den Gassen klappern die Schritte der Heimkehrenden, die alle mit dem Erlebten sehr zufrieden sind.

Für uns, die wir verwöhnt und überfüttert sind, ist das hier eine Welt, die man einfach nicht mehr für möglich hält. Sie hat etwas Pastorales. Man erlebt hier Theatergeschichte um zweihundert Jahre zurückgedreht. Selbstverständlich kann man den Darbietungen, wenn man sie loslöst von ihrer Welt, kaum einen Wert zubilligen. Aber der Glaube der Zuschauer, die Aufnahmebereitschaft der einfachen, gesunden Menschen, die Hingabe der „Theaterspieler" an ihr Werk, die Unbekümmertheit in den überraschendsten Mitteln die Suggestion, die von dem einschläfernden Pathos auf die Zuhörer übergeht, die Phantastik der Kostüme, der maskenhafter Gesichter, der ungewohnten Beleuchtung, das alles zusammen bindet eine Ganzheit, an die man nur mit Scheu rührt.

*

So weit dieser eindringliche und verständnisvolle Bericht. Der betreffende Landesleiter beantragte, man solle dem Unternehmen die Spielkonzession geben, aber mit der Auflage, nur in Ortschaften mit weniger als tausend Einwohnern zu spielen, und die Zulassung wurde erteilt. Für Theater dieses Ranges, schließt der Bericht, „wird ganz von selbst eines Tages das Ende herannahen. Ich glaube kaum, daß dazu noch der Gnadenstoß notwendig ist. Verderben können sie da, wo sie spielen, nichts."

Die Plakette für die Tagung der Auslandsdeutschen



Vom 28. August bis 5. September findet in Stuttgart die 5. Reichstagung der Auslandsdeutschen statt, die von der Auslandsorganisation der NSDAP veranstaltet wird. Viele tausende Auslandsdeutscher werden aus aller Welt nach der Württembergischen Hauptstadt kommen und diese Plakette tragen. (Presseamt der Auslandsorganisation der NSDAP-Scherl-M.)

Konkurrenz für Panama

Ein zweiter Kanal durch Mittelamerika – 722 Millionen Dollars Baukosten

Der Vorsitzende des Marineausschusses des nordamerikanischen Repräsentantenhauses brachte vor kurzem eine Vorlage ein, die sich mit dem Bau eines zweiten Kanales durch Mittelamerika befaßt und allem Anschein nach Annahme finden dürfte.

Erfahrungen, die man in den letzten Jahren bei den großen Manövern und Flottenübungen der Truppen der Vereinigten Staaten von Nordamerika gemacht hat, dürften den Ausschlag dafür gegeben haben, ein Projekt wieder in den Vordergrund zu stellen, dessen Bearbeitung man schon vor rund 20 Jahren in Angriff genommen hatte, ohne damals über das Stadium der ersten Erörterungen hinaus gekommen zu sein. Schon bald nach der Eröffnung des Panama-Kanals erkannte man, daß dieser Kanal niemals den an ihn gestellten Anforderungen würde entsprechen können, wenn die Vereinigten Staaten von Nordamerika in kriegerische Handlungen eingreifen müßten, die sich auch auf den Bereich des Kanals erstrecken; vor allem die letzten Flottenmanöver haben gezeigt, daß bei einer Ueberführung der Flotte vom Atlantischen in den Stillen Ozean und umgekehrt viel zu viel Zeit verloren geht. Seitdem wird man mit neuer Kraft an der Verwirklichung des Projektes eines zweiten Großkanales in Mittelamerika gearbeitet.

200 Heeresingenieure an der Arbeit.

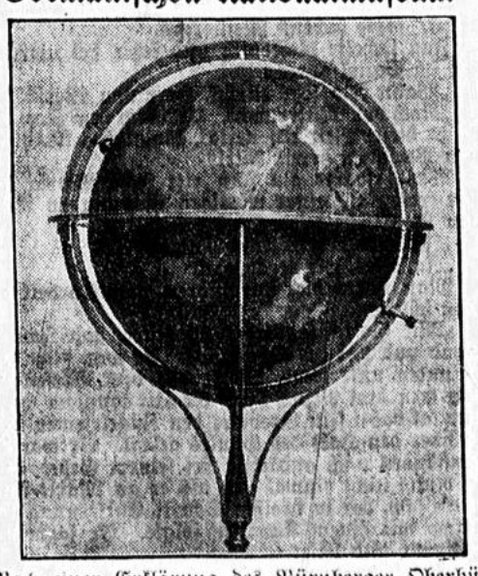
Schon vor 20 Jahren wurden etwa 200 Heeresingenieure in das Gebiet geschickt, in dem dieser zweite Kanal, die Konkurrenz für den Panama-Kanal, entstehen sollte. Er soll durch das Land Nicaragua führen, das im Gegensatz zu Panama auch von Erdbeben frei ist, die bekanntlich dem Panamakanal schon mehr als einmal etwas zugesetzt und erhebliche Kosten verursacht haben.

Jahrelang haben diese 200 Ingenieure vermessen und Untersuchungen angestellt. Das Ergebnis dieser Untersuchungen und Vermessungen ist die nunmehr erfolgte, endgültige Festlegung der Route des neuen Kanals, dessen Verlauf auf der Karte vollkommen festgelegt ist. Der neue Kanal nimmt seinen Anfang im Norden der Stadt Greytown am Karibischen Meer, führt anschließend durch die wilden Täler von Conchuda und folgt dann dem Fluß San Juan entlang, an Fort San Carlos vorbei zum Nicaragua-See. Mitten durch den See hindurch wird die Route des Kanals festgelegt. Der Weiterweg führt nach Brito am Stillen Ozean.

Zehn Jahre — 722 Millionen Dollars.

Ein gigantisches Projekt steht in Aussicht. Auf rund zehn Jahre ist die Bauzeit berechnet, und nicht weniger als 722 Millionen Dollars werden heute schon als Baukosten genannt, obwohl sich das Gebiet von Nicaragua für den Bau eines Kanals wesentlich besser eignen soll, als das von Panama, da es viel flacher ist. Der Nicaragua-Kanal wird natürlich wesentlich länger werden, als der von Panama, der bekanntlich an der schmalsten Stelle von ganz Mittelamerika angelegt wurde.

Der älteste Globus der Welt im Germanischen Nationalmuseum



Nach einer Erklärung des Nürnberger Oberbürgermeisters Liebel hat das Germanische Nationalmuseum dank der Stiftung des Führers den weltberühmten „Erdapfel", den ersten Globus der Welt, den Martin Behaim im Auftrage des Nürnberger Ratsherrn Holzschuher im Jahre 1492 schuf und der sich seither im Besitze seiner Nachkommen befand, erworben. Unser Bild zeigt dieses originelle Dokument deutscher geographischer Wissenschaft. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Tommy braucht rote Rosen

Zur Mindenfeier im kampfumtobten Peiping.

Eine bezeichnende Geschichte, die der Traditionstreue des Engländers ein bemerkenswertes Zeugnis ausstellt, hat sich in Peiping, in der ehemaligen, in diesen Tagen von Sturm und Kampf umtobten chinesischen Kaiserstadt zugetragen. Dort steht zum Schutz der britischen Staatsangehörigen auch ein englischer Truppenteil. Es ist das Erste Bataillon der Lancashire Füsiliere. Das ist eine berühmte englische Truppe. Die Lancashire Füsiliere waren beispielsweise dabei, als am 1. August 1759 der Feldherr des großen Friedrich, Ferdinand von Braunschweig mit seinen Preußen und sechs Truppenteilen der verbündeten Engländer die Franzosen unter Marschall Broglie schlug. 8000 Tote, Verwundete und Gefangene hatte der Gegner, dazu fielen dreißig Kanonen sowie viele Standarten und Fahnen in die Hände der Sieger.

Die englischen Soldaten schlugen sich damals bei Minden tapfer und kaltblütig an der Seite der Preußen. Dieser Sieg gehört daher auch zu ihrer Ueberlieferung. Trotz späteren Bündnisses und Waffenbrüderschaft des Weltkrieges mit den Franzosen, hat die britische Traditionstreue bis in unsere Tage den Sieg von Minden gefeiert.

Auch das Erste Bataillon der Lancashire Füsiliere in Peiping wollte jetzt diesen Tag nach althergebrachter Weise begehen. Was machte es aus, daß Japaner und Chinesen das blutige Würfelspiel um den Besitz Peipings und Hopei begonnen hatten, daß die Stadt vollgedrängt war mit Flüchtlingen, was bedeutete es, daß jeden Augenblick durch irgend einen unglücklichen Zufall das britische Bataillon zum Schutze der Engländer in der Stadt zu den Waffen greifen konnte? Ueber allem standen die Vorbereitungen zur Mindenfeier! Aber dazu gehörten von altersher rote Rosen. Jeder Bataillonsangehörige mußte eine haben, damit die Feier recht vor sich gehen kann. Woher in dem aufgeregten Peiping, im Donner der japanischen Geschütze, der herüberklang, in der waffenlärmenden Hast der chinesischen Verteidiger, in all diesen wirren Ereignissen, rote Rosen herbekommen? Das Bataillon, nicht gewillt, auf den Festschmuck zu verzichten, sendet eine Patrouille nach Fengtai, die friedliche Blumen holen soll, während sich japanische und chinesische Streifparteien schon mit Kugeln überschütten. Mit 500 Blumen kommen die Tommis dann auch glücklich durch den Kriegstrubel wieder gen Peiping. Aber hier hatten sich die Dinge schon sehr zugespitzt. Man erwartete gerade den Angriff der Japaner, und alle Tore waren umdrängt von Flüchtlingen, gesperrt und scharf bewacht. Die chinesischen Soldaten ließen niemand hinein noch hinaus. Und die Tommies stehen da mit ihren Rosen und können nicht zum Bataillon. Ihr Major Michael Dean hört davon. Er eilt hin, verhandelt, als wenn es auf Tod und Leben ginge, mit den chinesischen Offizieren. Die geben nach, höflich, lachend. Ausnahmsweise werden die Torflügel ein Stückchen geöffnet, gerade weit genug, um die Tommies mit ihren Rosen durchschlüpfen zu lassen.

So kam das Erste Bataillon Lancashire Füsiliers zu seinen Rosen für die Mindenfeier. Und feierte den Tag mit derselben Unbekümmertheit, mitten in den Krisentagen von Peiping.

Auf seiner 80. Weltreise vom Tode ereilt

Der meistgereiste Amerikaner.

Die Amerikaner gehören unstreitig zu den reiselustigsten Völkern. Einer der mitgereisten Amerikaner ist jetzt in der Person des Mr. Julius Brittlebank gestorben. Natürlich starb er auf einer Reise. Er war gerade zum 18. Male im Begriff, die Welt zu umrunden, als ihn Freund Hein in Honolulu griff. Bisher war Mr. Brittlebank ihm trotz mancher abenteuerlicher Fahrten immer entkommen. So hat er ein Alter von 79 Jahren erreicht, ein neuer Beweis für die alte Behauptung, daß Reisen jung erhält. Ehe Mr. Brittlebank das Reisen zu seiner einzigen Beschäftigung erhob, war er ein erfolgreicher Geschäftsmann. Als er genug Geld hatte, begann er seine Weltreisereien. Dreißig Jahre lang hat er sie betrieben und dabei 200 000 Dollars ausgegeben, und eine Million englische Meilen zurückgelegt. Zu seinen Erlebnissen gehören u. a. die Palastrevolution gegen Sultan Abdul Hamid im Jahre 1899, der russisch-japanische Krieg, der Sturz der Mandschus in China und verschiedene Revolutionen in Südamerika.

Die Frau von Vierzig.

Die Debatte ging heftig hin und her. Die Ansichten waren geteilt. Und man fand kein Ende mit der Frage: kann ein junger Mann von zwanzig Jahren eine Frau von vierzig Jahren wirklich lieben?

Die jungen Mädchen protestierten:

„Unmöglich! Ganz unmöglich!"

Einer, er trug schon weißes Haar, lächelte:

„Ich kannte einmal einen jungen Menschen von zwanzig Jahren, der liebte eine Frau von Vierzig. Allerdings — ich muß es gestehen — die Frau war sehr reich und er war sehr arm und sie hatte eine leichte Hand und beschenkte ihn reich."

Die jungen Mädchen riefen empört:

„Ja dann! Dann allerdings! Aber sonst —"

Einer fuhr fort:

„Aber wißt ihr auch, was der junge Mann mit dem Geld tat, das ihm die Frau von Vierzig gab? Er verschwendete es an eine Frau von Fünfzig, die er heftig liebte —"

J. H. Rösler.



(24. Fortsetzung.)

„Ja, du kannst recht haben. Ich . . . will sie nicht verurteilen. Sie ist eine Frau, ein schwaches Geschöpf. Wer weiß, wie man sie gequält hat. Meine . . . Jenny!"

„Und dann meine ich, Chester, du bist ein Mann, der um einer Frau willen nicht den Kopf verliert. Und wenn es eine Jenny Huth ist, die ich aufrichtig schätzen lernte. Glaube es mir, Frauen sind unberechenbar. Vielleicht ist's kein Wunder, dieses Manko an Kraft und Charakter. Sie sind Jahrhunderte lang abseits gehalten worden, waren nur Hausfrauen und Kindesmütter. Es ist noch nicht lange her, daß sie sich Bahn gebrochen haben. Sie lernen rasch und festigen sich rasch. Aber ihr starkes Gefühl ist ihnen noch im Wege, oft fördert es, oft hemmt es, oft läßt es sie zu größten Leistungen heranwachsen, oft ist es Schwäche. Ich sage nur eins: Nie um einer Frau willen unterkriegen lassen und verzweifeln, resignieren! Nicht aus Mißachtung der Frau sage ich das, sondern weil wir stark bleiben müssen, weil wir Männer sein müssen. Und das, was jetzt auf uns wartet, das verlangt ganze Männer!"

Chester sah ihn dankbar an und drückte seine Hände.

„Ja . . . ja . . . Odmar! Du hast recht! Das war ein Wort zur rechten Zeit. Nicht unterkriegen lassen! Auch von keiner Isabelle!"

„Du liebst sie nicht?"

„Nein . . . aber wenn sie es verlangt, werde ich sie . . . heiraten."

„Das ist doch Wahnsinn."

„Jede Schuld muß bezahlt werden, mein Junge das ist nicht anders auf der Welt. Vielleicht . . . wird sie anderen Sinnes . . . wenn sie mich wiedersieht. Schöner bin ich in diesem Elendsjahr wahrlich nicht geworden."

Um diese Zeit etwa kämpfte Jenny den herbsten Kampf ihres Lebens. Sie hatte die bitterste Stunde hinter sich, die Stunde, da sie im Büro des Vaters den Bericht Shone seniors und juniors mit anhörte.

Er nahm ihr alle Hoffnung.

Die beiden Shones waren, unterstützt von sechs enorm tüchtigen Kriminalisten, mit einem wahren Feuereifer, mit aller Verbissenheit an ihre Aufgabe herangegangen.

Aber sie waren nicht einen Schritt weitergekommen. —

Entweder war Chester wirklich schuldig . . . oder die Verbrecher hatten das Komplott so raffiniert, ohne eine Spur zu hinterlassen, aufgebaut, daß nichts nachzuweisen war.

Die Shones gaben das Rennen noch nicht auf, aber sie hatten wenig Hoffnung.

Sir Mortimer war tief bedrückt. Er wußte, wie unsagbar Jenny litt.

Aber das Leben ging weiter. Es nützte nichts, zu resignieren. Chester fehlte ihm an allen Ecken. Badsible tat, was er konnte, aber er war kein Chester. Und auch der geniale Statiker und Brückenbauer an sich fehlte.

Aber das nützte alles nichts. Das große Unternehmen mit den Tausenden von Arbeitskräften mußte weitergehen.

Er sprach mit der Tochter, lange, lange unterhielt er sich mit ihr.

Er sprach an ihr vorbei. Jenny konnte ihm nicht folgen.

Aber dann sprach Mylady, Jennys Mutter weiter.

Jeden Tag trommelte sie auf sie ein, und jedes Restchen von Hoffnung zerschlug sie. Es war ein systematisches Mürbemachen, und nach vier Wochen war Jenny so weit, daß sie sich nicht mehr sträubte, sondern in eine Verlobung mit dem Baronet Sir Disney einwilligte.

Chester wußte noch nicht, daß man ihn auch in England bezichtigt hatte, gegen sein Vaterland konspiriert zu haben.

Man hatte es ihm mitleidig verschwiegen. Auch die englischen Gerichte hatten noch nichts unternommen. Chester war zwar von den französischen Untersuchungsbehörden befragt worden, ob er am Falle Rebeak beteiligt sei und wisse, wohin die Pläne und Berechnungen des englischen Ingenieurs Balmoral gekommen seien, aber Chester hatte gesagt, daß er nichts davon wisse. Die Franzosen hatten kein besonderes Interesse daran und ließen die Angelegenheit ruhen.

Eine weitere Intervention der englischen Behörde erfolgte nicht, weil man tatsächlich durch das energievolle und bestimmte Eintreten Sir Mortimers für seinen Mitarbeiter beinahe zu der Ansicht bekehrt worden war, daß Chester tatsächlich das Opfer eines gemeinen Komplotts geworden sei.

Mit der Zeit änderte sich aber diese Meinung, denn alle Arbeit der Agenten des Geheimdienstes brachte kein Resultat. Vor allen Dingen blieben die Papiere, die große Erfindung des Ingenieurs Balmoral betreffend, verschwunden. Um was für eine Erfindung es sich dabei eigentlich handelte, wußte keiner recht; der Chef hatte lediglich einmal gesagt: wenn Balmorals Erfindung das erfüllt, was sie verspricht, dann wird die Zahl der Flugzeugabstürze mit tödlichem Ausgang in Zukunft gleich Null werden.

Man kann verstehen, daß das Luftfahrtsministerium an einer so dominierenden Erfindung das größte Interesse hatte.

Und da sich kein Erfolg einstellte, dachte man wieder an Chester Mac Donneth und kabelte dem Kommandanten des kleinen Kreuzers Cromwell, daß er St. Laurent ansteuern solle, um dort im Sträflingslager mit Genehmigung der Behörden eine Befragung Chester Mac Donneths vorzunehmen. Ganz genaue Anweisungen waren gegeben worden, Anweisungen, die dem Kommandanten scheinbar nicht gerade angenehm waren, denn er fluchte mörderlich.

*

Zwei Wochen später.

Chester und Odmar taten nach wie vor ihre harte Arbeit unter sengender Sonne, aber sie hofften, und diese Hoffnung hielt sie stark.

Aber Tag um Tag war vergangen, ohne daß sich irgendwie ein Zeichen bemerkbar machte, das auf Bourins Tätigkeit schließen lasse. Schon wollten sie manchmal resignieren, aber jetzt war Chester merkwürdigerweise der Gläubige. Sein Vertrauen zu Bourin war gleich Null, aber sicher war ein ihm unbekannter Grund vorhanden, der Bourin zu seinem Tun veranlaßte. Isabella? Nein, daran glaubte Chester einfach nicht, weil er sie nicht einer großen Liebe fähig hielt.

Heute war Donnerstag, der 28. März.

Ostern stand vor der Tür. Die Sträflinge traten, als sie sich gewaschen hatten, wieder bei der Essenausgabe zusammen.

Der Korporal der Baracke strich seinen melierten Schnauzbart und sagte wohlwollend zu Chester und Odmar: „Bin kein Unmensch. Sollt auch mal einen guten Tag haben. Morgen früh rückt ihr nicht mit aus. Seid abkommandiert nach Sankt Laurent zum Hafen. Müßt das Auto mit Frachtstücken beladen. Meldet euch Punkt acht Uhr in der Kantine. Mit zwei Mann Bedeckung, zusammen mit Mademoiselle Marguerite und einem Chauffeur geht es nach dem Hafen. Daß ihr mir keine Schande macht und ordentlich zufaßt. Und jeder Fluchtversuch bringt die Kugel! Vergeßt das nicht!"

„Sie sind ein guter Mensch, Herr Korporal!" sagte Chester erfreut und dankbar und sah ihn dabei so glücklich an, daß sich der Korporal stolz als Menschenbeglücker fühlte.

Man kann sich die Aufregung der beiden Freunde vorstellen. Es fiel ihnen schwer, nach außen hin die Gleichgültigen zu spielen.

War das die Rettung?

*

Sie schliefen in der Nacht schlecht, sie fieberten vor Aufregung. Odmar mußte am nächsten Morgen eine Chinintablette nehmen.

Punkt acht Uhr standen sie vor der Kantine neben dem großen Viertonnen-Lastwagen. Die Fracht war von einem kleinen französischen Kreuzer, der im Hafen von St. Laurent lag, mitgebracht worden.

Aber die Abfahrt verzögerte sich noch. Mademoiselle hatte noch keine Zeit. Sie lud die Soldaten und die Sträflinge ein, einstweilen in der Kantine einen Schluck zu tun.

Da Hauptmann Centra an diesem Tage auf die Jagd im Urwald gezogen war und sein Stellvertreter, Leutnant Glorios, krank am Fieber lag und von dem sehr lauen Feldwebel Remin vertreten wurde, fühlten sich die Soldaten heute sicher und nahmen die Einladung an.

Erst gegen elf Uhr, als die beiden Soldaten schon nicht mehr ganz nüchtern zu nennen waren, begann die Fahrt.

Chester und Odmar waren voll Spannung. Sie bemerkten des öfteren, wie Marguerite sie mit einem besonderen Ausdruck in den Augen ansah. Was hatte das zu bedeuten?

Kurz nach elf Uhr traf der Wagen bei wahnsinniger Sonnenglut im Hafen von St. Laurent ein. —

Die beiden Soldaten schliefen. Sie erhoben sich mühsam, sprangen dann aus dem Wagen und forderten die beiden Sträflinge auf, drinzubleiben, bis sie gerufen würden.

Dann stellten sie sich vor dem Wagen auf und taten sehr wichtig, als wollten sie Odmar und Chester aufmerksam bewachen.

Der Chauffeur fluchte entsetzlich über die Hitze und suchte sofort Meesters Schenke auf. Die Soldaten sahen ihm neidvoll nach.

Marguerite wandte sich jetzt an die beiden Soldaten: „Und ihr zwei . . . wollt ihr euch hier einen Sonnenstich holen?"

„Mademoiselle," stotterte der eine, „es ist zum Teufelholen, aber die Sträflinge müssen bewacht werden."

Marguerite lachte girrend auf. „Ihr seid wohl nicht recht bei Trost. Das wäre das erstemal, daß mir einer durch die Lappen geht. Nein, Messieurs, da paßt Marguerite auf. Gehen Sie zu Meesters, ich sehe zu, daß ich mit den beiden Kerls die Fracht vom Kreuzer herunter bekomme. Wir sind dann in zwei Stunden auch da."

Ihre Augen glitzerten. Einen Augenblick zögerten sie noch, aber dann zogen sie sich zurück und waren froh, in der Schenke einkehren zu können.

Marguerite aber handelte augenblicklich.

„Hallo . . .!" rief sie in den Wagen. Ihre Freunde wollen Sie befreien. Ich helfe Ihnen. Hier ist der Schlüssel . . . schließen Sie sich von den Ketten los. Und dann . . . in der Kiste sind zwei Militäruniformen mit Stiefeln. Kleiden Sie sich so rasch als möglich um. In fünf Minuten müssen wir fort sein!"

Marguerite stand am Wagen und sah unverwandt nach der Schenke. Wenn bloß keiner zurückkam!

Endlich hörte sie von drinnen eine heisere Stimme: „Wir sind fertig!"

In dem Augenblick entfuhr ihr förmlich ein Schrei, denn sie sah den einen Soldaten von der Schenke gelaufen kommen, der ihr aufgeregt zuwinkte.

Sie wurde blaß, aber sie riß sich zusammen.

„Aufpassen," zischte sie, „ein Soldat kommt zurück! Nichts merken lassen, und wenn alle Stränge reißen . . . überwältigen. Aber nicht totschlagen."

Der Soldat kam keuchend heran.

„Mademoiselle . . . wir müssen sofort zurück . . . wo sind die beiden Sträflinge?"

(Fortsetzung folgt.)

Jan von Werth

Ein Reiterroman von Franz Herwig

Abdrucksrechte durch Verlagsanstalt Manz, München

(38. Fortsetzung.)

Jan tat geheimnisvoll, mit Augenzwinkern und halben Reden, so daß der Kommandant jedem geschworen hätte, Jan ginge zu einem Stelldichein.

Gegen zehn Uhr des Abends klapperte der Galoppschlag eines gehetzten Pferdes auf dem Schloßhof von Corbeil. Ein Reiter im schwarzen Mantel sprang ab und rief fluchend nach dem Befehlshaber der Wache. Der eilte herbei.

„Ein Brief von Seiner Majestät. Führt mich zu Frau de Jussac. Aber rasch, wenn es Euch gefällig ist. Ich habe Eile."

Der Offizier hielt die Laterne hoch und sah das königliche Siegel. Zögernd trat er zur Seite und sagte:

„Folgt mir. — Seid Ihr vom Gefolge Seiner Majestät?"

„Seltsame Frage, mein Herr."

„Weil ich Euch nicht kenne."

„Ich war zwei Jahre beim schwedischen Heer. — Aber jetzt habe ich Eile, mein Herr."

Marie-Anne war noch nicht zur Ruhe. Als sie in das Zimmer trat, verstört und ängstlich, da man ihr von einem dringenden Brief des Königs gesprochen hatte, sah sie den Boten unsicher an. Der trat rasch auf sie zu.

„Hört uns niemand?"

„Wer seid Ihr? Um Gott — Herr Jan!"

Jan hob mahnend die Hand. Dann verbrannte er den Brief über einer Kerze und sagte:

„So. Wir können drei Minuten plaudern."

„Herr Jan! Daß Ihr an mich gedacht habt! Als ich Euch in der Kirche sah, war ich glücklich wie ein Kind. Wo ist Griet?"

„Mein Weib ist tot. Laßt das! Ich habe gelitten — aber reden wir nicht davon. Wenn sie mich hören kann, wird sie nicht böse sein. Denn ich habe Euch etwas zu gestehen, jetzt gleich — Ihr verzeiht, aber die Zeit drängt."

„Sprecht!"

„Habt Ihr zuweilen an mich gedacht? Sprecht aufrichtig!"

„Ich habe immer an Euch gedacht. Immer! Wußtet Ihr das nicht? An Euch gedacht — wie nie an einen Mann."

„Ich würde Euch sagen, Marie-Anne, daß ich Euch liebe, wenn nicht —"

Sie sah ihn mit leuchtenden Augen an.

„Herr Jan!" flüsterte sie und nahm seine Hand. „Marie-Anne, weshalb habt Ihr jenen — Jussac —?"

„Ich wußte keinen Ausweg mehr. Und auch Griet. Uebrigens war er nicht schlecht — der Jussac."

„Ah — er war also gut, und Ihr wart ihm dankbar, ohne Zweifel, und mochtet ihn gut leiden, und —"

Er hatte einen bösen Klang in der Stimme. Marie-Anne richtete sich stolz auf und sagte verweisend:

„Herr Jan!"

Dann glaubte sie zu verstehen, welcher Gedanke ihn so bewegte, und sie nahm seine Hand und spielte mit ihr, und indem sie ihren Kopf ganz tief auf sie neigte, flüsterte sie stockend und leise:

„Ich war — nie seine Gattin."

Die Röte der Scham auf ihrem Gesicht wurde zur Röte des Glücks, denn Jan warf seine Arme um sie und preßte seinen Mund auf den ihren. Dann war ein tiefes, seliges Schweigen.

Plötzlich ließ Jan sie frei.

„Die Zeit drängt. Ich muß fort, ohne aufzufallen. Sag' rasch — darfst du das Schloß verlassen?"

„Mit Begleitung — ja."

„Gut. Von heute in einer Woche, um acht Uhr in der Dämmerung reitest du aus. Auf dem Wiesenweg nach La Cloche, hörst du? Nichts weiter hast du zu tun. Wie viele sind bei dir?"

„Ein Kavalier und eine Dame."

„Vortrefflich. Du reitest ein wenig voraus. Alles übrige laß mich machen. Und nun — gute Nacht, süßes Herz! Geliebte! Weib!"

„Mein Jan!"

Jan riß sich los und eilte die Treppe hinab. Unten erwartete ihn der Wachthabende.

„Alles erledigt?"

„Ja," sagte Jan, sprang auf sein Pferd und galoppierte davon.

*

Hätte der Kardinal von allen diesen Vorgängen gewußt, er hätte zweifellos nicht so nachdrücklich, wie er es in Wirklichkeit tat, die Auswechslung Jans betrieben. Allerdings muß man zugeben, daß dies nicht durchaus Jan zuliebe geschah. Denn in Breisach war Herzog Bernhard von Weimar an einer Wunde gestorben, und der einzige General von einigem Rang, den Schweden und damit Richelieu noch hatte, war Horn. Aber Horn saß in München fest. Um ihn zu bekommen, mußte man eben den Werth hergeben, was man nun auch tun wollte. Indessen wollte nun Maximilian den Horn nicht ausliefern, damit die schwedische Sache nicht wieder in Fluß käme. Daher mußte Richelieu mit wortreichen und vieldeutigen Versprechungen den Kurfürsten bearbeiten, so daß dieser glauben konnte, Horn würde fortan nicht mehr gegen Bayern fechten.

Inzwischen lebte Jan ganz in der Aufregung seiner Liebe. Und seltsam, mit seinem Wesen schien sich auch sein Aeußeres zu verändern. Er strahlte förmlich Sonne aus, ging gravitätisch einher, und die Wäscherinnen in Vincennes konnten kaum so viele Spitzenkragen und Spitzenmanschetten sauber halten, wie Jan brauchte. Als er an einem gewissen Abend zu Pferd stieg, bewunderte Herr de la Meillerage seinen Anzug aus bronzefarbenem Seidensamt, mit Goldstickereien, seinen ungeheuren, silbergrauen Hut, an dem ein Diamantenagraffe drei dunkelblaue Straußenfedern hielt, und seine glänzenden, braunen Stiefeln, an denen eine Stulpe kokett herunterhing.

„Ihr seht aus, als wenn Ihr zur Hochzeit rittet," sagte lachend Meillerage.

Jan lächelte vieldeutig und setzte sich umständlich im Sattel zurecht.

„Wann seid Ihr zurück, Herr von Werth?"

„Noch vor Mitternacht. Und sagt dem Koch, daß er zu dieser Zeit ein nettes, königliches Mahl für vier Personen bereit hält!"

Wenig später als Jan ritt José Maria fort. Sie trafen auf einer winzigen Lichtung im Walde von La Cloche wieder zusammen.

„Ist alles bereit, José Maria?"

„Ja, alles, wie verabredet."

Man hörte die Turmuhren von Corbeil acht Uhr schlagen.

„Mit Gott," sagte der Magister, gab Jan die Hand und ritt im Schritt los. Er war nicht zehn Minuten unterwegs, als er auf dem Wiesenwege von fern drei Reiter sah. Er ritt langsam weiter und las dabei sein Brevier; den Zügelriemen hatte er über den Hals des Gaules gelegt. Er war den Umständen nach andächtig bei seinem Gebet, denn er blickte nicht einmal auf, als er an Marie-Anne vorbeikam, der in dreißig Schritt Entfernung eine Dame mit einem Kavalier folgte. Er sagte nur bestimmt und leise:

„Reitet ruhig weiter."

Und da er im Gebet sowieso die Lippen bewegte, würde der kurze Vorgang selbst von einem Lauscher nicht bemerkt worden sein. So kam er an die Begleiter Marie-Annes. Und plötzlich machte sein Gaul einen Seitensprung, bäumte sich und jagte, mit den Hinterbeinen ausschlagend, davon. José Maria lag stöhnend am Boden.

„Heiliger Gott!" rief die Dame, die ein wenig angejahrt und wie alle diese Damen sehr fromm war. „Ehrwürdiger Herr, seid Ihr verletzt?"

José Maria stöhnte nur, versuchte, sich zu erheben, fiel aber wieder zurück. Der Kavalier sprang vom Pferde und beugte sich über den Magister.

„Sprecht, ehrwürdiger Herr — seid Ihr verletzt?"

„Es scheint in der Tat so. Der wehende Schleier der Dame muß mein armes Pferd scheu gemacht haben. Oh —!"

Die Dame neigte sich über den Hals ihres Kleppers.

„Also bin ich die unschuldige Ursache Eures Unglücks? Ich flehe Euch an, Herr de Novilles — reitet zurück und holt Hilfe!"

„Aber bedenkt — Frau de Jussac!"

„Reitet, um Gottes willen! Ich rufe sie zurück. Vergebt einen Augenblick, ehrwürdiger Herr!"

Und sie ritt im Trabe den Weg weiter, indessen der Kavalier nach dem Schloß zurückgaloppierte.

Sie rief:

„Marie-Anne! Kind!"

Aber als sie an die Büsche kam, sah sie in der Ferne Marie-Anne neben einem Fremden reiten, was die Pferde hergaben. Da schrie sie auf und ritt zurück. Aber seltsam: der geistliche Herr war verschwunden. Sie begann zu lamentieren, bei ihrem mißtönenden Geschrei bockte ihr Gaul, und sie hatte Mühe, ihm einen widerspenstigen Galopp abzuzwingen.

Marie-Anne war ruhig weitergeritten und hatte getan, als wenn sie von dem Vorgang mit José Maria nichts gemerkt hätte. Als sie in das Gebüsch kam, ritt Jan auf den Weg, rief: „Los," und die Gäule jagten davon.

Sie galoppierten durch den Wald, ohne sich umzusehen, dann in die Dorfstraße von La Cloche und hielten vor der winzigen Kirche. Ein Bauer nahm ihnen die Pferde ab; sie traten ein. Vor dem Altar standen ein unbekannter Geistlicher und zwei ebenfalls unbekannte Männer.

„Ich bin Werth. Macht schnell, ich bitte Euch," sagte Jan.

Und nach zwei Minuten legte er einen schweren Lederbeutel in die Hand des Geistlichen, denn die Ehe Jans mit Marie-Anne war geschlossen.

Sie ritten in der beginnenden Dunkelheit eng umschlungen nach Paris zu. Sie waren sorglos und glücklich: Was konnte ihnen nun geschehen? Als sie gegen Mitternacht in Vincennes ankamen, sagte Jan lachend zu Meillerage:

„Ihr hattet wirklich recht, als Ihr meintet, ich ritte zur Hochzeit. Und dies ist mein Weib. Bis ich den König um eine neue Wohnung gebeten habe, will sie mein Gefängnis mit mir teilen. Ist der Abbé zurück?"

„Eben angekommen."

Der Kommandant half Marie-Anne aus dem Sattel. Jan lachte.

(Fortsetzung folgt.)

Sport, Spiel, Turnen

Als das Olympiafeuer loderte ...

... Und weiter kämpfte die Jugend der Welt um den olympischen Lorbeer. Das bunte Band der vielfältigen Geschehnisse im Reichssportfeld wickelte sich ununterbrochen ab, und mit stetiger Anteilnahme erlebten die Riesenscharen der Zuschauer die Dramatik und Spannung der Entscheidungen.

Der 10. August brachte den deutschen Sportlern als erfreulichstes Ergebnis die Goldmedaille unseres Turners Alfred Schwarzmann am Langpferd, der ersten Entscheidung im Turnen. Im Mannschaftswettbewerb setzten sich die deutschen Turner nach dem Pflichtturnen knapp vor der Schweiz an die Spitze, und in der Einzelwertung führte Schwarzmann.

Schon am frühen Morgen starteten auf der Avus die Radfahrer zum 100-Klm.-Straßenrennen. Nach einem aufregenden Kampf jagten die beiden Franzosen Charpentier und Lapebie dicht hintereinander durchs Ziel. Sieger wurde Charpentier in 2:33,05 Std. Fritz Scheller schlug sich trefflich und kam auf den 4. Platz.

20 000 Zuschauer erlebten wieder im Schwimm-Stadion eine Fülle mitreißender Kämpfe. Beim Kunstspringen der Männer hielten sich die deutschen Springer Weiß, Esser und Mahraun durch ihre Sicherheit und Eleganz ganz ausgezeichnet. Gespannte Erwartung lag über dem Stadion, als die sieben Teilnehmerinnen am Endlauf über 100 m Kraul auf den Startblöcken standen. Die kleine Gisela Arendt hatte einen vorzüglichen Start. Begeistert von den Tausenden angefeuert, lag sie bis 70 m vor der Argentinierin Campbell in Führung. Dann ging aber die Argentinierin an ihr vorbei, und auf den letzten Metern kam die Holländerin Rie Mastenbroek in mächtigem Spurt stark auf und siegte in der olympischen Rekordzeit von 1:05,9 Min. vor Campbell und der tapferen Arendt, die mit 1:06,6 Min. noch einen neuen deutschen Rekord schwamm. In den Vorläufen der 4mal 200-m-Kraulstaffel erzielten die Japaner einen neuen olympischen Rekord von 8:56,1 Min. Aber auch die Zeit der deutschen Staffel von 8:58,4 Min. war ganz hervorragend und verheißungsvoll.

Bei den Fußballern schaltete Italien, der spätere Endsieger, Norwegen, das unserer Elf eine so schmerzliche Niederlage beibrachte, mit 2:1 aus.

Glanzvoll waren dann noch die Ereignisse für die deutschen Segler in Kiel. Der Führer war mit dem Flugzeug hinausgeeilt, und in seiner Anwesenheit nahm der letzte Tag der Olympia-Segelregatta einen denkbar eindrucksvollen Verlauf. Bei den Olympia-Jollen stand der Sieg von Holland (Kagchelland) schon fest. Doch gab es bei der letzten Wettfahrt noch einen heißen Kampf um den zweiten Platz, den Krogmann für Deutschland vor dem Engländer Scott eroberte. In der Starboot-Klasse war Dr. Bischoff auf Wannsee der Sieg nicht mehr zu nehmen. Der Deutsche unterstrich aber noch einmal seine Ueberlegenheit durch einen hervorragend erfochtenen Sieg in der letzten Wettfahrt.

Guthrie seinen Verletzungen erlegen

Der bekannte englische Motorradrennfahrer Europameister James Guthrie, einer der besten europäischen Rennfahrer, der letzthin in Bern einen überlegenen Sieg feierte, ist im Krankenhaus von Hohenstein den erlittenen Sturzverletzungen erlegen. Die ärztliche Untersuchung ergab zu den Knochenbrüchen einen schweren Bruch der Schädelbasis, der im Verlaufe weniger Stunden den Tod herbeiführte. Mit Guthrie ist ein Mann dahingegangen, der sich auf Grund seines Schneids und seiner unvergleichlichen Fahrweise auf den Rennbahnen der ganzen Welt größter Sympathien erfreute.

*

Der Nachruf des Korpsführers Hühnlein

„Bewährt in vielen Schlachten der Motoren, ein Meister am Lenker, Europameister von 1936 und 1937, ging James Guthrie im Großen Preis von Deutschland für Motorräder in Hohenstein-Ernstthal an den Start. Mitten aus seinem Siegeslauf heraus riß ihn im Angesicht des sicher winkenden Lorbeers ein tragisches Geschick. Tief erschüttert steht der deutsche Kraftfahrsport an der Bahre dieses von ihm als fairen Fahrer wie als Mensch gleich geachteten englischen Sportskameraden und senkt in Trauer seine Fahnen."

Nüßlein vor Tilden

und Turniersieger in Paris

Das große Pariser Ausstellungsturnier für Berufsspieler endete mit einem Gesamtsieg des Deutschen Hans Nüßlein, der am letzten Tage in der Schlußrunde auch William T. Tilden 6:2, 7:5, 6:0 schlug. — Der Endstand war: 1. Nüßlein (Deutschland) 3 Siege, 0 Niederlage, 2. Tilden (USA) 2/1, 3. Ramillon (Frankreich) 1/2, 4. Stoeffen (USA) 0/3.

Im Endspiel des Männerdoppels siegten Tilden-Stoeffen über Martin Plaa-Ramillon 6:3, 6:2, 6:4, nachdem Nüßlein-Burke vorher von den Amerikanern 4:6, 6:4, 1:6 geschlagen worden waren.

Deutsche Kanumeisterschaften

Die Ergebnisse der Meisterschaft über 1000 m:

Einer-Kanadier: 1. Polizei Hamburg (Wedemann) 5:22,7, 2. Polizei Hamburg (Koschik) 5:39,9, 3. Hamburger KC (Soltau) 5:45,2, 4. Linden-Dahlhauser KC (Sievering) 5:57,1. — Einer-Kajak: 1. TG München (Triebe) 4:27,1, 2. VSWS Kaiserswerth (Klekkers) 4:29,4, 3. Störtebecker Düsseldorf (Bormann) 4:30,1. — Zweier-Kajak: 1. TG München (Triebe-Resch) 4:00,2, 2. Wanderfalke Essen (Gebr. Strathmann) 4:01,4, 3. KC Düsseldorf (Rhein-Gressinger) 4:01,9. — Zweier-Kanadier: 1. Hamburger KC (Ofenbrüg-Soltau) 4:53,0, 2. Hanseat Hamburg (Holzenberg-Schuur) 4:55,6 3. Linden-Dahlhauser KC (Sievering-Ruthenbeck) 4:59,3. — Vierer-Kajak: 1. Wanderfalke Essen 3:33,3, 2. Post-SV Berlin 3:37,4, 3. TG München 3:43,3.

Frauen 600 m:

Einer-Kajak: 1. KG Mannheim (Obermayer) 3:01,5, 2. WSC Lippstadt (Lehmenkühler) 3:04,6, 3. TG Münchn (Bromeis) 3:05,6. — Zweier-Kajak: 1. KG Mannheim (Rieger-Groh) 2:51,5, 2. TG München (Bromeis-Erlwein) 2:53,9, 3. Hanseat Hamburg (Manns-Schmidt) 2:56,6.

Westfalens Vertreter für Berlin

Die letzte Etappe für die aktive Teilnahme an den NS-Kampfspielen sind die Ausscheidungskämpfe in Berlin, bei denen selbstverständlich auch die SA-Gruppe Westfalen mit einer starken Streitmacht vertreten ist. Die hervorragenden Leistungen bei den Wettkampftagen der SA-Gruppe Westfalen in Dortmund lassen erwarten, daß Westfalen auch bei diesen Reichswettkämpfen eine gute Rolle spielen wird.

Unter den für die Leichtathletik-Wettbewerbe gemeldeten SA-Männern findet man bekannte westfälische Leichtathleten wie Finke (Gelsenkirchen), Vogelsang (Hörde), Gausepohl (Münster), Orth (Dortmund), Stechemesser (Münster), Suhling (Herne), Schröder (Waltrop). Unter den Schwimmern ragen die Namen von Bachmann, Beckmann und Lütgert hervor, während beim Boxen der Recklinghäuser Scharführer Schnarre größte Aussichten auf den Endsieg hat.

Von Bochumer SA-Männern nehmen am 2000-m-Hindernis-Staffettenlauf Oberscharführer Stratmann, Oberscharführer Gollub und Oberscharführer Zeiger teil.

Neue Gruppeneinteilung im westfälischen Fußball

Die Bezirksklasse spielt in 7, die 1. Kreisklasse in 24 Gruppen.

Organisatorisch bringt die neue Fußball-Saison im Gau Westfalen einige Aenderungen dadurch, daß die Bezirksklasse nicht wie bisher in sechs, sondern in sieben Gruppen spielt, die neun bis zwölf Vereine umfassen, während die 1. Kreisklasse in 24 Gruppen spielt, von denen 14 in die Bezirksklasse aufsteigen. Von den sieben Gruppenmeistern der Bezirksklasse steigen wie bisher die beiden besten Vereine auf. Von den Kreisklassengruppenmeistern ermitteln wie bisher die der Kreise Bochum, Dortmund und Mark im Industriebezirk die drei aufsteigenden Besten.

Die Gruppe Bochum der Bezirksklasse umfaßt folgende Mannschaften: TuS, Ver. Preußen 07, Westfalia, Polizei-SV Bochum, TG B.-Ehrenfeld, MSV Linden, SC Dahlhausen, SpGem. Wattenscheid, Witten 92, Witten 07. Die bisher in der Gruppe Bochum spielenden Mannschaften aus dem Ennepe-Ruhrkreis wie FC Schwelm Sportr. Gevelsberg usw. sind mit den Vereinen aus Hagen, Schwerte, Menden, Hemer und Herdringen zu einer neuen Gruppe Sauerland zusammengefaßt worden.

Der TV Eickel sowie die beiden Recklinghäuser Vereine Union und Viktoria sind der Gruppe Dortmund zugeteilt worden.

Mit Hasselberg und Lohmann

Das stärkste deutsche Aufgebot für die Radweltmeisterschaften

Der Deutsche Radfahrer-Verband hat für die Radweltmeisterschaften vom 21. bis 29. August in Kopenhagen in allen Wettbewerben die höchstzulässige Zahl von Teilnehmern genannt und nunmehr nach den Meisterschaften die endgültigen deutschen Vertreter bestimmt, die für Deutschland um die Weltmeistertitel kämpfen. Die Auswahl wurde wie folgt vorgenommen:

Amateure:

Straßenrennen: Fritz Scheller-Schweinfurt, Herbert Hackebeil-Chemnitz, Willi Oberquelle-Bielefeld, Herbert Schmidt-Berlin.

Bahn: Heinz Hasselberg-Bochum, Rudolf Karsch-Leipzig, Ernst Ihbe-Leipzig.

Berufsfahrer:

Straßenrennen: Erich Bautz-Dortmund, Emil Kijewski-Dortmund, Heinz Wengler-Bielefeld, Otto Weckerling-Magdeburg.

Steher: Walter Lohmann-Bochum, Adolf Schön-Wiesbaden.

Flieger: Albert Richter, Toni Merkens (beide Köln).

*

Durch die vom Führer des deutschen Radsports getroffene Entscheidung, für die Steher-Weltmeisterschaft Lohmann und den neuen Meister Schön zu melden, ist nach achttägiger Ungewißheit die Teilnehmerfrage geklärt worden. Der vorjährige Meister Metze will bekanntlich sich für einige Zeit vom aktiven Sport zurückziehen, wenn er nicht nach Kopenhagen entsandt wird. Ob er sein Wort wahrmachen wird?

Radrennen in Dülken

Deutschland Sieger im Omnium gegen Holland

In Dülken wurde eine Radsportveranstaltung abgewickelt, deren umfangreiches Programm eine ausgezeichnete Besetzung aufwies. Die glühende Hitze machte den Fahrern das Leben schwer und wirkte sich auch nachteilig auf den Besuch aus. Trotzdem gab es sehr gute Leistungen. Das Omnium Deutschland gegen Holland wurde von den deutschen Fahrern mit 59:41 Punkten gewonnen, wobei der letzte Wettbewerb, das Rundenzeitfahren, die Entscheidung brachte; bis dahin stand der Kampf 10:10 unentschieden. Den Abschluß der Veranstaltung bildete das 200-Runden-Mannschaftsfahren, das von Giebken/Klein (Münster-Dülken) vor Langhoff/Hoffmann (Bielefeld-Bochum) gewonnen wurde.



Heinrich Henkel und McGrath

Der Kampf um die Deutsche Tennismeisterschaft in Hamburg wurde im Finale des Männereinzels zwischen Heinrich Henkel (links) und McGrath (rechts) ausgetragen. Henkel bewies durch seinen Sieg, daß er zur Weltklasse zählt. (Schirner-M.)

Deutsche Frauen siegten in Paris

Mit gutem Erfolg nahm eine kleine Gruppe deutscher Athletinnen an dem Internationalen Sportfest des französischen Frauen-Sportverbandes teil und erwies sich als stärkste Vertretung unter den sechs Nationen. Käthe Krauß holte sich den 60-m-Lauf mit 7,8 und den 100-m-Lauf in 12 Sekunden jedesmal vor der Oesterreicherin Vancura. Unsere Olympiasiegerin Gisela Mauermeyer gewann das Kugelstoßen mit 12,86 überlegen vor der Wienerin Nowak mit 10,54, mußte aber im Hochsprung der österreichischen Meisterin mit der gleichen Sprunghöhe von 1,58 den ersten Preis überlassen. Den dritten Platz belegte Elfriede Kaun mit 1,50. Frl. Gelius gewann den Speerwurf mit 42,88 m knapp vor der vielseitigen Nowak mit 42,40. Im Weitsprung siegte die Italienerin Testoni, die bereits die 200 m in 25,2 gewonnen hatte, mit der neuen italienischen Bestleistung von 5,65 vor Käthe Krauß mit 5,60. Gisela Mauermeyer kam im Diskus mit 43,43 zu einem weiteren Erfolg. Die 4mal 100-m-Staffel fiel an die Engländerinnen in 48,8. Die Deutschen Kaun, Gelius, Mauermeyer und Krauß waren die gleiche Zeit gelaufen, doch im Ziel lag die Dresdenerin nach aufregendem Kampf um Handbreite zurück. Die nächsten Plätze belegten Frankreich mit 50,2, Oesterreich mit 50,3 (Rekord) und Belgien mit 52,2.

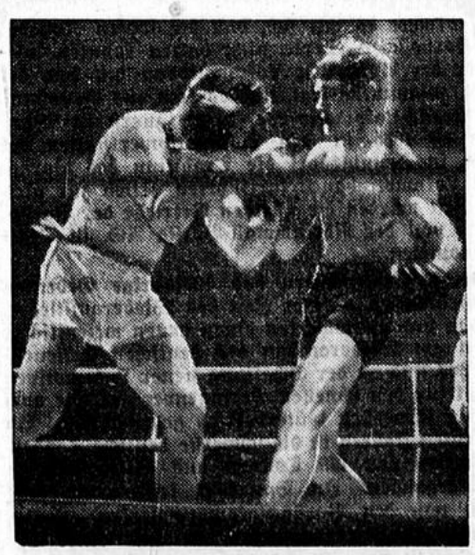
Finnlands Meisterschaften

Die Titelkämpfe der finnischen Leichtathleten begannen in Viborg im Beisein von rund 10 000 Personen. Einen schönen Kampf gab es über 5000 m, den sieben Mann unter 14,56 beendeten. Teisto Maeki gewann den Meistertitel in 14:28,2 nach scharfem Kampf mit Askola 14:30, Lauri Lehtinen und T. Kurki, für die mit 14:31,1 die gleiche Zeit genommen wurde.

Die bisherigen Ergebnisse: 100 m: 1. A. Tammisto 10,6, 2. T. Ahjopalo 10,9, 3. T. Haekkinen 11,0. — 200 m: 1. A. Tammisto 21,6 (Rekord), 2. T. Ahjopalo 22,2, 3. T. Avelan 22,3. — 800 m: 1. T. Peussa 1:54, 2. O. Teilert 1:54,7, 3. N. Hartikka 1:54,8. — 200-m-Hürden: 1. V. Storskurbb 25,9, 2. V. Valkama 26,0. — 3000-m-Hindernislauf: 1. K. Tuominen 9:16,6, 2. A. Lindblaed 9:16,6, 3. O. Kepponen 9:31,0. — Hochsprung: 1. K. Kotkas 1,95 m, 2. L. Kalima 1,90, 3. V. Peraesalo 1,90. — Weitsprung: 1. A. Laine 7,28 m, 2. G. Karikoski 7,04, 3. V. Merenmies 7,00. — Kugelstoßen: 1. Sulo Vaerlund 15,01 m, 2. N. Kuntsi 14,74 m. — Hammerwurf: 1. S. Heino 51,55 m, 2. G. Hannula 50,75 m. — 30-Klm.-Gehen: 1. J. Ruotsalainen 3:05:11,8, 2. A. Sabolainen 3:10:39,4.

Die Sommerspielmeisterschaften

In Hamm wurden am Sonntag die westfälischen Meister in den Sommerspielen ermittelt. Besonders umstritten waren die Kämpfe im Faustball der 1. Männerklasse. Als Sieger der beiden Gruppen waren der vorjährige Meister TV Jahn Kirspe und MTV Minden hervorgegangen. Nur mit knapper Not rettete Jahn Kirspe sich mit 33:31 den Sieg. In der 2. Männerklasse war der TV Betzdorf nicht zur Stelle, so daß nur drei Mannschaften um den Sieg rangen. Im Entscheidungskampf setzte sich TuS Gütersloh mit 32:29 Punkten durch. In der Männerklasse über 40 Jahren kam die Gelsenkirchener Polizei wieder zum Siege. Auch hier war das Ende heiß umstritten, da nach den Rundenspielen TV Gütersloh, Polizei Gelsenkirchen und TV Meinerzhagen gleiche Punktzahlen aufwiesen. Der TG



Eder siegte nach 12 Runden über Pernot

Am Freitagabend kämpften in Berlin der Deutsche Gustav Eder und der Franzose Pernot. Nach einem überaus fesselnden Kampf siegte Eder knapp, aber sicher in 12 Runden nach Punkten. (Schirner-M.)



Brauchitsch siegte in Rekordzeit

Das schwere Rennen um den Großen Preis von Monaco wurde nach einem überaus erbitterten Kampf von Manfred v. Brauchitsch vor Caracciola und Kautz gewonnen. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Das Kattegat durchschwommen

Dänische Schwimmerin legte 90 Klm. in 29 Stunden zurück

Kopenhagen, 9. Aug. Die 19jährige Jenny Kammersgaard hat das Kattegat, die Meerenge zwischen der dänischen Insel Seeland, Schweden und dem dänischen Festland, durchschwommen. Sie startete von Sjaellands Odde auf Seeland und wurde, nachdem sie etwa 90 Klm. in 29 Stunden zurückgelegt hatte, gestern abend um 23.10 Uhr 100 m vom Lande bei Gjerrild Bugt, nördlich von Grenaa auf Jütland in das Begleiterboot genommen. Die starke Brandung machte es ihr unmöglich, das kleine Stück bis an das Land auch noch zu bewältigen. In Greena erwarteten der Bürgermeister und der Stadtrat die Schwimmerin mit einer Ehrengarde. Die Brandung verhinderte aber die Landung. Das ganze Land bewundert und bejubelt ihre Tat.

B.-Ehrenfeld erlitt 2 Niederlagen und schied aus. Die Gelsenkirchener gewannen gegen TV Meinerzhagen mit 29:22, nachdem vorher Meinerzhagen gegen Gütersloh in der Verlängerung mit 16:7 erfolgreich gewesen war. Im Faustball der Frauen war die Fünf der Bielefelder TG wieder ausgezeichnet in Form, sie gewann alle fünf Spiele und wurde damit zum sechstenmal westfälische Gaubeste. Recht spannend verliefen auch die Korbballspiele. Sieger blieb der TV Kirchlengern, der Jahn Siegen 5:0, den TV Hesselteich 4:3 und schließlich Jahn Siegen mit 7:2 bezwingen konnte. Der Schlagballkampf der Männer brachte dem westfälischen Altmeister TV Einigkeit Jöllenbeck wieder die Meisterschaft, nachdem er diese im Vorjahr an den TV Jahn Berge-Westerbauer hatte abtreten müssen. Jöllenbeck siegte durch das bessere Zuspiel mit 65:50 Punkten. Schließlich gab es im Programm noch Ring-Tennisspiele der Männer. Im Einzel gewann Franke vom TV Schalksmühle und im Doppel setzte er sich mit seinem Vereinskameraden Müller ebenfalls durch.

Sportnotizen

Deutsche Amateurboxmeisterschaften 1938

Zum ersten Male wird im nächsten Jahre Frankfurt-Main die Meisterschaften der deutschen Amateurboxer durchführen. Die Kämpfe steigen in den Tagen vom 4. bis 10. April.

*

Hedwig Haß siegt in Pörtschach

Das internationale Fechtturnier in Pörtschach endete mit einem schönen deutschen Siege. Die Leipzigerin Hedwig Haß befand sich in großartiger Form und gewann das Florettfechten ungeschlagen mit fünf Siegen. Hinter ihr landete Oesterreichs frühere Olympiasiegerin Ellen Preis, die Ungarin Vargha und die deutsche Meisterin Leni Oslob-Leipzig auf den nächsten Plätzen.

*

Kotkas warf den Diskus 50,85 m

Mit einer Leistung, die bisher noch kein Athlet der Welt in diesem Jahre vollbracht hat, wartete der ausgezeichnete Finne Kalevi Kotkas bei einem Sportfest in Jönsuu auf. Nachdem er den Hochsprung bereits mit 1,95 m gewonnen hatte, schaffte er im Diskuswerfen mit 50,85 m noch einen finnischen Rekord.

Rennen zu Clairefontaine

1. R.: 1. La Coulevrine (A. Neel), 2. El Mono, 3. Montmajour. Sieg 52, Pl. 29, 26:10. Ferner: La Sportive, Embrayeur, Ovingdean, La Gazelle.

2. R.: 1. Louxor (R. Bates), 2. Saint Potin, 3. Iman. Sieg 482, Pl. 43, 11, 15:10. Ferner: La Captive, Irresistible, La Louviere, Silverline, Malik Shah, La Chouette.

3. R.: 1. Falerne (M. Allemand) und Platinum Blonde (A. Cheret) im toten Rennen, 3. Fil d'Argent. Sieg 86, 83, Platz 23, 42, 29:10. Ferner: Tortue, El Boy Lily, El Jazbal, Reine de Picardie, Gama, Tulipe.

4. R.: 1. Ortelie (G. Delaurie), 2. Trois sans Atout, 3. Orita. Sieg 61, Platz 18, 15, 15:10. Ferner: Laurier Rose, Kirga, Lucques, Rock Pourpre, Kerkyra, Thribace.

5. R.: 1. Masterful (G. Bridland), 2. Ettore, 3. Claros. Sieg 35, Platz 21, 30:10. Ferner: Le Clair de Lune, Echidna, Endiablee 2.

6. R.: 1. Hasparren (P. Francolon), 2. Maffia, 3. Swan. Sieg 24, Platz 15, 43:10. Ferner: Pirouette 4, Fairfax, El Galgo, Serv. Banstar.

Eine Frau kämpft gegen Benzinkutschen

Erinnerungen an die Zeit des Hochrades und der aufkommenden Fahrradfabriken

Wie man 1895 darüber dachte

Von Heinrich Hauser

Vor 100 Jahren wurde Adam Opel geboren; vor 75 Jahren gründete er eine „Fabrik" für Nähmaschinen in einem alten Kuhstall mit 16 Quadratmetern Bodenfläche. Heute arbeiten in seinem Werk über 22 000 Menschen uf fast 500 000 Quadratmetern Arbeitsraumfläche Das folgende Kapitel ist dem demnächst erscheinenden Werk „Opel, ein deutsches Tor zur Welt" von Heinrich Hauser im Auszug entnommen.

Stille Oktobertage des Jahres 1895 in Rüsselsheim; in den Weinbergen reifen die Trauben, Kinder spielen an der wärmestrahlenden Fabrikmauer nahe der Villa. Von einem offenen Fenster blickt eine alte Frau im Witwenkleid. Die Frau reißt sich gewaltsam aus ihrer Leidversunkenheit. Hinter ihr pocht und hämmert das große Werk; unberührt bleibt sein Maschinenherz von Menschenleid. Das Werk des Mannes: es mahnt die Witwe an ihre Pflicht. Sie geht hinüber ins Kontor.

All die Jahre hat sie die Sorgen um Söhne und Fabrik freudig und gern getragen: jetzt drücken diese Sorgen, denn nun trägt sie sie allein.

Seit des Vaters Tod sprechen die Jungen so viel vom „Motorwagen". Die Mutter hört's nicht gern; da schweigen sie vor ihr. Aber untereinander reden sie weiter, ab und zu fällt auch ein Wort davon im Betrieb —, die Arbeiter spitzen die Ohren

Eines Tages klopft einer der alten Meister an die Glastür des Privat-Kontors: ob wohl das große Hochrad auf dem Fabrikhau jetzt herunter solle?

„Warum?" fragt Mutter Opel mit ihrer strengsten Stimme.

„Ich hab doch bloß emal frage wolle. Es hääßt, beim Opel dehe jetz ‚Benzinkutsche' gebaut werrn. Da baßt deß doch net mehr, mit dem Hochrad uff em Dach."

„Adam Opel baut keine Benzinkutschen!" — Der Meister kennt den Ton; wenn sie so spricht, tritt ein kluger Mann besser den Rückzug an. Schon hat er die Türklinke in der Hand und will verschwinden, da greift die Frau vom Schreibtisch eine Rolle Baupläne, schwingt sie wie eine Waffe in der Hand: „Wir erweitern den Fahrradbau!"

Die Glastür klirrt, der Meister hat genug gehört; wie ein herausfordernder Schlachtruf hat's geklungen. Wie er fort ist, fühlt die Frau sich unheimlich berührt. Da geht etwas vor, da wird etwas geplant in den unruhigen Köpfen der Söhne. Hinter ihrem Rücken geschieht's, das ist das Schlimmste daber. Motorwagen! Einmal, als Adam Opel noch lebte, ist solch ein Ding im Fabrikhof gewesen. Frau Sophie wollte gerade ausfahren, da kam es angerollt, ein polterndes, übelriechendes Ungetüm, machtbewußt, anmaßend; es machte die Pferde scheu, fast wären sie durchgegangen. Den Eindruck wird sie nie vergessen

Absichtlich führt sie jetzt eine Auseinandersetzung über diesen „Motorwagen" herbei. Klarheit will sie haben, wissen will sie, wie es um den Sinn der Jungen steht.

„Was habt ihr vor mit der Fabrik?"

„Wir müssen etwas Neues schaffen, wir dürfen nicht auf dem Ererbten einschlafen" meint Wilhelm.

Die Antwort ist der Mutter zu ausweichend, zu allgemein:

„Was meint ihr mit dem Neuen?"

Carl möchte ablenken:

„Wir wollen für die Nähmaschinen-Abteilung eine eigene Eisengießerei und eine Möbeltischlerei bauen. Das tun andere große Fabriken auch."

Die Mutter wehrt ab:

„Wir haben unsere Lieferanten für den Guß und für das Möbel. Wir wollen auch nicht bei schlechtem Geschäftsgang allen Verlust allein auf uns nehmen."

Und Onkel Georg sekundiert:

„Wir brauchen jede Hand und jede Mark für den Fahrradbau. Selbst die Arbeiterschaft in Stadt und Land fängt jetzt an, Fahrräder zu kaufen, auch die Behörden sind fahrradfreundlicher geworden. Im Fahrradbau liegt unsere Zukunft."

Das klingt alles ganz gut und schön. Aber der Instinkt der Mutter läßt sich nicht täuschen. „Und was soll das Benzinkutschengerede, das ihr da heimlich betreibt?"

Jetzt gibt's kein Drumherumreden mehr; Wilhelm reißt sich zur Antwort zusammen:

„Der Motorwagen kommt auf, Mutter. Benz baut Benzinkutschen in Mannheim und Daimler in Maybach und Cannstatt. Daimler hat sein Patent schon an Panhard et Levassor nach Paris verkauft. Unser Großherzog in Darmstadt glaubt wie wir, daß der Motorwagen Zukunft hat. Er hätte gern eine Motorwagenfabrik im eigenen Land und hält uns für die richtigen Leute, sie zu schaffen."

„Was versteht der Großherzog davon? Er trägt nicht den Verlust, der uns ganz sicher trifft. Und was versteht ihr selbst davon? Ihr habt die neumodischen Kutschen nicht erfunden, wie der Benz und der Daimler. Ihr habt keine Patente, und wenn ihr sie hättet, was würden sie euch nützen? Wenn Daimler sein Patent nach Paris verkauft, dann zeigt das doch gerade, daß man bei uns in Deutschland solche Kutschen nicht haben will. Kaum seid ihr aus dem Radrennwahnsinn zur Vernunft gekommen, da wollt ihr euch schon wieder in neue Gefahren stürzen. Die ewige Angst um euch wird mir zuviel!"

In ratlosem Schweigen stehen die Söhne. Was können sie darauf erwidern? Die Mutter hat recht; Wort für Wort spricht aus ihr der gesunde Verstand. Und trotzdem: der Motorwagen läßt die Jungen nicht mehr los

Zwei Jahre später, 1897, gerät der ganze deutsche Fahrradbau in eine scharfe Krise. Zu viele neue Fabriken sind gegründet worden, jetzt ist der Rückschlag da; auch Rüsselsheim bleibt nicht verschont. Bisher ist die Fabrik von Jahr zu Jahr gewachsen, nun kann kaum die Belegschaft gehalten werden.

Aber gerade diese Zwangslage gibt dem Willen der Söhne neuen Auftrieb: „Es muß etwas geschehen, Mutter. Wir müssen Neues schaffen!"

Täglich und stündlich bedrängen sie die Mutter; immer neue, immer bessere Gründe führen sie an. Genau so zähe, wie sie sich einst durch Gegenwillen des Vaters hindurchgebohrt haben, als das Fahrrad kam, kämpfen sie jetzt für den Motorwagen. Wilhelm führt schweres Geschütz ins Treffen. Prof. Berndt, sein früherer Lehrer an der Technischen Hochschule, jetzt ihr Rektor, wird nach Rüsselsheim geholt. Er ist dem Opel-Haus seit langen Jahren befreundet. Dieser Mann kann mit wissenschaftlicher Autorität zu Frau Sophie sprechen.

„Ihr verstorbener Mann, Frau Opel hätte bei der jetzigen Flaute im Fahrradgeschäft ganz sicher neue Fabrikationsmöglichkeiten gesucht und erprobt. Er hätte bestimmt eines der schon vorhandenen Motorwagenmodelle in seine Werkstatt geholt, um es mit seinen Söhnen zu verbessern und fabrikationsreif zu machen. Das Tempo der technischen Entwicklung hat sich unheimlich beschleunigt; der Motorwgaen ist heute nicht mehr so unvollkommen, wie er zu Lebzeiten Ihres Mannes war. Sie dürfen sich nicht das Tor der Zukunft verschließen."

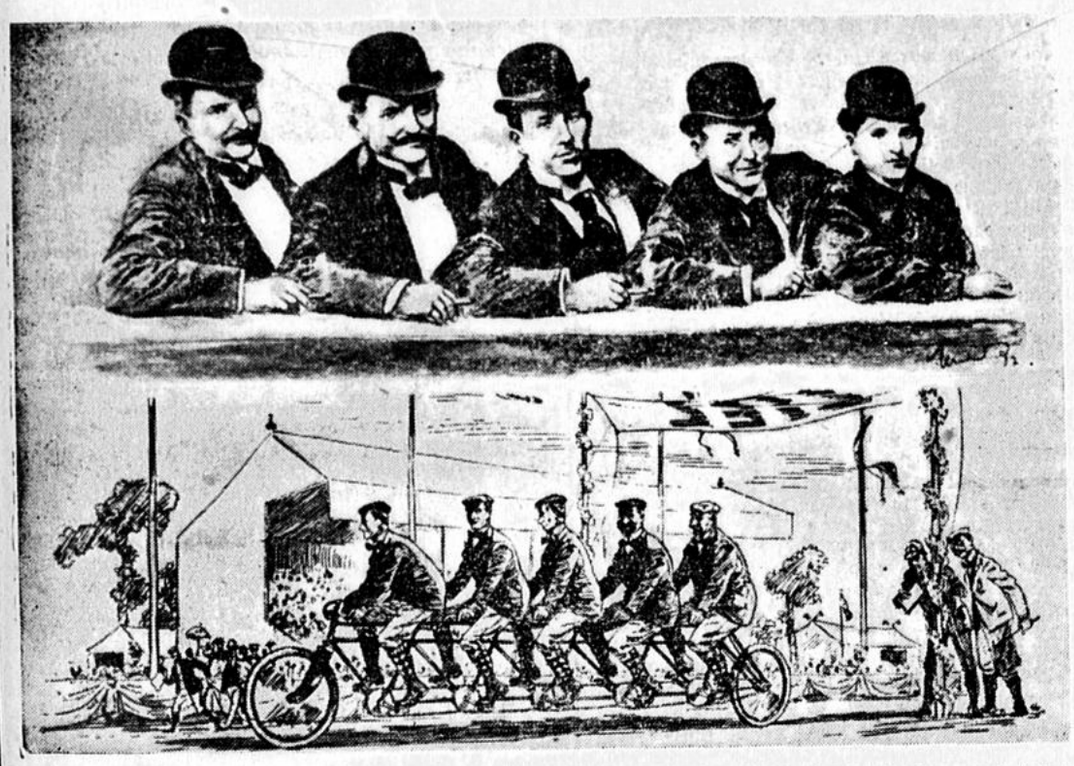
„Ich kann Ihnen da schwer widersprechen, Herr Professor, ich bin eine einfache alte Frau. Aber ich habe meinen Mann wohl am besten gekannt und glaube nicht, daß er jetzt so handeln würde, wie Sie es meinen. Ein Motorwagen ist ein ganz anderes Objekt als Nähmaschine und Fahrrad, diese beiden Maschinen so vollkommen zu entwickeln wie sie heute sind, hat viel Geld gekostet. Es ist möglich, daß der Motorwagen eine Zukunft hat, wie Sie sagen. Aber diese Versuche mit dieser Maschine würden große Kapitalien erfordern. Kann ich es verantworten, in dieser schweren Zeit Gelder zu investieren für ein so unsicheres Objekt?"

„Ihr Verantwortungsgefühl ehrt Sie, Frau Opel; trotzdem sind es gerade solche Krisenzeiten, die dem Fabrikanten die Notwendigkeit neuer Leistung zeigen. Versuche kosten Geld, beim Motorwagen kosten sie sogar viel Geld. Aber Sie haben genügend Kapital, Frau Opel, und ohne Einsatz können Sie auch keinen Gewinn erwarten. Ihre Söhne haben sich als tüchtige Männer bewährt. Haben Sie doch Vertrauen zu ihnen. Jede neue Generation geht ihren eigenen Weg."

Die alte Dame zieht sich an diesem Abend früh zurück: sie muß allein sein, sie muß nachdenken . . .



Es war einmal.
Opelwagen vom Jahre 1899.
(Photo: Hoffmann, Berlin)



Die „fünf Rüsselsheimer" Carl, Wilhelm, Heinrich, Fritz und Ludwig Opel, die durch ihre waghalsigen Renn- und Sportfahrten die Opel-Fahrradfabrikation in Schwung brachten. Unten ihr selbstgebautes Fünfrad, eine Sensation in den 80er Jahren. (Photo: Hoffmann, Berlin)

175 Km in der Stunde mit Kohlenstaub!

Neue Leistungen deutscher Technik — Aus der Geschichte der Borsig Lokomotiv-Werke

Es ist ein glücklicher Zufall, daß gerade jetzt eine neue Glanzleistung deutscher Technik, die größte, schnellste und stärkste Kohlenstaub-Schnellzuglokomotive, in den Werkstätten der Borsig-Lokomotiv-Werke zu Hennigsdorf bei Berlin ihrer Vollendung entgegengegangen ist. Denn gerade in diesen Wochen sind 100 Jahre verflossen, seitdem August Borsig in seiner Berliner Maschinenfabrik den ersten Guß vollendete, an einem Tag, den er selbst als den Gründungstag seines Unternehmens bezeichnete. Vier Jahre später verließ die erste betriebsfähige deutsche Lokomotive die Werkstätten Borsigs, um bei der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn in Dienst gestellt zu werden. Ein stürmischer Aufschwung setzte dann ein: 13 Jahre darauf waren bereits 500 Lokomotiven aus dieser Werkstatt hervorgegangen. Im gleichen Jahre 1854 wurde August Borsig durch einen plötzlichen Tod dahingerafft.

In der Folgezeit gelang es seinem Sohn, Albert Borsig, den Weltruf des Unternehmens zu begründen; mehr als die Hälfte aller von Borsig gebauten Lokomotiven gingen damals schon ins Ausland. Als er 1878 starb, konnte das Unternehmen bereits auf eine Leistung von 4000 gelieferten Lokomotiven zurückblicken. — Die folgenden Jahre brachten einen Rückschlag, dem erst bei der Uebernahme der Werke durch die dritte Generation, Ernst und Conrad Borsig, ein gewaltiger Aufschwung folgte. In rascher Folge wurden bis 1930 rund 14 000 Lokomotiven aus den nach Tegel bei Berlin verlegten Werken geliefert. Die Wirtschaftskrise brachte es mit sich, daß die letzten Inhaber die Borsig'schen Werke nicht halten konnten. 1931 wurde der Borsig'sche Lokomotivbau mit dem der AEG. zusammengelegt, und es kam zur Gründung der Borsig-Lokomotiv-Werke, die zuerst in Tegel, dann ab 1935 in den Lokomotivwerkstätten der AEG. in Hennigsdorf die Tradition des Borsigschen Lokomotivbaues fortführten. Etwa zur gleichen Zeit wurden die übrigen Betriebe der Borsig-Werke von der Rheinmetall-Borsig AG. in Tegel übernommen.

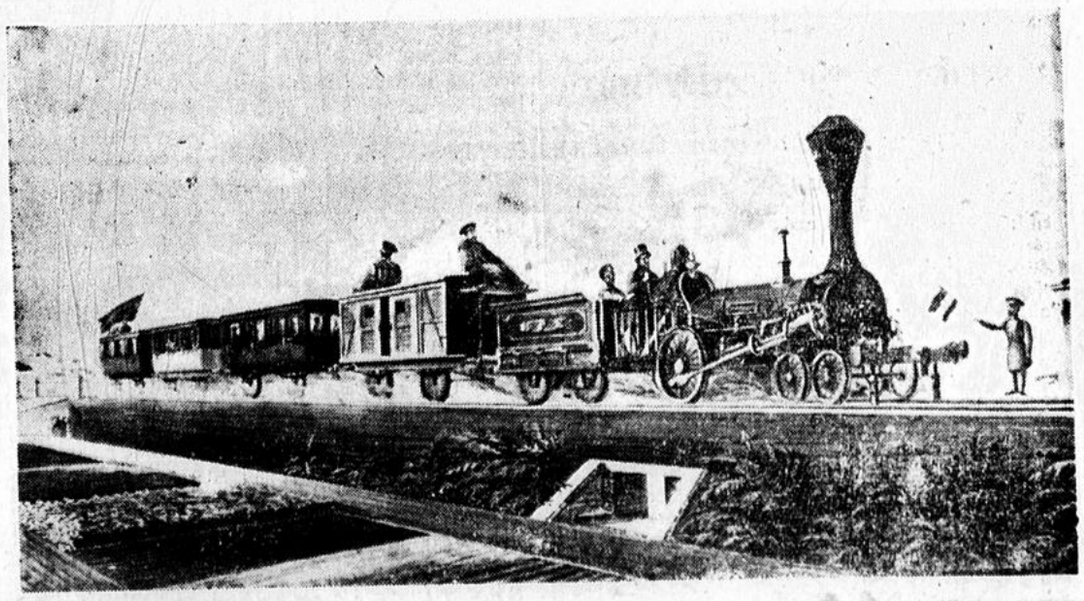
Beide Werke feiern das 100jährige Gedenken der Gründung in einer Zeit des Wiederaufstieges, der den Lokomotivwerken einen neuen wesentlichen Anteil am Wiederaufbau des deutschen Schienenverkehrs und an der Schaffung neuer Lokomotiven sowohl für den schnellen Personenverkehr wie auch für den schwersten Güterbetrieb gebracht hat. In den letzten Jahren ist die schwerste deutsche Tenderlokomotive von 140 Tonnen aus diesen Werken hervorgegangen. Im Bau 1936 konnte die erste große, von den Borsig-Lokomotivwerken erbaute Stromlinien-Schnellzuglokomotive mit einer Geschwindigkeit von 201 km.-Std. das „Blaue Band der Schiene" für Dampflokomotiven erringen. Bei der jetzigen Gedenkfeier ist die 100. Schnellzuglokomotive der Baureihe 03 dem Betrieb übergeben worden. Zugleich aber wurde die erste stromlinienverkleidete Schnellzuglokomotive der Welt, die mit Kohlenstaub betrieben wird und für eine Geschwindigkeit von 175 km.-Std. gebaut ist, fertiggestellt.

Mit dieser neuen Leistung des deutschen Lokomotivbaues ist eine Entwicklung wieder aufgenommen worden, die bereits über ein Jahrzehnt zurückreicht. Was es für einen Lokomotivheizer bedeutet, einer modernen schweren Schnellzuglokomotive während der Fahrt ständig ihre Kohlennahrung zuzuführen, geht daraus hervor, daß auf einer fünfstündigen Schnellzugs-Reise von Berlin nach Köln 10 Tonnen Kohlen in der Feuerung der Maschine verbrannt werden müssen. Das heißt, der Heizer hat in der Stunde genau 40 Zentner Kohle aufzuwerfen! Man sieht leicht ein, daß das eine Leistung ist, die die Fähigkeit eines einzelnen Menschen ungewöhnlich stark beansprucht.

Alles das entfällt bei der Kohlenstaubfeuerung, die völlig selbsttätig arbeitet und den Heizer von seiner schweren Arbeit weitgehend entlastet. Aber noch etwas anderes kommt hinzu: Die neuerdings angestrebte Steigerung der Fahrgeschwindigkeit führt zu einer immer höher getriebenen Leistung der Feuerung und überschreitet daher schon sehr bald die Leistungsfähigkeit menschlicher Bedienung überhaupt. Der Weg zu höheren Geschwindigkeiten ist daher im Dampflokomotivbau zwangsläufig zugleich auch der Weg zur mechanischen Feuerung. Dieser Weg ist mit der neuen Kohlenstaublokomotive, die in kurzer Zeit dem Betrieb übergeben werden wird, beschritten, und es kann kaum zweifelhaft sein, daß er in der weiteren Entwicklung noch eine sehr wesentliche Rolle spielen wird.



Die größte Kohlenstaublokomotive der Welt hat den Führerstand vorn und den Schornstein hinten. Sie gewährleistet so einen besonders guten Ueberblick über die Strecke. (Werkbild)



Eisenbahn-Idyll im Jahre 1844. (Photo: Scherl)

Verschärfung der Lage in Fernost

Die Zeit der Verhandlungen ist vorbei

Eine Erklärung des japanischen Kriegsministers – Verstärkung der japanischen Truppen – Aufmarsch neuer chinesischer Divisionen

DNB **Tokio**, 9. Aug. (Ostasiendienst des DNB.) Wie Kriegsminister Suginama in einem Interview nach der Sondersitzung des Reichstags erklärte, verschlimmere sich die gegenwärtige Lage zusehends. Nachdem China durch den weiteren Vormarsch seiner Truppen das geschlossene Abkommen verletze, sei Japans Geduld zu Ende. Würden die Vertragsbrüche weiter andauern, so wäre Japan zum Vorgehen mit Waffengewalt gezwungen. Sofern sich China nicht in letzter Stunde besinnen würde, betonte der Kriegsminister ausdrücklich, sei die Zeit diplomatischer Verhandlungen vorbei.

Chinesischer Aufmarsch am Nanking-Paß?

DNB **Tokio**, 9. Aug. (Ostasiendienst des DNB.) Die japanische Presse widmet angeblich starken chinesischen Truppenzusammenziehungen an der Nordwestfront im Abschnitt der Kalgan-Peiping-Bahn größte Aufmerksamkeit. Die neuen Truppenbewegungen, die eine Bedrohung des mandschurischen Teils von Dschehol sowie der im Gebiet von Peiping versammelten Truppen der japanischen Nordchina-Armee darstellen sollen, werden als eine Verletzung des zwischen Doihara und den lokalen Tschacharbehörden getroffenen Abkommens bezeichnet. Die Agentur Domei meldet ebenfalls den Aufmarsch neuer chinesischer Truppen an der Bahn Kalgan-Peiping. Drei chinesische Divisionen befänden sich östlich Kalgan am Nankau-Paß und zwei Divisionen westlich der Eisenbahn. Die Vorhuten seien dicht an dem strategisch wichtigen Nankau-Paß angelangt.

Sechs chinesische Divisionen

marschieren nach Norden.

DNB **Tokio**, 9. Aug. (Ostasiendienst des DNB.) Der Sprecher des Auswärtigen Amtes teilte mit, daß nunmehr alle japanischen Zivilisten außer dem Konsulatspersonal das gesamte Yangtse-Gebiet einschließlich Peipings verlassen hätten. Die in Hankau stationierten beiden Kanonenboote und ein Zerstörer seien ebenfalls zurückgezogen worden. Aus Südchina einschließlich Yuenanfu seien vorläufig nur die japanischen Frauen und Kinder abgezogen. Der Sprecher erklärte weiter, die Lage sei noch kritischer geworden, da der Marsch sechs chinesischer Divisionen nach Norden an der Pukan-Tientsin-Bahn fortgesetzt werde und die Spitze bis Machang, ungefähr 70 km südlich von Tientsin, vorgedrungen sei. Botschafter Kawagoe beabsichtige, Verhandlungen mit Nanking aufzunehmen. Die Ausführung dieser Absicht hänge jedoch von der Haltung des Marschalls Tschiangkaischek ab.

Neues Gefecht im Norden Peipings

DNB **Tokio**, 9. Aug. (Ostasiendienst des DNB.) Die japanische Nordchinagarnison meldet, daß eine größere Gruppe chinesischer Soldaten bei Yungningcheng an der Grenze der Provinz Tschachar und Jehol 80 Kilometer nördlich von Peiping eine japanische Abteilung angegriffen habe. Die wiederholten und mehrstündigen Angriffe der Chinesen wurden von den japanischen Truppen abgewiesen und die Angreifer über die Grenze zurückgetrieben.

Besorgnis in Washington

über die Lage der Amerikaner in Nordchina.

DNB **Washington**, 9. Aug. Senator Pittmann, der Vorsitzende des Senatsausschusses, erklärte in Verbindung mit der Beratung einer von ihm eingebrachten Gesetzesvorlage, die Kundgebungen vor Gebäuden ausländischer Missionen in Washington verbietet, daß die Lage der amerikanischen Staatsangehörigen in Nordchina recht verzweifelt sei. Die Regierung der Vereinigten Staaten versuche seit einem Monat, von den chinesischen und japanischen Behörden ein sicheres Geleit für die Amerikaner zu erwirken, da man diese aus der Gefahrenzone wegschaffen wolle. Infolge der andauernden Kämpfe in Nordchina habe bisher ein Geleit trotz aller Bereitwilligkeit nicht gewährt werden können.

Zwischenfall auf einem Flugplatz

bei Schanghai.

DNB **Schanghai**, 9. Aug. (Ostasiendienst des DNB.) In der Nähe Schanghais wurde, wie verlautet, ein japanischer Soldat von einem chinesischen Posten am Montag abend erschossen. Chinesische Posten hielten japanische Soldaten an, die Zutritt zum Flugplatz Hungjao verlangten. Angeblich zogen dabei die japanischen Soldaten Pistolen und gaben mehrere Schüsse auf die chinesischen Posten ab, von denen einer verwundet worden sein soll. Die chinesischen Posten erwiderten das Feuer und erschossen, wie verlautet, einen Japaner.

Neue Kämpfe am Nankau

DNB **Nanking**, 9. Aug. (Ostasiendienst des DNB.) Nach Meldungen von der nordchinesischen Front haben Japaner am Montag im Abschnitt von Nankau neue Kampfhandlungen eröffnet. Die japanischen Truppen, die in Stärke von 1000 Mann mit Unterstützung der Artillerie angriffen, sollen nach erbittertem Kampf zurückgeworfen worden sein.

Verhaftungen am laufenden Band

Neue Opfer der Tscheka-Justiz.

DNB **Moskau**, 9. August (Drahtb.) Nachdem erst vor kurzem unter den obersten Staats- und Parteifunktionären der Sowjetrepublik Tadschikistan massenweise Verhaftungen erfolgt waren, wird jetzt durch die Taschkenter Zeitung „Prawda Wostoka" vom 6. August bekannt, daß ein ähnliches Strafgericht, diesmal in Usbekistan, vorgenommen worden ist. So wurden aus der bolschewistischen Partei wegen „nationalistischer Umtriebe" ausgeschlossen und verhaftet: der Präsident des Taschkenter Stadtsowiets, Tadshiew, der Volkskommissar für Finanzen Islamow und eine Reihe weiterer Parteibeamter. Ferner wird unter den Verhafteten der bisherige Oberkommissar zweiten Ranges Ippo aufgeführt, der erst vor wenigen Monaten als Chef der Polizeiverwaltung und als Mitglied des Kriegsrates des mittelasiatischen Militärbezirks nach Taschkent versetzt worden war. Ippo war bis dahin Leiter der Leningrader Militärakademie für politische Kommissare gewesen.

Zum stellvertretender Vorsitzenden des Volkskommissariats der großrussischen Bundesrepublik RSFSR wurde Sodiontschenko ernannt. Da es nur zwei stellvertretende Vorsitzende des Volkskommissarenrates der RSFSR gibt, muß einer der beiden bisherigen Inhaber dieses Postens also seines Amtes enthoben worden sein. Es erfolgt jedoch, wie seit längerem üblich, darüber keine Mitteilung. Als enthoben kommen die Volkskommissare Lebed oder Ryskalow in Frage.

Die Panzerwagen-Kämpfer des Weltkrieges besichtigen die neue Panzerwaffe



In Wünsdorf bei Berlin trafen sich zum ersten Male seit dem Weltkriege die Frontkämpfer der Panzerwaffe. Im Rahmen der Veranstaltungen wurden Vorführungen der neuen Panzerwaffe durchgeführt. Mit großem Interesse verfolgten die alten Soldaten die einzelnen Uebungen und betrachteten aufmerksam die neue Panzerwaffe. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Der bunte Tag

Furchtbarer Mord

an einem siebenjährigen Knaben.

RWD Dortmund, 9. August (Drahtb.) Im benachbarten Kamen ereignete sich am Wochenende eine furchtbare Bluttat, die eine Mutter an ihrem siebenjährigen Sohn beging. Hier rief die Ehefrau M. ihr Kind vom Spiel weg in die Wohnung und durchschnitt dem Jungen wahrscheinlich in einem Anfall religiösen Wahnsinns den Hals. Das Blut des Knaben fing die entmenschte Mutter in einem Eimer auf. Die Tat wurde von Nachbarn erst entdeckt, als Frau M. den Eimer mit dem Blut aus ihrer Wohnung trug. Hierbei äußerte sie auch, daß sie nun „Gott ihr Blutopfer gebracht habe". Der Ehemann, der in Dortmund beschäftigt ist, erfuhr von der grausigen Tat seiner Frau erst nach seiner Rückkehr.

Schwere Bluttat bei einem Tanzvergnügen

Ein Toter, zwei Verletzte.

RWD Dortmund, 9. August (Drahtb.) In der Nacht zum Montag trug sich in Dortmund-Scharnhorst eine schwere Bluttat zu, der ein Menschenleben zum Opfer fiel. Vor einem Lokal, in dem ein Tanzvergnügen stattfand, kam es gegen Mitternacht zwischen mehreren Personen zu einer Auseinandersetzung, die in Tätlichkeiten ausartete. Im Verlauf der Schlägerei tötete der 35jährige Ernst Hellmann den 26 Jahre alten Paul Rudel durch vier Stiche mit einer Papierschere in die Herzgegend, während der 19jährige Viktor Michalski durch einen Stich in die Bauchgegend schwer verletzt wurde. Er mußte dem Brüderkrankenhaus zugeführt werden. Ein Heinrich Koßmann, der ebenfalls an der Schlägerei beteiligt war, wurde durch einen Boxschlag zu Boden gestreckt und trug leichte Verletzungen im Gesicht und am rechten Knie davon. Der Täter, der zunächst flüchtete, konnte in den Morgenstunden durch Kriminalbeamte festgenommen werden. Vermutlich handelt es sich bei der Schlägerei um eine Eifersuchtstat. Die Mordkommission der Kriminalpolizeistelle Dortmund ist noch mit der Aufklärung beschäftigt.

Großfeuer vernichtet

neun Gebäulichkeiten.

RWD Niederemmel, 9. August (Drahtb.) In der Nacht kurz nach 1 Uhr brach in dem Moselort Niederemmel Feuer aus, dem sieben Gebäulichkeiten zum Opfer fielen. Starke Flammen schlugen durch den Dachstuhl der mit dem Wohnhaus des Matthias Rosenkranz zusammenhängenden Scheune von Essels-Pauli. In kurzer Zeit ergriffen die Flammen auch die an dieses Gebäude anstoßende Scheune des Matthias Freiberger. Infolge der großen Trockenheit und der leichten Brennbarkeit der mit Heu und Stroh gefüllten Scheunen breitete sich das Element schnell aus. Bald sprangen die Funken über die schmale Straße und setzten dort das Wohnhaus sowie die Scheune des Paul Meuren in Brand. Alle Bekämpfungsmaßnahmen konnten auch nicht verhindern, daß auf dieser Straßenseite sich der Brand weiterfraß und auf das zusammenhängend angebaute Wohnhaus der Gertrud Merks-Erz sowie auf die Schreinerwerkstatt von Essels-Pauli und auf das Wohnhaus und die Stallung des Matthias Freiberger übergriff. Aus den abgebrannten Gebäuden wurde das Vieh und ein Teil des Mobilars gerettet. Die Scheunen, die mit Heu und Stroh gefüllt waren, brannten bis auf die Grundmauern nieder. Insgesamt wurden auf der anderen Seite drei Wohnhäuser mit Scheunen, eine Werkstatt und eine Stallung ein Opfer des Brandes. Es wird Brandstiftung vermutet. Ein Mann wurde von der Polizei unter dem Verdacht, den Brand gelegt zu haben, verhaftet.

105 Jahre alt

Die älteste Einwohnerin von Hannover feierte Geburtstag

DNB. **Hannover**, 9. Aug. (Drahtb.) Frau Wilhelmine Scharnikow, die älteste Einwohnerin Hannovers, feierte am Montag ihren 105. Geburtstag. Die Jubilarin, die sich voller geistiger und bewundernswerter körperlicher Rüstigkeit erfreut, arbeitet noch ohne Hilfe im Hause und beschäftigt sich mit Handarbeiten. Am Weltgeschehen nimmt sie regen Anteil und liest täglich die Zeitung.

Eifersuchtstragödie

fordert drei Todesopfer.

DNB. **Berlin**, 9. Aug. (Drahtb.) **Drei junge Menschenleben sind in der Nacht zum Montag das Opfer einer Eifersuchtstragödie geworden, die sich im Südwesten Berlins abspielte. Ein abgewiesener Freier schoß gegen Mitternacht auf der Straße ein junges Mädchen und ihren Begleiter nieder und verübte dann Selbstmord. Als das Ueberfallkommando und die Feuerwehr am Tatort eintrafen, fanden sie die drei in ihrem Blute liegend auf. Hilfe kam zu spät, alle drei waren bereits tot.**

Schweres Badeunglück bei Stralsund

Eltern bei der Rettung ihres Sohnes ertrunken

DNB. **Stralsund**, 9. Aug. (Drahtb.) **Am Sonntag ereignete sich bei Graler Fähre am Strelasund ein schweres Badeunglück. Ein Ehepaar aus Stralsund befand sich mit seinem 14jährigen Sohn beim Baden, als der Junge plötzlich unterging. Vater und Mutter eilten herbei, um ihren Sohn zu retten. In diesem Augenblick erlitt die Mutter einen Herzschlag und ging unter; bei dem Versuch, sie zu retten, ertrank auch der Vater. Der Sohn konnte sich kurze Zeit später selbst ans Ufer retten. Die Leichen der Eltern wurden geborgen.**

Familientragödie auf dem Bodensee

DNB Konstanz, 9. August (Drahtb.) Eine furchtbare Tragödie ereignete sich am Montag mittag auf dem Bodensee. Auf dem Fährschiff, das die Verbindung zwischen Staad und Meersburg herstellt, befand sich die 41 Jahre alte Frau Theresia Degen aus Konstanz mit ihren beiden 1 und 5 Jahre alten Kindern. Mitten auf dem See nahm die Frau die beiden Kinder an die Hand und stürzte sich mit ihnen in das Wasser. Obgleich die Fähre sofort stoppte, konnten die Frau und die Kinder nicht mehr gerettet werden. Es wird angenommen, daß die Frau die furchtbare Tat in einem Anfall von geistiger Umnachtung begangen hat, da sie schon seit längerer Zeit gemütskrank war.

Tschechische Militärflieger

auf Lastwagentransport verunglückt.

DNB. Prag, 8. Aug. (Drahtb.) Am Sonntag stürzte ein mit 16 Mann des Fliegerregiments Nr. 6 besetzter Militärlastwagen um, als er in einer Kurve an der Stadtgrenze Prags einem Privatfuhrwerk ausweichen wollte. Dabei wurden acht Mann schwer und vier leicht verletzt. Von den Schwerverletzten sind vier im Krankenhaus gestorben. Der Zustand von zwei weiteren Schwerverletzten ist ernst.

Knollenblätterpilze gegessen

Drei Tote in einer Familie.

DNB. Bozen, 9. Aug. (Drahtb.) In Oberau bei Bozen hatte ein Einwohner Pilze mit nach Hause gebracht, nach deren Genuß alle Kinder der Familie schwer erkrankten. Das vierjährige Söhnchen starb unmittelbar danach im Krankenhaus. Nun starben auch zwei Töchter der Familie, während der 14jährige Sohn noch in Lebensgefahr schwebt. Die Vergiftung wurde durch Knollenblätterpilze hervorgerufen.

Löwenjagd im Walde bei Enghien

DNB. Paris, 9. Aug. (Drahtb.) Eine nicht alltägliche Jagd gab es am Sonntag in einem Walde in der Nähe des bekannten Rennplatzes Enghien. Zwei Löwen hatten sich in der Nacht zum Sonntag aus ihrem Käfig befreit und nach einem nächtlichen Rundgang durch das menschenleere Städtchen, in dem ihr Dompteur Vorstellungen veranstaltete, in einen nahegelegenen Wald begeben. Beim Morgengrauen, als den Löwen ihr „Frühstück" gebracht werden sollte, merkte der Besitzer erst, daß das Wüstenpärchen das Weite gesucht hatte. Die Polizei wurde sofort benachrichtigt und die besten Schützen begaben sich auf die Jagd nach den beiden gefährlichen Ausreißern. Nach einiger Zeit wurden die Tiere gesichtet und durch Schüsse niedergestreckt. Aus der ganzen Gegend hatten sich Schaulustige zusammengefunden, die die Jäger bei ihrer Rückkehr aus dem Walde mit der Urwaldbeute bestaunten.

Vierlinge geboren

Zwei sind schon gestorben.

DNB. London, 8. Aug. (Drahtb.) Ein seltenes Ereignis wird aus der kleinen Stadt Thetford in Suffolk gemeldet. Eine Frau Lingwood brachte vier Knaben zur Welt. Vierlingsgeburten sind bekanntlich von größter Seltenheit.

Die Freude der englischen Oeffentlichkeit über die Geburt von Vierlingen in Thedford ist leider bald getrübt worden, da zwei der Vierlinge bereits am Sonntagabend starben. Man versucht, die beiden anderen Kinder durchbringen zu können.

Die Unwetterkatastrophe in Korea

Ueber 200 Tote.

DNB Tokio, 6. August. (Ostasiendienst des DNB) Die Unwetterkatastrophe in Nordkorea, die, wie bereits gemeldet, besonders die Provinz Heian verwüstete, nimmt, der Agentur Domei zufolge, immer größere Ausmaße an. Nach den polizeilichen Feststellungen sind bereits 200 Tote zu beklagen, und 55 wurden als verletzt gemeldet. Doch ist die Zahl der Todesopfer noch bei weitem höher, da aus verschiedenen Gebieten noch zahlreiche Personen als vermißt gemeldet werden. Der Sachschaden ist noch nicht abzuschätzen.

Banditenbande

von japanischer Marine aufgerieben.

DNB **Tokio**, 8. Aug. (Ostasiendienst des DNB.) Nach einer Meldung der japanischen Nachrichtenagentur Domei griff eine japanische Marineabteilung eine 150 Mann starke Banditenbande an, die sich in Bergbefestigungen am Sungarifluß, 60 km östlich von Charbin, zurückzog. Erst nach dem Einsatz der Geschütze japanischer Kanonenboote konnten die Befestigungen zerstört und die Banditen vernichtet werden.

Tödlicher Unfall

bei einem Wettflug in Australien.

DNB. Sydney, 9. Aug. (Drahtb.) Während eines Wettfluges in Brisbane am Sonntag stießen zwei Gypsy-Moth-Flugzeuge des Queensland Royal Aeroclubs in der Luft zusammen. Eine Maschine stürzte aus einer Höhe von etwa 60 Meter ab. Der einzige Insasse, der Flieger Ferguson, fand dabei den Tod.

Leicht unbeständig

Bericht der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim.

Vorhersage für Dienstag: Bei schwachen, in Richtung veränderlichen Winden nach Frühdunst heiter und trocken, Temperaturen etwas höher als am Vortag.

Für Mittwoch: Leichter Westwind, heiter bis wolkig und vorwiegend trocken, warm.

Weiterentwicklung: Vorwiegend freundlich.

Handwerk im Aufstieg

Reichstagung des Böttcher- und Küferhandwerks in Köln

Köln. Vom 6. bis 8. August hielt der Reichsinnungsverband des Böttcher- u. Küferhandwerks in der alten Hansestadt Köln seine diesjährige Reichstagung ab. Eingeleitet wurde das umfangreiche Tagungsprogramm am Freitagnachmittag mit einer Sitzung der Bezirksinnungsmeister im Comödienhof. Der Samstag war ausgefüllt mit Fachtagungen des Böttcher- und Weinküferhandwerks. Am Samstagabend vereinigten sich die Tagungsteilnehmer im Großen Saal der Bürgergesellschaft zu einem Rheinischen Abend mit mancherlei Ueberraschungen und Tanz, um dadurch auch den persönlichen Kontakt in froher Geselligkeit zu heben.

Die Tagung fand Sonntag ihren Höhepunkt in einer großen Kundgebung und Gesamttagung im Gürzenich, zu der sich außer den Mitgliedern des Handwerks aus allen deutschen Gauen zahlreiche Ehrengäste eingefunden hatten.

Der Referent des Reichsstandes des Deutschen Handwerks, A. Siedbürger (Berlin) behandelte das Thema „Handwerk im Aufstieg". Die Kundgebung, so führte er u. a. aus, biete ein glänzendes Bild der Geschlossenheit, die durch die sachlichen Pflichtorganisationen auf Grund der neuen Handwerkergesetzgebung erreicht worden sei. Sie werde aber nicht minder getragen von dem freudigen Bewußtsein der inneren Wiederaufrichtung des Handwerks und seiner beginnenden Gesundung. **Unbestreitbar habe das Handwerk an dem starken Aufstieg der allgemeinen Wirtschaftslage seinen angemessenen Anteil gehabt und weit stärker als früher bei der Vergebung öffentlicher Aufträge Berücksichtigung gefunden.** Der Redner erinnerte u. a. an die Bauten der Wehrmacht, den Straßen-, Wohnungs- und Siedlungsbau. Ebenso habe das Handwerk durch die erhöhte Beschäftigung der Gesamtwirtschaft und die nahezu völlige Beseitigung der Arbeitslosigkeit starken Auftrieb erhalten. Wenn heute das Bild noch nicht überall rosig sei, wie z. B. im ländlichen Handwerk, so deshalb, weil es eben eine gewisse Zeit dauere, bis der Ausgleich sich vollziehe.

Aus dem darauf vom Geschäftsführer Schröter (Leipzig) vorgetragenen Tätigkeitsbericht des Reichsinnungsverbandes für das Geschäftsjahr 1936-37 ist zu entnehmen, daß dem Reichsinnungsverband heute 12 130 Betrebe in 235 Böttcher- und Küferinnungen angehören. 15 Bezirksgeschäftsstellen und die Zentralgeschäftsstelle des Reichsinnungsverbandes sorgen für eine zuverlässige Betreuung, wobei durch die „Fachgruppe für Wein- und Kellerküferei", den „Ausschuß der Gärfutterbehälter-, Bottich- und Schwerfaßhersteller" und den „Ausschuß der Leichtfaßwerkstätten" Spezialaufgaben bearbeitet werden. Recht gut bewährt habe sich die Einrichtung des Nachrichtendienstes des Böttcher- und Küferhandwerks. Die Eingliederung der 700 Most herstellenden Weinküferbetriebe, die im Durchschnitt etwa 560 000 Zentner Obst vermosten, in die Marktvereinigung, konnte befriedigend geregelt werden.

Der Vorsitzende der Hauptvereinigung der Deutschen Weinbauwirtschaft, SA.-Brigadeführer Diehl, referierte über die Bedeutung des Weinküferhandwerks im Weinbau.

Den Schlußvortrag hielt Reichsinnungsmeister Max Wünschmann (Leipzig) über das Thema „Neue Aufgaben für das Böttcher- und Küferhandwerk". Unter Berücksichtigung der zur Verfügung stehenden Möglichkeiten und Mittel könne man mit den erzielten Erfolgen recht zufrieden sein, wenn auch in manchen Kreisen des Handwerks noch schwierige Verhältnisse beständen. Der Redner verbreitete sich sodann über einige vordringliche Aufgaben. Im Vordergrund stehe die Mitarbeit am Vierjahresplan durch Steigerung der Leistungsfähigkeit der Betriebe, intensivere Beteiligung an den Erzeugungsschlachten des Reichsnährstandes, Schaffung einer ausreichenden Buchführung in allen Betrieben, umfassende Kalkulationsschulung und eine vollwertige Berufsausbildung.

Sonntagabend trafen sich die Tagungsteilnehmer zu einem zwanglosen Zusammensein auf der Rheinterrasse. Den Ausklang der Reichstagung brachte dann Montagvormittag eine Fahrt nach Düsseldorf zur Reichsausstellung „Schaffendes Volk".

Raubmörder Schlitzkus festgenommen

RWD Hamm. Der Kriminalpolizei ist es gelungen, den etwa 22 Jahre alten Raubmörder Walter Schlitzkus auf einer Kirmes in Hamm festzunehmen.

Schlitzkus hatte bei dem Altwarenhändler und Schausteller Bauer in Frankfurt am Main/Zeilsheim Unterkunft gefunden. In der Nacht zum 21. Juli entstand zwischen Bauer und seiner Frau ein Streit, in dessen Verlauf Schlitzkus für die Frau Partei nahm und den Schausteller mit einem Beil erschlug. Er flüchtete dann unter Mitnahme von zwei Geldbörsen über Mainz, Bingen, Koblenz, Köln nach Hamm, wo er bei einem Gastwirt Gelegenheitsarbeit nahm. Ein anderer Gastwirt erkannte Schlitzkus aufgrund eines Zeitungsausschnitts und ließ ihn festnehmen.

„Schmugglerkönig der Eifel"

und Genossen vor Gericht — Prozeßdauer vier Wochen

Prüm. Vor der Strafkammer in Prüm (Eifel) begann der große Schmugglerprozeß gegen den zweimal einschlägig vorbestraften Großschmuggler Nik. Schröder aus Hallschlag und seine 20 Genossen. Wie die Voruntersuchung ergab, hat Schröder als Haupttäter unter Umgehung des Zollamtes Riesenmengen von Waren vom Ausland in das deutsche Zollgebiet eingeschmuggelt. Nach anfänglichem Einschwärzen von Tabakwaren, Mehl, Kaffee usw. schmuggelte er seit Februar 1936 in einem kugelsicher gepanzerten Lastwagen besonders Schmalz ein, wofür er einen 42 Personen umfassenden Hehler- und Abnehmerkreis hatte. Aus diesem Schmuggel, dessen erste Spuren im September 1935 ermittelt wurden, werden dem Angeklagten insgesamt 13 900 Kilo Schmuggelware zur Last gelegt. Die Mitangeklagten, die ebenfalls aus der Eifel und der Kölner Gegend stammen, gaben teilweise unvollständige Geständnisse ab oder verwickelten sich in die tollsten Widersprüche. In der Freitag-Sitzung wurden mehrere Angeklagte wegen Verdunkelungsgefahr erneut in Haft genommen. Gegen Ende dieser Woche rechnet man mit den ersten Zeugenvernehmungen. Der Prozeß wird etwa vier Wochen dauern.

Kleine Provinzchronik

Rekordbesuch auf der Reichsausstellung „Schaffendes Volk"

RWD Düsseldorf. Der letzte Mittwoch brachte der Reichsausstellung „Schaffendes Volk" einen Besuch von annähernd 80 000 Menschen. Diese Besucherzahl stellt für einen Wochentag einen Rekord dar, der bisher nicht einmal an einem Samstag erreicht worden ist. Die Samstage brachten der Reichsausstellung „Schaffendes Volk" in Düsseldorf bisher Besucherzahlen bis zu 70 000.

Verhängnisvoller Streit

Köln. Zwecks Auseinandersetzung in einem Streit, den ihre Kinder hatten, begab sich am Samstag abend ein Ehepaar in die Wohnung einer im Stadtteil Kalk wohnenden Familie, wo die Hausfrau und ein Bekannter anwesend waren. Es entspann sich ein heftiger Wortwechsel, in dessen Verlauf der Bekannte zu einer Bierflasche griff und dem anderen Manne auf den Kopf schlug. Dieser trug erhebliche Verletzungen davon und mußte besinnungslos dem Krankenhaus zugeführt werden. Auch dessen Frau trug Verletzungen davon. Der Täter wurde festgenommen. Die Polizei ist noch mit der Aufklärung des Vorfalls beschäftigt.

Auf dem Betriebsausflug den Tod gefunden

Düren. Die Gefolgschaftsmitglieder eines Werkes vom Niederrhein hatten am Samstag nachmittag einen Ausflug in die Eifel veranstaltet. Verschiedene Arbeitskameraden nahmen unterhalb des Ausgleichsweihers Obermaubach in der Rur ein Bad, um sich bei der herrschenden Hitze etwas zu erfrischen. Ein 15jähriger Junge wagte sich dabei zu nahe an den Ueberlauf des Stausees und geriet dabei offenbar in einen Strudel. Er versank in dem Wasser und konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

Heiße Tage, schlaflose Nächte . . . .



Das erleben viele Menschen in den Sommermonaten. Meist sind Schlaflosigkeit und ähnliche sommerliche Gesundheitsstörungen auf Überanstrengung des Herzens und der Nerven, mitunter auch auf Verdauungsstörungen zurückzuführen. Klosterfrau-Melissengeist hat bei diesen Beschwerden schon viele gute Erfolge erzielt. Als reines Heilkräuter-Destillat übt er einen allgemein beruhigenden Einfluß auf den gesamten menschlichen Organismus aus, sodaß der Schlaf nicht sozusagen „erzwungen" wird, sondern auf eine natürliche Weise ohne ungünstige Nachwirkungen eintritt.

So schrieb z. B. am 18. 1. 37 Herr Friedrich Kühnemund, o. B., Erfurt, Schlösserstr. 18, u. a.: „Ich habe mir inzwischen Klosterfrau-Melissengeist gekauft und nehme ihn nun regelmäßig. Die Wirkung ist ausgezeichnet. Ich kann seitdem besser schlafen und merke auch die beruhigende Wirkung auf die Nerven. Es freut mich, daß ich nun endlich ein gutes Mittel gefunden habe, nach dem ich schon so lange suchte."

Und weiter Herr Michael Albrecht (Bild nebenstehend), Einrichter, Berlin N 31, Scheringstr. 8, am 6. 5. 37: „Ich habe Ihren Klosterfrau-Melissengeist versucht und bin mit diesem sehr zufrieden. Bei Schlaflosigkeit und Magenbeschwerden angewendet, hat er sich sehr gut bewährt und kann ihn auch jedem empfehlen. Ich werde nun schon 67 Jahre alt und gehe mit Lust und Liebe zur Arbeit."

Sowie Frau Agnes Bontz, Crailsheim, Kronprinzstraße 6, am 12. 10. 36: „Ich benutze Klosterfrau-Melissengeist mit vorzüglicher Wirkung bei Herzbeschwerden und Schlaflosigkeit."

Leiden auch Sie in den heißen Sommertagen an solchen Gesundheitsstörungen? Dann machen Sie einmal einen Versuch mit Klosterfrau-Melissengeist, den Sie bei Ihrem Apotheker oder Drogisten in Flaschen ab 95 Pfg. erhalten. Klosterfrau-Melissengeist ist nur echt in der blauen Packung mit den drei Nonnen; niemals lose.

Bestimmt zu haben in Bochum bei:
Stadt-Drogerie Altmikus, Bongardstr. 12, Fernruf 66564
Drogerie Karl Balkenhol, Kortenpfad 9, Fernruf 67706
Drogerie Fischer, Kortumstr. Ecke Rottstr.
Drogerie-Kneider, Große Beckstr. 10, Fernruf 65176
Wörishofener Kräuter-Haus, R. Marnach, Kortumstraße 51, Fernruf 65101

Rundfunk

Dienstag, 10. August

5.50: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
5.55: Leibesübungen und Wiederholung der 2. Abendnachrichten.
6.30: Frühkonzert.
7.00: Nachrichten; anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen — Kalenderblatt.
8.10: Ellen Derenbach: Frauenturnen.
8.30: Morgenmusik. 1. Vorspiel zur Oper „Johann von Paris" (Boieldieu). 2. a) Lied der Nachtigall (H. Haaß); b) Beim Heurigen (H. Haaß). 3. Drei Frühlingstage (F. W. Rust). 4. Sonne des Südens (H. Th. Dreyer). 5. Die Geheimnisse der Etsch, Walzer (Carena). 6. Melodien aus der Operette „Die Vielgeliebte" (N. Dostal). 7. Spanisches Liebeslied (J. Lautenschläger). 8. Zwergenhochzeit (H. Anzer). 9. Auf treue Kameradschaft Marsch (H. Blankenburg).
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.00: Gretel Weise: Kindergarten.
10.30: Sendepause.
11.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
12.00: Die Werkpause des Reichssenders Köln Uebertragung aus der Stadtverwaltung Ratingen vom Marktplatz. Es spielt die Gaukapelle des Reichsarbeitsdienstes unter Leitung von Gaumusikzugführer Josef Warwas.
13.00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13.15: Mittagskonzert. 1. Ouvertüre zu „Semiramis" (G. Rossini). 2. Alt-Wien (W. Niemann). 3. a) So war's amol in Wean, Marsch; b) Landler (K. Föderl). 4. Rheinsagen, Walzer (Homan-Webau). 5. Alte Polka und Landler. 6. Russischer Dreiklang (L. Weninger).
14.00: Mittagsmeldungen.
14.15: Lustiger Rätselfunk.
14.45: Marktberichte des Reichsnährstandes (Schlachtviehmärkte).
15.00: Sendepause.
15.45: Wirtschaftsmeldungen.
16.00: Musik am Nachmittag.
17.00: Der Befehl des Gewissens. Ein neuer Roman von Hans Zöberlein.
17.50: Studienrat Peter Brüls: Neuheiten auf der Großen Deutschen Rundfunkausstellung.
18.00: Kammermusik. Ausführende: Hella Hohendahl (Sopran); Rudi Hauck (Violine); Henk Welling (Cello); Carl Ottersbach (Klavier). 1. Schottische und Walisische Volkslieder für Sopran, Klavier, Violine und Cello (Josef Handn). 2. Dur für Violine und Cello (Alessandro Rolla).
18.30: Wo bist du, Kamerad? Funkappell alter Frontsoldaten.
18.50: Musik zum Feierabend (Industrieschallplatten).
19.45: Momentaufnahme.
20.00: Erste Abendmeldungen.
20.10: Großes Unterhaltungskonzert. Mitwirkende: Melitta Wittenbecher (Sopran); Friedrich Eugen Engels (Tenor); Albert Bräu (Saxophon); Begleitung: Karl Buchholz; ein Heiteres Instrumentalquartett: Willi Jansen / Hermann Arzig (Akkordeon), Willi Beuster (Baß), Edmund Engels (Gitarre); das Kölner Funkorchester unter Leitung von Leo Eysoldt. 1. Künstlerpech, Heiteres Vorspiel (W. Lautenschläger); 2. Wiener Bonbons, Walzer (Joh. Strauß); 3. Czardas hungaria (K. Mahr). 4. Kleines Ballett (A. Bräu). 5. Exotisches Wiegenlied (R. Gebhardt). 6. Ich bin in das Leben verliebt, Lied (M. Kirchstein). 7. a) Mein Rhythmus (H. Munsonius); b) Accordina (W. Maurer). 8. Oeffne dein Herz meiner Liebe, Lied (G. Becce). 9. Erinnerung (A. Bräu). 10. Konzertstück über das Lied „O sole mio" (E. Mausa). 11. a) Vor Anker (H. Jungherr); b) Kulleraugen (H. Jungherr). 12. Schwarze Augen (A. Ferraris). 13. Ich setz' den Fall, Duett aus der Operette „Der Bettelstudent" (C. Millöcker). 14. Florida (E. Fischer). 15. Seeschwalben, Walzer (J. Alex). 16. Das schöne Märchen erzähl' ich nur dir, Lied aus der Operette „Marieli" (F. Raymond). 17. Aquarell (A. Bräu-Mahr). 18. Koketterie (K. Mahr). 19. Ein Wiener Lied (R. Maluk). 20. Zur Liebe gehört ein Hauch Romantik, Duett aus der Operette „Lauf ins Glück" (F. Raymond). 21. Tarantelle (A. Spieß).
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.30: Englische Unterhaltung (Dr. Jäger — Dr. Kirsch — Dr. Schmidt).
22.50—24.00: Unterhaltung und Tanz.

Mittwoch, 11. August

5.50: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
5.55: Leibesübungen und Wiederholung der 2. Abendnachrichten.
6.30: Frühkonzert.
7.00: Nachrichten — Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen — Kalenderblatt.
8.10: Ellen Derenbach: Frauenturnen.
8.30: Musik am Morgen. Es spielt das Leipziger Sinfonie-Orchester, Leitung: Theodor Blumer. 1. Schneidige Truppe, Marsch (Julius Lehnhardt). 2. Leuchtende Sterne, Konzertwalzer (Carl Robrecht). 3. Puszta-Bilder, Zigeuner-Fantasie (Bernhard Kutisch). 4. Fraurenther Porzellänpüppchen, Intermezzo (Paul Lincke). 5. Zwei Märsche: a) Gruß an Sachsen (Walter Scheibe); b) Pilotenmut (Heinr. Blankenburg). 6. Melodien aus der Operette „Der Zarewitsch" (Franz Lehar). 7. Ouvertüre zu „Lysistrata" (Paul Lincke).
9.00: Dr. W. Klodt: Vom gesunden Leben.

Krieger- u. Landwehr-Kameradschaft Hattingen-Ruhr.

Zur Teilnahme an der Beerdigung des verstorbenen Kameraden

Emil Krampen

treten die Kameraden am Mittwoch, dem 11. d. Mts., nachm. 3,30 Uhr, im Vereinslokal an.

Zahlreiches Erscheinen ist Ehrenpflicht

Der Kameradschaftsführer.

Frauen-Kongregation St. Laurentius Essen-Steele

Unser liebes Mitglied

Frau Maria Klein

ist gestorben.

Die Beerdigung ist Donnerstag, den 12. August, morgens 8 Uhr, vom Sterbehause, Steele, Steeler Str. 524, aus. Das feierliche Seelenamt ist vorher um 7,10 Uhr in der St. Laurentiuskirche.

Um rege Teilnahme bittet:

Der Vorstand.

Familiennachrichten

Geboren:
Essen: Sohn: Reichsbahnoberrat Wenzel u. Frau.

Verlobte:
Essen: Dr. med. Hilde Teudt mit Dr. med. Ottfried Mittelstaedt.
Hattingen: Martha Schlewitz m. Hans Tramseck.
Holthausen: Luise Niedereichholz m. Helmut Rautenstengel.

Vermählte:
Essen: Paul H. Contzen m. Irene Klein. — Erich Klein mit Ilse Raetz. — Heinz Straten mit Else Blochhaus.
Essen-Altenessen: Hans Schopp mit Margret Knipschild.
Niederbonsfeld: Willi Gelling mit Aenne Dellman.

Gestorben:
Essen: Reichsbahnoberinspektor i. R. Hermann Gebhardt, 70 J. — Frau Tonie Sommer. — Adolf Jantzen, 62 J. — Adolf Lindemann, 38 J. — Verlagsbuchhändler Alfred Baedeker, 49 Jahre. — Frau Karl Wegener, 70 Jahre.
Essen-West: Josef Peil, 61 J.
Essen-Krab: August Schöneck, 62½ J.
Hattingen: Emil Krampen, 62 J.
B.-Dahlhausen: Josef Leuchter, 54 Jahre.

Wer etwas anzuzeigen auch den Angehörigen seines Heimatblattes bieten hat, sage es durch eine Anzeige.

Heute eröffnet

RENKEN

Fachgeschäft für Haushaltwaren, Glas, Porzellan, Geschenkartikel

E.-Steele / Bochumer Straße 6

Edelweiß die Königin der Alpen.



Edelweiß das gute Fahrrad

das Sie vollauf befriedigen wird. Der Lauf ist spielend leicht, die Haltbarkeit jahrzehntelang, das Äußere von groß. Schönheit. Wenn Sie dies hübsche Edelweißrad sehen, werden Sie überrascht sein von seinem **niedrigen Preis.** Katalog auch über **Nähmaschinen** senden an jeden kostenlos. Über ½ Million Edelweißräder haben wir schon seit 40 Jahren überallhin versandt. Das konnten wir wohl nimmermehr, wenn unser Edelweißrad nicht gut und billig wär.

Edelweiß-Decker 701 Deutsch-Wartenberg

Der Wunsch der Braut Möbel von Schulze Wattenscheid, Hochstr. 50

Bauland

Nähe Steele Hauptbahnhof, Gemarkung Freisenbruch, 49 Ruten, 25 m Front, ganz oder zur Hälfte billig zu verkaufen.

Ang. u. S. H. 1757 a. d. Gesch. d. Ztg.

Ganz u. Teilsendungen

auch Einzelstücke

nach und von Dortmund

oder Umgegend kann mitnehmen

Spediteur Jos. Adams, Bochum, Telefon 610 46.

Unsere Leser

haben Anspruch darauf, daß ihnen die Zeitung regelmäßig und pünktlich zugestellt wird und ihre besonderen Wünsche berücksichtigt werden. Etwa notwendig werdende Beschwerden irgendwelcher Art unterbreite man der Geschäftsstelle. Wenn bei solchen Gelegenheiten die letzte Bezugsquittung vorgelegt wird, können Unstimmigkeiten vermieden werden. Der Verlag.

Witwer, kath., 60 J., mit einem 16j. Sohn, noch sehr rüstig, Handwerker in sicher. Stellung, sucht die Bekanntschaft einer älteren Dame oder kinderl. Witwe zw. bald.

Heirat

Off. u. H. W. 100 a. d. Gesch. d. Ztg. in Hattingen.

Bäckergeselle

25 Jahre alt, sucht sich zu verändern in gemischtem Betrieb.

Ang. u. B. T. 831 a. d. Gesch. d. Ztg.

Fleißiges, ehrl.

Mädchen

für Haus u. Gart. gesucht.

Wo, sagt d. Gesch. d. Ztg. in Steele.

Fräulein

welches die einfache Buchführung versteht und sich zum Verkaufen eignet, sofort gesucht. Verpflegung u. Wohnung im Hause.

Hotel Graf Harbenberg, Neviges, Fernruf 132.

Zum 15. 8. oder 1. 9. 37 kath.

Zweitmädchen

nicht unter 18 Jahren, für Arzthaushalt gesucht.

Off. u. B. K. 843 a. d. Gesch. d. Ztg.

Kinderfräulein

katholisch, sucht passenden Wirkungskreis, am liebsten bei kleineren Kindern. Zuletzt Zwillinge betreut.

Off. u. B. H. 842 a. d. Gesch. d. Ztg.

Wer Zeitung liest hat mehr Erfolg!

Lehrmädchen

für Büro gesucht. Gute Handschrift Bedingung. Anfangskenntnisse in Stenographie u. Schreibmaschine erwünscht.

Angebote unter B. D. 838 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Sommergäste

f. frdl. Aufn. im schönsten Teil des Eggegeb., dir. am Walde geleg., gute reichl. Verpfleg., 4 Mahlzeiten. Eig. Landw. Preis 3 M. Bad im Hause.

Pens. Muthanny, Herbram über Paderborn.

4—5räumige Wohnung

mit Bad in Steele zum 15. Sept. od. 1. Okt. zu mieten gesucht.

Off. u. S. N. 1761 a. d. Gesch. d. Ztg.

Es rächt sich, wenn man am falschen Ende spart: wenn man keine Zeitung liest.

Teigteil-Tellermaschine

zu verk. Steele, Augenerstraße 45.

Moderner Kinderwagen

gut erhalten, zu kaufen gesucht. Ang. u. B. F. 840 a. d. Gesch. d. Ztg.

Die Zeitung läßt Dich über die Enge des Tages hinausschauen!

Qualitätsarbeit

sind die Sessel, Sofas und Couch v. Polstermeister

Thiel u. Co.

Bochum Humboldtstr. 52

Rheuma-, Gicht-

u. Ischias-Leidende trink. jetzt den echten Alpenkräuter-

Harnsäure-Tee

der Harnsäure löst und ausscheidet und das Blut gleichzeitig entgiftet und entsäuert. Origin.-Packung Mk. 0,75 und Mk. 1.—.

Allein echt zu hab. in d. Drogerie Fischer Bochum, Kortum-, Ecke Rottstraße.

Glas-Thekenaufsatz

m. herausziehb. Fächern zu kauf. ges. Off. u. B. E. 839 a. d. Gesch. d. Ztg.

I. Hypothek

in Höhe v. 2000 M auf Wohnhaus ges. Off. u. B. G. 841 a. d. Gesch. d. Ztg.

UMZUG?

Möbelwagen Scharpey fragen

Bochum. Ruf 633 44/633 45.

Kleine Anzeigen

in deiner

Heimat-Zeitung

haben Erfolg weil sie in allen Kreisen gelesen werden.

Die Zeitungsanzeige spricht zu Tausenden Interessenten; sie ist also die geeignete Vermittlerin zwischen Angebot und Nachfrage.

Koch-Vortrag

Mit Kostproben — Eintritt frei

Mittwoch, den 11. August, nachm. 4 Uhr, in unserem Geschäftshause. Eintrittskarten werden kostenlos an der Kasse abgegeben.

Caspar Blume

Westdeutschlands größtes Spezial-Ofenhaus

Bochum, Kortumstraße 111, Ecke Brückstraße